

Wort Gottes ...

Buch **27**

B.D. NR. 1735 – 1834

empfangen in der Zeit vom 11.12.1940 – 27.2.1941

Bertha Dudde

Was dem Menschen unbegreiflich erscheint, würde er, im Licht des Geistigen besehen, wohl zu fassen vermögen, und es ist auch nur auf dem Wege des Geistigen möglich, ihm Klarheit zu geben, denn sein Gedankengang kann erst dann so gelenkt werden, daß ihm eines nach dem anderen verständlich wird, daß er sich nun bejahend zu dem einstellen kann, was er vordem für unannehmbar hielt. Der Grundgedanke alles Seins ist die Liebe. Aus der Liebe ist alles entstanden, durch die Liebe wird alles belebt, und die Liebe ist der Schlüssel zur Erkenntnis alles dessen, was ist. Die Liebe ist die Pforte zur Ewigkeit, sowie die Liebe der Ausgang war Aus der Liebe ward alles, und zur Liebe soll alles wieder werden, was sich getrennt hat von der ewigen Liebe Und will der Mensch nun zum Erkennen kommen, will er wissen um die Wahrheit, will er die Lösung finden in jeglichem Problem, das göttliche Dinge, geistige Fragen oder die Schöpfung berührt, dann muß er unweigerlich sich zuvor zur Liebe gestalten, dann erst kann er in der Erkenntnis stehen. Das Wissen um die Wahrheit hängt vom Liebesgrad des Menschen ab. Und würde dem Menschen jegliche Wahrheit unterbreitet, würde ihm Aufschluß gegeben über alles, was er zu wissen begehrt, und er hätte die Liebe nicht, dann würde er nichts davon verstehen, er würde alles verneinen, er würde es als größten Irrtum ablehnen, denn er kann nicht begreifen, weil in ihm nicht das Licht der Erkenntnis entzündet ist, was wieder nur die Liebe vollbringt. Darum muß zuerst dieses Flämmchen genährt werden, das in ihm glimmt unter Schutt und Asche Es muß der Mensch bereit sein, in Liebe zu dienen Es gibt keine andere Möglichkeit, in die ewige Wahrheit einzudringen, und der Wahrheit-begehrende Mensch muß daher gleichzeitig die Liebe üben, um jene empfangen zu können. Die Liebe aber ist etwas Geistiges, sie ist etwas im Empfindungsleben sich Äußerndes, sie kommt aus dem geistigen Reich, wie sie auch wieder in das geistige Reich führt. Sowie der Mensch dieses Geistige mit irdischer Tätigkeit verknüpft, also das Empfinden in sich so zum Ausdruck bringt, daß er nun eine Tätigkeit verrichtet, die irdisch erkennbar ist, empfängt er wieder etwas Geistiges, und zwar die Liebetätigkeit der jenseitigen Wesen äußert sich nun Es wird der Mensch in das Wissen um göttliche Weisheiten eingeführt. Er darf nun im Licht wandeln. Es muß unbedingt die Liebe sich zuvor äußern, ehe eine geistige Verbindung sich anbahnen läßt, weil ein Mensch, dem die Liebe mangelt, auch nicht das leise gesprochene innere Wort vernimmt. Menschen ohne Liebe sind weltlich eingestellt, sie haben kein Verlangen danach, zu erfahren, wie die Welt außerhalb der Erde beschaffen ist, weil sie diese einfach ablehnen. Sie wollen auch von einem Weiterleben im geistigen Reich nichts wissen, weil ihre Liebe eine verkehrte ist und nur sich selbst und dem gesteigerten Wohlleben auf Erden gilt. Wird dieses ihnen in irgendeiner Weise als wertlos hingestellt, so trifft dies ihre Eigenliebe, welche sie jedoch nicht aufgeben wollen, und sie verwerfen daher alles, was auf ein Leben außerhalb des Erdenlebens hinweisen könnte. Die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen wird immer den Geisteszustand erhellen, die Eigenliebe aber jegliches Licht zum Erlöschen bringen, das in geistiger Nacht leuchten möchte. Entsprechend wird auch die Erkenntniskraft des Menschen sein, denn wer liebetätig ist, der wird die Wahrheit vermittelt bekommen und mit ihr zugleich die Kraft, sie auch als Wahrheit zu erkennen. Den anderen jedoch wird alles unverständlich bleiben, und ob es ihm auch noch so klar geboten wird, er fasset es nicht. Um sein Wissen zu vermehren, muß der Mensch die Liebe der geistigen Wesen in Anspruch nehmen, die Wahrheit auszuteilen gewillt sind dem, der gleich ihnen sich lie-

bend betätigt. Denn alles, was in der Liebe steht, sucht sich zu verbinden, folglich muß der Mensch an Wissen zunehmen, so er sich bemüht, auch im Wirken in Liebe nicht nachzulassen. Ihm öffnen sich die Pforten des Himmels, und alle Weisheit wird ihm gelehrt nach dem Willen Gottes, Der die Wahrheit verbreiten möchte auf Erden und daher die Verbindungen vom Jenseits zur Erde segnet

Amen

So geringfügig oft äußere Einwirkungen erscheinen mögen, sie sind doch bestimmend für das Seelenleben des Menschen, und zwar bringen sie oft seelische Erregungen zustande, die den Menschen veranlassen, in sich zu gehen und engere Fühlungnahme mit Gott zu suchen. Es hat dies stets einen geistigen Fortschritt zur Folge, denn eine jede Verbindung mit Gott ist ein Schritt zur Höhe. Jeder Gedanke, der zu Gott gerichtet ist, ist eine Bereitwilligkeit zum Empfangen der Kraft aus Gott und diese immer den Reifezustand der Seele fördernd. Also müssen alle Nöte des Lebens, ob sie körperlich oder geistig spürbar sind, immer einen Fortschritt für die Seele bedeuten, sofern sie dazu Anlaß sind, daß der Mensch zu Gott seine Zuflucht nimmt. Jede Gefahr kann daher segensbringend, jedes Leid für die Seele von Nutzen sein. Haltlos aber ist der Mensch, der Gott nur mit den Lippen nennt und niemals Dessen Hilfe erbittet. Ihn wird alles niederdrücken, was ihm zur Prüfung auferlegt wird, oder er wird es überwinden wie er meint, aus eigener Kraft, doch mit Unterstützung böser Macht Denn diese ist sofort bereit, so der Mensch die ewige Gottheit außer acht läßt. Diesen Zustand benötigt der Gegner Gottes, um nun seinerseits zu wirken, und dies mit Erfolg. Der Mensch wird irdischen Vorteil verbuchen können und ihn seiner Kraft und seinem Können zuschreiben, für seine Seele aber bedeutet dies ein Manko. Desgleichen kann auch geistiges Streben unter dem Einfluß des Widersachers stehen, wenn der Mensch zur Probe seiner Widerstandskraft Versuchungen ausgesetzt ist und nun rein **verstandesmäßig** sich Klarheit verschaffen möchte. Dann wird der Widersacher alles so beleuchten, daß der Mensch irre wird an seinem Gedankengang Während ein inniger Gedanke zu Gott das Treiben des Widersachers klar erkennen läßt und die Erkenntniskraft schärft, so daß jeder Zweifel schwindet und die Versuchungen wirkungslos bleiben. Niemals soll der Mensch glauben, daß seine Kraft genüge, was auch an ihn für Anforderungen gestellt werden Immer soll er Gott bitten um Zuwendung der Kraft, denn es ist die List des Gegners von Gott zu ausdauernd; er wird die geringste Schwächeanwandlung benützen, seine Macht zu entfalten; er wird in den verschiedensten Gestalten kommen, scheinbar den Menschen in seiner Ansicht bestärkend, immer aber ihn zu beeinflussen suchen, Gott auszuschalten, um die Seele sich zuzulenken. Und daher soll stets und ständig Gottes Beistand erbeten werden, noch ehe die Seele in die Gefahr kommt, beeinflußt zu werden von der Gegenmacht. Denn das Ringen wird desto schwerer, je später der Mensch zu Gott seine Zuflucht nimmt, Der ihm doch die Kraft unbeschränkt zur Verfügung stellt

Amen

Das Unvermögen geistigen Erkennens beruht auf der Willenlosigkeit des Menschen, Stellung zu nehmen zu geistigen Fragen. Irdische Probleme können auch nur gelöst werden, wenn der Mensch sich immer und immer wieder damit befaßt und also einzudringen bemüht ist. Das Lösen geistiger Probleme aber erfordert tiefstes Hineinversenken und den Willen, Aufschluß darüber zu erhalten. Jede Antwort bedingt zuvor ein Fragen, die Frage bezeugt wiederum das Verlangen nach Erkenntnis, und das Verlangen nach Erkenntnis verbürgt auch dann die Erkenntniskraft, ohne die der Mensch unfähig ist, die Wahrheit als solche in sich aufzunehmen. Wo aber eine gewisse Willenlosigkeit eine Gleichgültigkeit zur Folge hat, dort würde eine Aufklärung gar nicht beachtet werden, und also strömet die Kraft dem Menschen wohl zu, wenn sie begehrt wird, doch dem nicht verlangenden Menschen kann sie nicht vermittelt werden. Die geistigen Strömungen wollen beachtet werden, sie fließen nicht wahllos den Menschen zu, sondern nur, wer sich bereitwillig öffnet, der wird sie zu spüren bekommen, und nur dieser wird auch den Segen der geistigen Aufklärung erkennen. Völlig unbeeindruckt aber bleiben die Menschen, die nicht den Drang in sich spüren, wissend zu werden. Sie hören, und doch dringen die Worte nicht ins Herz. Sie sind unfähig, den Zusammenhang der Dinge zu fassen, ihr Verstand nimmt nicht auf, was den Ohren vermittelt wird, weil ihr Sinnen und Trachten noch der Welt angehört und geistige Fragen ihnen unwichtig erscheinen. Es werden sonach weltlich gesinnte Menschen sich abwenden von denen, die geistig sich betätigen, sie werden eine Abneigung hegen gegen alles Problematische, denn ihnen erscheint es sinn- und zwecklos, sich in Gedanken zu vertiefen, die niemals ihrer Meinung nach gelöst werden können so, daß keine Zweifel bestehenbleiben. Es bleiben immer nur Mutmaßungen für sie, denen sie wenig Glauben schenken, und da ihnen die Erkenntniskraft mangelt, diese ihnen aber nicht gegeben werden kann, bevor sie nicht selbst danach Verlangen tragen, ist es auch nicht möglich, solche Menschen zu überzeugen. Und das ist von größtem Nachteil für alle diese Menschen, daß ihnen geistige Wahrheiten nicht nahegebracht werden können, daß sie stets und ständig im Dunkeln tappen und ihr Geisteszustand nicht erhellt werden kann, weil es ihnen am Willen mangelt, im Licht zu wandeln. Sie streben einem Irrlicht nach, dem Glanz und der Pracht der irdischen Welt, und sie sind geblendet von diesem Irrlicht. Das sanfte und doch hellstrahlende Licht der Erkenntnis jedoch übersehen sie, zwangsweise aber kann es ihnen nicht nahegebracht werden, also werden in geistigem Dunkel die Menschen verharren müssen, bis sie selbst Verlangen tragen nach dem Licht der Erleuchtung und es ihnen nun geboten werden kann

Amen

Die Macht des Bösen ist gewaltig, und doch kann sie nichts erreichen bei einem bewußt zu Gott strebenden Menschen, denn dieser setzt durch seinen zu Gott gewandten Willen jener bösen Macht einen Widerstand entgegen, der den Widersacher ohnmächtig werden läßt, da einem solchen Willen gegenüber seine Macht zerschellt. Anfeindungen wird er zwar von jener Seite immer ausgesetzt sein, denn es hofft der Widersacher auf einen schwachen Moment, in dem er wieder Oberhand gewinnt; doch ebenso sind gute Wesen zum Schutz bereit und stärken den Menschen, so er schwach zu werden droht. Und also ist das Ringen um die Seelen ein ständiges und darum auch das Erdenleben ein ständiger Kampf, denn es spürt der Mensch dieses geistige Ringen um seine Seele, und er wird mit hineingezogen und kann durch seinen Willen den Kampf zur Entscheidung bringen. Doch wer sich kampflös den schlechten Kräften überläßt, dessen Leben ist verspielt Denn unbarmherzig macht ihn der Widersacher zu seinem Knecht, ihm scheinbar wohl irdischen Vorteil zubilligend, jedoch nur, um ihn in seine Gewalt zu bekommen. Das Los einer abgefallenen Seele im Jenseits aber ist unbeschreiblich. Alle schlechten Triebe vereinigt ein solches Wesen in sich, es sucht Schaden zuzufügen, wo es nur kann. Es ist ohne Liebe und nur auf sich bedacht, es will herrschen und greift zu den grausamsten Mitteln, um gleichfalls Gewalt zu bekommen über andere Seelen. Es ist in finsterster Umgebung und dabei doch wissend, daß sein Zustand nicht beneidenswert ist, und das erbittert die Seele noch mehr und verstärkt ihre Ablehnung gegen Gott, Dessen Macht sie wohl spürt, Den sie aber nicht anerkennen will. Denn die Seele hat im Jenseits noch die gleiche Einstellung zu Gott wie auf Erden, sie will sich nicht demütig beugen, sondern recht behalten in allen Dingen; sie will etwas gelten und alles unterdrücken, was in ihre Nähe kommt. Und ein solches Begehren kann niemals zur Erlösung führen. Verständlich aber ist auch, daß solche Seelen die Menschen stark bedrängen, die höhere Ziele haben, daß sie kein Mittel scheuen, um jene abzulenken vom geistigen Streben, und daß sie daher den Menschen stets und ständig bedrängen, daß sie ihm Widerwärtigkeiten in den Weg legen, um ihn wankend zu machen in seinem Glauben und in seiner festen Zuversicht auf Gottes Hilfe. Es sind die Menschen argen Prüfungen ausgesetzt, an denen sie ihren Willen bezeugen sollen, daß sie ihn dennoch zu Gott wenden und sie nach Ihm verlangen. Und gerade einem zur Höhe strebenden Erdenkind stehen diese bösen Mächte so feindselig gegenüber, erkennen sie in ihm doch einen Gegner, der ihm viele Seelen abwendig machen will. Sie suchen ihn von seinem Streben abzubringen, sie wollen ihn unlustig machen und bieten ihm irdische Genüsse an, über denen es seine eigentliche Aufgabe, das geistige Streben, vergessen soll Und immer wieder muß der Mensch ringen und seinen Willen Gott unterstellen, immer muß er Gott um Kraft und Gnade bitten, er muß Jesus Christus anrufen um Schutz gegen alles Böse und sich allen guten geistigen Kräften überlassen, dann ist das Ringen der schlechten Macht erfolglos, und die Versuchungen werden immer schwächer werden, je inniger sich der Mensch Gott zuwendet, denn Gott läßt ihm nun die Kraft zugehen in aller Fülle, auf daß er allen Anfechtungen standhaft widersteht

Amen

Das Problem der Verklärung Jesu nach Seinem Kreuzestod ist bei rechter Lösung gleichzeitig auch ein Verständlich-(machen) werden der Worte Jesu „Mein Vater und Ich sind eins.“ Es hat Gott Sich Selbst zum Opfer gebracht durch einen Menschen, Der alles Menschliche überwand aus Liebe zu Gott und Der deshalb Seine Seele so gestaltet hatte, daß Gott in aller Fülle Wohnung nehmen konnte in Ihm. Seine Außenform, Sein Körper, gehorchte völlig dem Willen der Seele und war gleichfalls nur dem Göttlichen zugewandt; also war jegliche Substanz zu Gott gerichtetes Geistiges, so daß es den irdischen Entwicklungsgang nicht mehr benötigte und somit nach dem leiblichen Tode eingehen konnte in das Reich des Geistigen in aller Vollkommenheit. Alles vollkommene Geistige schließt sich mit der Urkraft zusammen und wird durch innigste Verschmelzung eins mit Ihr. Der Entwicklungsgang des einst von Gott abgefallenen Geistigen dauert unendliche Zeiten und wird auch im Jenseits über zahllose Stufen zur Höhe führen, immer aber wird die Außenform, das noch weniger entwickelte Geistige, zurückbleiben und die Seele freigeben, die dann als geistiges Wesen den Zusammenschluß sucht mit ebensolchem reifen Wesenhaften im Jenseits. Die Außenhülle löst sich auf, und die einzelnen geistigen Substanzen treten wieder mit ähnlichen in Verbindung, um ihren Entwicklungsgang fortzusetzen Der Leib Jesu aber war in seiner Reinheit und seinem Liebeswirken schon zu geistiger Vollkommenheit gelangt, und die unermesslichen Leiden am Kreuz waren der letzte Läuterungsprozeß für das zur Form gewordene Geistige, so daß es völlig entschlackt sich der vollkommenen Seele anschließen konnte, also nicht mehr auf Erden zu bleiben genötigt war, und nun der Gottesgeist, die Seele und der Körper sich vereinigten, also eins wurden. Es war der Mensch Jesus der Mittler zwischen Gott und den Menschen es ist aber nun Gott und Jesus Christus eins es sind nicht zwei Wesenheiten, die nebeneinander zu denken sind, sondern es ist nur eine Wesenheit, Die alles Vollkommene in Sich aufnimmt. Es ist die Gottheit Jesu nicht anders vorstellbar als die ewige Gottheit Selbst, Die nur die Außenform des Menschen Jesus Sich angegliedert hat, d.h., Dessen geistige Substanzen sich verschmelzen durften mit der Urkraft, weil sie schon beim Ableben Jesu den Vollkommenheitsgrad erreicht hatten, der Vorbedingung ist zum innigsten Zusammenschluß mit Gott

Es ist der Leib Jesu durch das Verachten irdischer Freuden und strenge Selbstzucht zum Überwinder jeglicher Materie geworden und hatte sonach keinen weiteren Entwicklungsgang mehr nötig. Es konnten sich alle in ihm verformten geistigen Substanzen der Seele zugesellen und mit ihr zugleich das Erdental verlassen, um in Lichthöhen einzugehen. Es war also strahlendstes Licht von nun an die Umgebung dieser Seele, folglich mußte der Leib und die Seele Jesu in verklärtem Zustand die Erde verlassen, denn ein Wesen, das völlig mit Gott verschmolzen ist, mußte nun auch Licht und Kraft von Ihm entgegennehmen und also dieses in gleicher Weise ausstrahlen wie die ewige Gottheit Selbst, denn es war ja nun eins mit Gott, folglich auch Licht und Kraft in aller Fülle. Dieser Vorgang der Lichtausstrahlung bleibt den Menschen sonst verborgen, doch die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen ließ die Verklärung Jesu sichtbar vor sich gehen, um ihnen ein Zeichen Seiner Macht und Herrlichkeit zu geben, um den Glauben derer zu stärken, die Seine Macht und Herrlichkeit in der Welt verkünden sollten, und um den Menschen den Beweis zu geben, daß Jesus den Tod überwunden hatte daß es nun keinen Tod mehr gibt für die Menschen, die Ihm nachfolgen, die den gleichen Weg auf Erden zu gehen sich bemühen. Es ist die Verklärung Jesu eine vielumstrittene Frage für die Menschheit gewesen, und meist wurde sie als Fabel abgelehnt, weil den Menschen jegliches geistige Verständnis mangelt für das Endziel eines jeden

Wesens für den endgültigen Zusammenschluß mit Gott für die Einswerdung mit Ihm Jesus aber sagt: „Der Vater und Ich sind eins “ Denn in Ihm hatte der Zusammenschluß schon stattgefunden, Seine Seele war so gestaltet, daß sie Gott in sich aufnehmen konnte und also schon Licht- und Kraftempfänger aus Gott war, Er also lehren konnte alle Weisheit und wirken konnte durch göttliche Kraft. Er war vollkommen, wie Sein Vater im Himmel vollkommen war, und konnte schaffen und gestalten gleich Ihm Sein Wesen war Liebe, Seine Worte waren Liebe, und so konnte Er wirken kraft Seiner großen Liebe zu den Menschen. Denn alles, was ist und geschieht, bringt nur die Liebe zustande Sein Erdenlauf war eine endlose Reihe von Wundertaten ohne Prunk und Glanz, den Er aber beendete in strahlendem Licht indem Er vor den Augen der Seinen Sich verklärte und aufstieg zur Höhe, zur ewigen Herrlichkeit

Amen

Wie selten wird die Wichtigkeit göttlicher Unterweisungen erkannt. Es ist, als ob die Menschen jegliches überirdische Wirken als Narretei betrachten, und ernsthaftes Darüber-Nachdenken halten sie für menschliche Schwäche oder Charakterlosigkeit. Das Göttliche ist ihnen unannehmbar, umgekehrt aber scheuen sie sich nicht, menschliche Neuordnungen gutzuheißen und sie zu unterstützen. Und es ist ihnen in anderer Weise nicht beizukommen. Alle Versuche, sie zum Nachdenken zu bewegen, schlagen fehl, und es ist die Zeit unwiederbringlich verloren für ihre Seelen. Was lebt auf der Erde, soll den Gang der Höherentwicklung gehen, und es legt auch den Weg zurück, solange der göttliche Wille das Wesen beherrscht. So aber der eigene Wille tätig ist in der Verkörperung als Mensch, ist der Entwicklungsgang zur Höhe gefährdet, denn es lehnt sich das Wesen auf. Es will eigenmächtig seinen Gang gehen und lehnt jeden Hinweis, jeden Ratsschlag Gottes ab. Ohne diesen aber wandelt es in falscher Richtung, und die einzige Möglichkeit ist daher, diesen falschen Weg so zu erleuchten, daß sie das Schicksal jener erkennen, die am Weg liegenbleiben, die ermattet und kraftlos niedersinken, weil der Weg endlos war und kein Ziel erblicken ließ. Es sind dies die Menschen, die wohl im Lebensgenuß dahingehen, die aber doch ihren Unwert erkennen und keine rechte Befriedigung ihres Lebens finden können die nun lustlos und verbittert ihren Lebensweg zu Ende gehen, jedoch keinen Lebensinhalt mehr haben. Sie glauben nicht daran, daß das Leben nach dem Tode eine Fortsetzung haben soll, sie ersehen sich also kein Ziel und leben den Rest ihres Erdendaseins in völliger Lethargie des Geistes dahin. Sie können wohl irdisch noch ihrer Arbeit nachkommen, doch es geschieht dies nur rein mechanisch, ohne daß sie einen Sinn und Zweck dabei finden. Sie haben jeglichen Kampf aufgegeben, weil sie nicht wissen, wofür sie kämpfen sollen, und es sollen solche Menschen denen als warnendes Beispiel dienen, die sich noch nicht endgültig zum Ablehnen des Glaubens entschlossen haben, die also noch vor der Entscheidung stehen, das Leben mit oder ohne Gott zu führen. Denen soll das Trostlose eines solchen Lebens vorgehalten werden, das dem Menschen nichts gebracht hat als Entmutigung und eine völlige Leere, weil sie das Leben ohne Gott lebten und daher bar waren jeglicher Kraftausstrahlung von Ihm und ihr Weg sie daher nie zur Höhe führen konnte

Amen

In welcher verzweifelten Lage der Mensch ist, dessen Verlangen nur der Welt und ihren Gütern gilt, das wird ihm erst nach seinem Ableben so recht verständlich. Denn was er nun begehrt, ist für ihn unerreichbar, und doch quält ihn das Verlangen danach unvorstellbar. Es ist die Gier danach weit größer wie auf Erden, eben weil sie unerfüllt bleibt. Das Verlangen nach geistigem Gut hat er nicht, er trachtet nur danach, sich das zu erringen, was im Erdenleben ihm begehrenswert erschien, und ruft alle diese Dinge in Gedanken herbei. Es wird nun auch solchen begehrliehen Gedanken entsprochen, d.h., alles ist da, was er begehrt, jedoch nicht mehr greifbar, sondern nur in seiner Vorstellung, so daß seine Gier aufs höchste steigt und doch stets unerfüllt bleibt. Es sind dies wahre Tantalusqualen so lange, bis er sich seines verzweifelten Zustandes bewußt wird und er sein Verlangen überwindet, d.h., bis er erkennt, daß er Phantomen nachjagt, die ewig unerreichbar bleiben. Dann erst beginnt er, über das Hoffnungslose seines Zustandes nachzudenken und die Möglichkeiten einer Änderung zu erwägen, und er findet nun auch Unterstützung der Wesen aus dem Lichtreich, die erst jenen Zustand benötigen, um helfend eingreifen zu können. Aber endlose Zeiten kann die verzweifelte Lage einer Seele dauern, bis sie endlich zum Erkennen dieser kommt. Und solange ist sie auch in Erdennähe, sie kann sich nicht lösen aus ihrer bekannten Umgebung, und sie überträgt daher oft ihre eigenen Begierden auf willensschwache Menschen gleicher Veranlagung. Sie sucht diese zu demselben anzuregen, was ihr als einzig begehrenswert erscheint. Und daher kann nicht genug auf das Gebet für solche Seelen hingewiesen werden, das ihnen Hilfe ist in der qualvollen Lage, indem es das Verlangen nach irdischem Gut schwächer werden läßt und gleichzeitig die Seele die Kraft eines solchen Gebetes empfindet, indem sie nun nachdenklich zu werden beginnt und so den ersten Schritt tun kann in das geistige Reich. Es soll das Gebet für die Verstorbenen immer dem noch schwachen Willen dieser gelten und ihnen dadurch die Kraft zugewendet werden, diesen Willen zu stärken, daß er zur Höhe verlangt

Amen

Nimm in Demut eine jede Gabe entgegen, die von oben dir geboten wird, dann erfüllst du den Willen Gottes und dienest Ihm. Denn was Er dir zugedacht hat, erfordert nur deine schrankenlose Hingabe an Ihn und deinen Willen, Ihm gehorsam zu sein. Es ringen unzählige Seelen auf Erden um die Erkenntnis, sie finden nicht mehr allein den Weg, der zu Gott führt, und sie bedürfen dringend einer Hilfe. Und diese Hilfe sollst du ihnen bringen, indem du sie aufmerksam machst auf Gottes Liebe und Güte, die sich so sichtlich äußert. Und so, wie du gibst, wirst du empfangen dürfen. Und deine Seele wird reichlich Nahrung entgegennehmen können und niemals zu darben brauchen. Und das Brot des Himmels wird niemals dir entzogen werden, solange du speisest die Bedürftigen. Es wird dir immer wieder neue Kraft vermitteln und dich stets und ständig beglücken. Dürr und trocken ist die Erde ohne das lebendige Wasser, leer und freudlos das Leben der Seele, die ohne Labung des Himmels bleibt. Und diesen Seelen sollst du helfen, ihnen den Labetrunk bieten und jede Gelegenheit nützen, das köstliche Gottesgeschenk auszuteilen, denn es wird große Not dadurch behoben, es wird Wahrheit verbreitet, es leuchtet das Licht und strahlet hellen Schein aus, und dieser Lichtschein lockt wieder Seelen herbei, die der Finsternis entfliehen möchten. Und Gott wird dein Bemühen segnen, Er wird dir Kraft geben, deines Amtes zu walten, Er wird dich leiten deiner Aufgabe entsprechend, und Er wird dich ausstatten mit allen Gaben, die du benötigst, um für Ihn zu wirken

Amen

In Anbetracht der schweren Zeit, die den Menschen noch bevorsteht, sendet der Herr folgende Kundgabe: Gehet in euch und verwerfet nicht die Mahnungen des Herrn. Der schwächste Wille, diese zu befolgen, wird schon von Ihm gesegnet sein, denn er trägt euch Kraft ein, zu ertragen, was über euch kommt. Bedenket, daß ihr keine andere Hilfe habt in der großen Not als Gott den Herrn. Suchet Ihn schon vorher und bittet Ihn um Erbarmen, auf daß Er euch dann beistehen kann, jedoch lasset nicht die Mahnungen in den Wind gesprochen sein. Denn es kann euch die Hilfe nur gewährt werden, so ihr darum bittet. Wer sich selbst so stark wähnet, daß er die Hilfe Gottes nicht zu benötigen glaubt, dessen Geist wird verwirrt werden in der Erkenntnis seiner entsetzlichen Lage. Doch der sich-schwach-fühlende, zu Gott flehende Mensch wird das Schwere überwinden, denn er wird die Kraft von Gott zugeführt bekommen. Vernehmet daher die göttliche Stimme selbst: Wer Meiner Worte achtet, den wird nichts zu schrecken brauchen, denn Ich Selbst bin bei ihm. Und wer Mein Wort besitzt, der kann alles um sich zerfallen sehen, er selbst wird stehen mitten unter dem Verfall, behütet durch Meine Liebe. Denn vor ihm werden die Elemente einhalten, der Sturm wird sich wandeln und seine Stärke verringern, die Erde wird nur leise wankend sich bemerkbar machen, und das Leben derer wird nicht gefährdet sein, die sich ihm verbinden, d.h., die Mein Wort nicht gänzlich ablehnen. Und das ist das Zeichen der Wahrheit Meines Wortes, daß außer Gefahr ist, der Mein Wort zu sich sprechen läßt, der diesem Meinem Wirken nur ein wenig Glauben entgegenbringt. Denn so, wie Ich jetzt im Wort zu euch herniedersteige, die ihr Mich hören wollt, so werde Ich dann Selbst bei euch sein und mit Meinem starken Arm euch schützen vor der alles vernichtenden Gewalt der Elemente, die immer nur Meinen Willen ausführen und daher dort gebannt werden, wo die Mir ergebenen Erdenkinder weilen. Wer Mich nur im Herzen bejaht, dessen Geist will Ich lenken dem Erkennen entgegen, und sein Mir zugewandter Wille wird auch seine Rettung sein. Er wird Mich anrufen in der Not und also kann Ich auch bei ihm sein. Und darum fürchtet euch nicht, sondern glaubet nur Lasset euren Nächsten nicht ungewarnt, denn das ist wahre Nächstenliebe, daß ihr ihn aufmerksam macht auf das Kommende und ihm ans Herz legt, daß er sich gleichfalls in der Not Mir zuwenden soll, um Meiner Hilfe gewärtig zu sein. Denn Ich will ja nur euren Glauben an Mich, Ich will, daß ihr zu Mir eure Hände erhebet, daß ihr Mich rufet in der Not, und daß ihr Mich zuvor schon um Erbarmen bittet, auf daß Ich euren Willen erkenne. Und alle Meine Engel will Ich anweisen, euch das schwerste Leid fernzuhalten, denn es genügt Mein Wille, und ihr seid umgeben von einem Schutzwall Mir dienender Wesen, und mag es auch toben um euch und über euch, euch selbst wird kein Haar gekrümmt werden, weil Meine Liebe über euch wachet und Meine schützende Hand euch hindurchführt durch alle Gefahren

Das Wesenhafte erfüllt seine Bestimmung, sofern es sich zum Dienen entschließt: denn ein Dienen in Liebe ist letztes Ziel alles dessen, was aus Gott hervorgegangen ist. Es ist das Dienen dann nicht mehr ein in Demut bedingter Zustand, sondern die Liebe macht nun das Dienen zu einem Zustand höchster Glückseligkeit. Alle Lichtwesen benötigen den Zustrom göttlicher Kraft, und nun den Wesen das zuwenden zu können, was ihnen fehlt, ist maßlos beglückend für die Wesen, deren Vollkommenheitszustand sie zum Empfänger und Träger des göttlichen Zustromes befähigt werden ließ und die in ihrer Liebe nur immer austeilen wollen und also dienen aus übergroßer Liebe. Jedes Geschöpf, das sie mit ihrer Liebekraft durchfluten dürfen, ist gleichsam ihnen zur Beglückung und ihrem Schutz anvertraut. Und ganz besonders liebevoll nehmen sie sich der Erdenkinder an, die ihren Willen bekundet haben, Kraft aus Gott entgegennehmen zu wollen. Sie sind immer für diese bereit, sie werden keinen Ruf ungehört verhallen lassen, ihr Wille zum Dienen ist niemals endend, sie wollen unausgesetzt geben und denen helfen, die Hilfe benötigen. Denn das ist die Liebe, die erlösen möchte, die etwas Gebundenes befreien will, die also dienet dem gebundenen Wesen, damit dieses aus der Gewalt seines Bezwingers frei wird Die Liebe fragt nicht nach Lohn oder Erfolg, sie ist nur zum Dienen bereit, und es ist das Dienen, das auf Erden tiefste Demut beweist, in der Ewigkeit von unsagbarer Süßigkeit; es ist kein entwürdigender Zustand, es ist ein königliches Herabneigen in tiefer Liebe, erhebend, was am Boden liegt, und es zur Höhe führend Es ist dieses Dienen dem Herrschen gleich, weil tiefe Liebe die Triebkraft ist. Daher wird auf Erden das Dienen in Liebe der einzige Weg zur Vollkommenheit sein, wiewohl auf Erden die Demut sich dazu gesellen muß, um in der Gnade Gottes zu leben. Zur tiefsten Tiefe muß der Mensch herniedersteigen aus eigenem Antrieb, um zur höchsten Höhe zu gelangen Es werden aber alle Wesenheiten den dienenden Zustand desto weniger demütigend empfinden, je weiter sie in der Höherentwicklung fortschreiten, denn je mehr das Wesen zur Liebe sich gestaltet, desto beglückender ist für dieses das Bewußtsein, helfen zu können, weil es sowohl die Not des unerlösten Wesenhaften erkennt als auch um das unsagbare Glück des Wesens weiß, das göttliche Kraft empfängt und fortgesetzt austeilen darf

Amen

Das Verhältnis des Menschen zu Gott nimmt oft Formen an, die Gott niemals billigen kann, und dann ist ein Eingreifen göttlicherseits nötig und also auch verständlich. Denn es kann der Mensch seinen Erdenweg nur dann mit Erfolg zurücklegen, wenn er die ewige Gottheit als höchstes und vollkommenstes Wesen und sich selbst als Gottes Geschöpf erkennt und demnach nun seine Einstellung zu Ihm ist, d.h. er sich selbst als abhängig von Ihm betrachtet und nun bittet um Seine Gnade. Dann ist das rechte Verhältnis hergestellt, das Verhältnis des Kindes zum Vater, das immer wieder den Weg zu Ihm findet, so es Seine Hilfe begehrt in geistigen und irdischen Nöten. Es ist dies so ungemein wichtig, daß der Mensch diese Einstellung zu Gott hat, denn nur diese zieht nun die Gnade Gottes nach sich, da ein bittendes Kind niemals unerhört bleibt. Es hat jeder Mensch Anspruch auf die Liebe und Güte Gottes, so er diese als Sein Kind begehrt, denn Gottes Liebe will austeilen, aber auch als Vater und Schöpfer von Ewigkeit anerkannt werden, ansonsten Er Seine Gaben wahllos austeilen würde, selbst dort, wo Gott als Geber abgelehnt oder nicht anerkannt wird. Wo das rechte Verhältnis des Kindes zum Vater hergestellt wird, dort wird das Kind auch die Macht und Kraft des Vaters zu spüren bekommen und also auch völlig von der Gottheit, Die allmächtig und weise ist, überzeugt sein können, denn Gott gibt in Seiner Gnade Sich denen zu erkennen, die Ihn als ihren Vater lieben und ehren. Er hat Verständnis für alle Nöte und Sorgen der Erdenmenschen. Da ohne Leid aber kein Wesen ausreifen kann, so kann das Erdenleben auch nicht frei sein von solchem, doch wo der Mensch einem Kinde gleich bittend die Hände zum Vater erhebt, dort ist Gott sogleich bereit, ihm die Hilfe angedeihen zu lassen, denn es lässet ein Vater sein Kind nicht in der Not, und Er erfüllet die Bitten Seiner Kinder, je inniger sie zu Ihm rufen. Wer sich jedoch abseits stellt von Gott, wer niemals kindlich bittend zu Ihm rufen kann, wer Gott in der Ferne sucht oder niemals in inniger Zwiesprache mit Ihm reden kann, dessen Höherentwicklung ist auch in Frage gestellt, denn nur in innigstem Verhältnis zu Ihm ist der Mensch Unglaubliches zu leisten imstande. Und ob er auch glaubt, daß es in seiner Macht liegt, alles, was das Leben mit sich bringt, zum Guten zu wenden, er wird doch einmal davor gestellt werden, um Hilfe zu bitten, und wohl dem, der dann fähig ist, das rechte Verhältnis des Kindes zum Vater herzustellen, auf daß sein Gebet nicht unerhört verhalle und er in seinem schwachen Glauben die Kraftzufuhr aus Gott in Empfang nehmen darf, die ihn dann auch deutlich erkennen lassen wird, wie klein der Mensch ist gegenüber der ewigen Gottheit und wie tief demütig er sich Ihm nähern muß, um in Seiner Gnade zu stehen

Wie selten sich der Geist Gottes im Menschen äußern kann, geht daraus hervor, daß nur wenige Menschen völlig übereinstimmen in ihren Ansichten, soweit sie Gott und Seine Schöpfung, Sein Walten und Wirken auf Erden und im Jenseits betreffen. Es wird der Geist aus Gott die Menschen stets das gleiche lehren, denn es gibt Gott nur reinste Wahrheit und teilet sie dort aus, wo sie begehrt wird und die Vorbedingungen erfüllt worden sind, die das Wirken des Gottesgeistes im Menschen zur Folge haben. Doch da so selten ein solches Wirken anerkannt wird, wird auch der feinen Stimme in sich nicht geachtet, und es **kann** der Geist aus Gott sich auch nicht äußern, wengleich der Mensch durch seinen Lebenswandel **empfangswürdig** für göttliche Weisheiten ist. Sein Geist strebt wohl zu Gott, doch er versucht nicht, eine direkte Verbindung mit Ihm herzustellen Er begehrt nicht, die göttliche Stimme zu hören, und kann sie daher auch nicht vernehmen. Und selbst wo er aufmerksam gemacht wird auf das offensichtliche Wirken des Geistes im Menschen, faßt er dies als eine Vermessenheit auf und unterlegt dem göttlichen Wirken das Treiben einer Gott-feindlichen Macht. Und also ist der Wille nicht bereit, und gezwungen kann der Mensch nicht werden. Er muß unbedingt selbst den Verkehr mit Gott anbahnen, er muß sich Gott zu eigen geben und Ihm seinen Willen hingeben, dann wird Gott Selbst ihm den Gedanken nahelegen, eine solche Verbindung anzuknüpfen. Er wird ihm auch gedanklich Unterweisungen erteilen, was er tun muß, um in sich die göttliche Stimme ertönen zu hören. Sofern der Mensch Gott seinen Willen hingibt, wird er alles das tun, was Gott will Und so Gott die reine Wahrheit verbreiten will, wird Er ihm diese reine Wahrheit vermitteln. Es gehen die wenigsten Menschen den direkten Weg zu Gott, doch so sie dies tun wollten, würden sie klar wissen, was sie tun sollen zu Seinem Wohlgefallen. Und ob es gleich etwas ihnen ganz Fremdes wäre, sie würden es tun ohne Staunen und ohne Zögern. Wie selten aber bietet ein Erdenkind dem himmlischen Vater seine Dienste an und bittet Ihn um eine Aufgabe auf Erden und wie selten können sie daher zu einer solchen Aufgabe herangezogen werden, die den freien Willen des Menschen bedingt. Und weil so selten Gott um das Vermitteln der reinen Wahrheit gebeten wird, kann Er diese auch nur so wenig austeilen. Wo es aber der Fall ist, dort ist immer die gleiche Wahrheit zu finden, und es kann daraus das Wirken des göttlichen Geistes einwandfrei bewiesen werden. Gott Selbst zum Lehrmeister zu haben muß reinste Wahrheit zeitigen, und wo diese Wahrheit nicht offensichtlich der Welt bekanntgegeben wird, dort geht sie gedanklich **den** Menschen zu, die Gott lieben, Ihm dienen und Seine Gebote halten, und es muß durch die Übereinstimmung der Gedanken der göttliche Geber erkannt werden. Und dies wird zur Folge haben, daß sich bald diese Lehre durchsetzen wird, daß sie verbreitet und göttliches Wirken stets und ständig erkannt wird. Es wird aber auch zur Folge haben, daß die Menschen Gott nicht mehr in weiter Ferne suchen, sondern Ihn in sich suchen und finden. Und so der Mensch das Wirken jenseitiger Kräfte kennt und mit diesen die Verbindung anknüpft, ist es dem Geist aus Gott möglich, sich zu äußern, und er wird dem horchenden Kind alles so unterbreiten, daß dieses es willig annimmt und Gott zu dienen bereit ist bis in alle Ewigkeit

Das Geheimnis der ewigen Liebe zu ergründen geht über die menschliche Fähigkeit, und so wird es niemals einem Menschen möglich sein, Gott als die Liebe Selbst sich vorzustellen, denn Gott ist für den gläubigen Menschen eine Wesenheit, die Liebe aber eine Empfindung Wesenheit und Empfindung aber sind zwei Begriffe, die wohl zueinander gehören können, wo das eine die Ergänzung des anderen bedeuten kann, die aber schwer zu denken sind als das gleiche Es ist Gott als die Liebe nur insofern vorstellbar, als daß das höchste, vollkommenste Wesen auch im höchsten Liebesgrad stehen muß, folglich also Gott und die Liebe nicht voneinander zu trennen sind. Und diese Erklärung ist auch die einzige, die den Menschen gegeben werden kann, lüftet aber nicht das Geheimnis der ewigen Liebe. Denn jeder Gedanke darüber hinaus ist falsch, weil menschliche Gedanken dieses Wunder nicht zu ergründen vermögen. Und es muß dem Menschen genügen, sich die göttliche Liebe als etwas Unfaßbares vorzustellen, das mit dem gleichen erst begriffen werden kann, d.h., daß nur der liebende Mensch eindringt in ein Mysterium und er dann nur immer den eigenen Liebesgrad als Maßstab anlegt, da ihm ein „Mehr“ einfach nicht faßlich ist. Erst wenn es ihm gelungen ist, sein eigenes Wesen in Liebe zu wandeln, wird es ihm leichter fallen, sich Gott als die Liebe Selbst vorzustellen, doch restlos ergründen wird er es als Mensch nie. Er vermag wohl, sich Gott als eine Wesenheit vorzustellen, wenngleich diese Wesenheit nach menschlichen Begriffen auch nicht vorstellbar ist, jedoch denkt sich der Mensch eine Wesenheit immer als etwas Körperliches (eine Form wurde überschrieben d. Hg.), wenn es auch dem Auge nicht sichtbar ist als solche(s). Liebe aber kann in seiner Vorstellung keine Form annehmen, und sobald ihr eine Form gegeben würde, wäre diese eben wieder als etwas Wesenhaftes anzusprechen. Und daher ist der Versuch ganz zwecklos, den Menschen in dieses Geheimnis einzuführen, es würde nur zu irrigen Gedankengängen führen, die den Menschen am Erkennen der ewigen Wahrheit hindern könnten. Der Mensch in seiner Beschränktheit wird wohl alles ergründen können, was mit dem Erdenleben in ~~Berührung~~ Zusammenhang steht, doch Geistiges zu verstehen erfordert (selbst) ein Liebetätigsein. Dann gestaltet sich auch sein Wesen zur Liebe und so die Seele sich trennt vom Körper, bleibt auch nur das Wesenhafte zurück, das nun eben in sich gleichfalls Liebe ist, also dann auch nicht als zweierlei anzusehen ist, sondern durch die Liebe überhaupt nur zu dem werden konnte, was es ist also wieder Wesen und Liebe das gleiche ist. (23.12.1940) Der in Sich Selbst die Liebe ist, wird jedoch erst als Wesenheit vorstellbar, weil für den Menschen die Möglichkeit des Begreifens erst im Wesenhaften liegt Obgleich er die Liebe auch empfindet, wenn auch im kleinsten Maß, so kann er sich doch nicht die ewige Gottheit vorstellen als etwas, das im Empfindungsleben nur zum Ausdruck kommt. Denn dieses würde er erst als zur Wesenheit gehörig ansehen, nicht aber als Wesenheit selbst. Es ist die Liebe eine Kraft, und es ist Gott Kraft, also muß Gott und die Liebe das gleiche sein. Und wiederum muß Gott als Wesenheit anerkannt werden, da sonst der Grundbegriff für die Existenz der ewigen Gottheit fehlen möchte. Erst wenn das Wesen sich der ewigen Gottheit genähert hat, ist es möglich, die beiden Begriffe ineinander zu verschmelzen, und es wird dann dem Wesen völlig klarwerden, was es jetzt noch nicht begreifen kann. Auf Erden aber mangelt ihm die Fähigkeit, da es nur das aufnehmen kann, was sich mit irdischen Gesetzen vereinen läßt, ansonsten es unverstanden bleibt

Amen

Es hat die Welt eine Zeitenwende zu erwarten, die außergewöhnlich bedeutsam ist. Denn es steigt das gute Geistige zur Erde hernieder und bringt eine gewaltige Umwälzung des Denkens zustande durch außergewöhnliche Vorkommnisse, die dem Willen Gottes entsprechen. Der Kampf der verschiedenen Geistesrichtungen wird so gewaltige Ausmaße annehmen, und es wird dies eine Trennung derer, die für und wider Gott streiten, zur Folge haben. Es sind keine besonderen Merkmale, die dieser Zeit vorangehen, es wird nur der Mensch des öfteren hingewiesen werden auf überirdische Dinge, er wird gewissermaßen zum Nachdenken darüber angeregt werden und also veranlaßt, Stellung zu nehmen zu Fragen, die abseits des Irdischen liegen. Und er wird nun sich dieser oder jener Geistesrichtung anschließen und ein Kämpfer für seine Anschauung werden. Und so beginnt eine neue Zeit, eine Zeit, wo Helligkeit des Geistes einerseits und tiefste geistige Dunkelheit andererseits die Menschen scheiden wird voneinander.... eine Zeit, wo das geistige Streben der einen sich deutlich bemerkbar macht an ihrer Einstellung zu irdischem Gut, das der nur weltlich gesinnte Mensch zu vermehren sucht mit allem Eifer, das aber verachtet wird von jenen. Und nun erlebt die Menschheit eine Umgestaltung des Denkens. Es wird die geistige Welt sich verkörpern in den Gott zugewandten Menschen, und es werden diese hell und klar zu schauen vermögen und mit vollster Überzeugung eintreten für das, was ihnen diese geistige Welt vermittelt. Doch sie werden sich die geistige Freiheit erkämpfen müssen. Was für Gott ist, ist geächtet und ständiger Bedrohung ausgesetzt, denn es sind die Gottlosen in der Überzahl, und ihre Macht ist groß, da sie große Unterstützung finden von seiten der herrschenden Gewalt. Und dennoch wird das gute Geistige siegen, denn dessen Kraft ist groß, weil die Liebe seine Waffe ist. Die neue Zeit soll geistigen Fortschritt bringen, es soll die Seele große Vorteile aus ihr ziehen, es soll die Menschheit der Wahrheit zugänglicher sein und sich mehr von der Liebe lenken lassen; es soll ein bewußtes Streben zu Gott die Menschen kennzeichnen, die den geistigen Kräften Macht über sich einräumen; es soll ein friedvoller Zustand die Menschen beglücken trotz äußerer Bedrückung und scheinbarer Hindernisse, denn es wissen diese Menschen, daß sie recht wandeln, und daher fühlen sie sich sicher und wohlgeborgen im göttlichen Schutz und achten der Anfeindungen menschlicherseits weniger. Sie sind stark im Glauben, zuversichtlich in der Hoffnung und mächtig in der Liebe. Und an dieser richten sich auch jene auf, die noch im Zweifel stehen, denn der tiefe lebendige Glaube überzeugt mehr, als vieles Reden es vermag. Einstens rang Jesus auf Erden um die Seelen, und auch damals setzte eine Zeit geistigen Ringens ein; auch damals standen die Menschen vor einer Entscheidung, sich für oder gegen Christus zu bekennen. Ebenso wird auch diesmal die Frage entscheidend sein. Auch nun wird sich der Mensch entscheiden müssen, ob er Jesus Christus anerkennt und sich also zu Ihm bekennt vor aller Welt oder ob er Ihn ablehnt. Und wieder wird die Beantwortung dieser Frage seine Höherentwicklung bestimmen. Denn nur, der Ihn bekennt, wird aus seinem Erdenleben Nutzen ziehen für die Seele. Und wieder muß das göttliche Wort verbreitet werden, es müssen wieder eifrige Jünger das Evangelium hinaustragen in alle Welt, und es muß eine unvorstellbare Arbeit einsetzen zuvor, daß diese Jünger unterwiesen werden, auf daß sie recht lehren nach göttlichem Willen. Und das sind schon die Zeichen der kommenden neuen Zeit, daß unmittelbar aus der Höhe diese göttliche Lehre zu den Menschen kommt, daß also die Lehre Christi ihnen wieder so unverbildet dargereicht wird, wie es zu Jesu Zeiten auf Erden war, begleitet von Wundern und außergewöhnlichen Geschehnissen, denn auch die kommende Zeit wird Wunder bringen, aus denen der göttliche Wille erkennbar sprechen wird, doch erklärlich werden diese Wunder nur denen sein, die schon des Geistes Wirken an sich erfahren haben und die daher sich immer inniger an Jesus Christus anschließen und Ihn bekennen vor aller Welt....

Amen

Das unbegrenzte Vertrauen auf die göttliche Führung macht euch den Erdenlebenswandel leicht, denn ihr nehmet alles mit einem gewissen Gleichmut entgegen, sofern ihr bedenket, daß es so und nicht anders von Gott bestimmt wurde in übergroßer Fürsorge um eure Seele. Alles, was euch das Leben zu tragen auferlegt, ist notwendig zum Ausreifen eurer Seele, und es wird euch desto schwerer drücken, je nötiger es für euch ist. Suchet euch also erst dem göttlichen Willen gemäß zu gestalten, und es wird das Leid immer geringer (werden) und zuletzt ganz von euch genommen werden. Übet euch in der Liebe, in der Sanftmut und Geduld, übet euch in der Barmherzigkeit, in der Friedfertigkeit, und bittet Gott immer dazu um Kraft, und ihr werdet alles mit Leichtigkeit überwinden, ihr werdet eurer Umgebung zum Segen sein, denn sie wird euch nachzufolgen bestrebt sein Und euer Erdenleben wird ein leichteres ~~sein~~ werden, ihr seid als Sieger aus dem Kampf wider das Böse hervorgegangen und durch die Bitten um Kraft Gott nähergekommen. So ihr zu Gott gelangen wollt, müsset ihr euch Ihm schrankenlos übergeben, ihr müsset stets beten „Vater, Dein Wille geschehe“ Ihr bezeuget dadurch euer Vertrauen zu Seiner Führung, ihr opfert Ihm euren Willen, ihr unterwerft euch demütig Seinem Willen und erkennt Ihn als euren Vater an, und dann seid ihr so geworden, wie es Gott wohlgefällig ist geduldig, sanftmütig, demütig, friedfertig, ihr übet die Liebe, so ihr euch in Barmherzigkeit auch eurem Mitmenschen zuneigt und ihn zum gleichen Lebenswandel zu bestimmen versucht. Und euer Wesen veredelt sich, und es wird licht und hell um die Seele, denn sie wird immer fähiger, göttliches Licht aufzunehmen und also auch zu verbreiten. Darum klaget nicht, so Leid über euch kommt, traget alles mit Geduld und wisset, daß ihr das Leid noch benötigt, daß eure Seele noch in Not ist und daß Gott in Seiner Liebe euch beistehen will und sie frei machen möchte von der sie noch bedrückenden Hülle Die Seele ringt noch um ihre Freiheit, sie ist noch gefesselt von einer Gewalt, die sie nicht freigeben will. Der eigene Wille ist noch zu schwach, und um ihren Willen zu stärken, muß sie die Kraft dazu von Gott erbitten. Tut sie das nicht aus eigenem Antrieb, dann muß Gott sie durch Leid zu bestimmen suchen, sich an Ihn um Hilfe zu wenden Und oft dauert es unsagbar lange, ehe die Seele den Weg zu Gott nimmt, und ebensolange muß sie sich quälen und einen sie bedrückenden Zustand ertragen. Und es wäre so leicht, sich davon zu befreien, sie gibt jedoch oft dem Drängen des Gegners nach und lehnt sich auf gegen ihr Geschick, sie murren und klagt und kann daher auch nicht befreit werden von dem Leid Und das ist euer Fehler, daß ihr nicht die Liebe Gottes erkennt und Ihm dankbar seid, daß Er euch zur Höhe leiten möchte So ihr an Seine Liebe glaubt, wird es euch auch leichtfallen, euch Ihm anzuvertrauen, und es wird jeder Tag, sei er noch so leidvoll, für eure Seele segensbringend und der geistigen Höherentwicklung förderlich sein

Unvorstellbar rege ist die Tätigkeit der Bewohner der geistigen Welt, und ihre Aufgabe erfüllen sie mit einer Hingabe und Ausdauer, die ihnen auch Erfolg einträgt. Immer und immer wieder treten sie an die Menschen heran, die ihrer Obhut anvertraut sind und suchen sie zu Fragen zu veranlassen, um ihnen dann gedanklich die Antwort vermitteln zu können, und daher ist es von großer Wichtigkeit, daß die Menschen gegenseitig jede Gelegenheit benützen zum Austausch ihrer Meinungen. Denn nun erst können die geistigen Wesen in Aktion treten, indem sie die Fragen und Antworten den Menschen so eingeben, d.h. sie ihnen gedanklich zuflüstern, daß immer tiefere Probleme aufgeworfen werden und also das Unterweisen jenseitiger Freunde einsetzen kann. Ein solcher Austausch der Gedanken kann unglaublich erfolgreich sein, denn er regt auch nachträglich zum Nachdenken an, und die gedanklichen Belehrungen können nun fortgesetzt werden dem Verlangen nach Aufklärung entsprechend. Und daher wird es außerordentlich freudig begrüßt von jenen geistigen Wesen, wenn der Wille eines Menschen immer neue geistige Verbindungen anknüpft, denn alle diesseitigen Bemühungen werden in der jenseitigen Welt erkannt und sofort ausgenützt, und es kommt nun nur auf den Willen der Menschen an, wieweit diese den Belehrungen nun zugänglich sind. Unentwegt werden Fäden vom Jenseits zur Erde gesponnen, und so ein Erdenkind behilflich ist, solche Verbindungen herzustellen, wird den jenseitigen Wesen die Aufgabe wesentlich erleichtert, denn es muß die Herzenstür ein wenig geöffnet sein, und dies ist der Fall, wenn eine Frage des Menschen Sinn bewegt und er die Antwort erwartet. Dann horcht das Herz auf die Stimme in sich, dann kann sich das jenseitige Wesen äußern und kann damit rechnen, auch vernommen zu werden. Und so daher der Mensch jede Gelegenheit wahrnimmt, den Mitmenschen auf geistige Probleme zu lenken, hilft er gleichsam die Herzenstür öffnen, und er macht jenen geistigen Wesen den Weg frei zum innersten Herzen. Es ist diese Hilfeleistung außerordentlich bedeutsam, kann sie doch der erste Anlaß sein zu einer völligen Umgestaltung des Denkens. Es kann der Mensch von Stund an in innigster Verbindung bleiben mit den jenseitigen gebenden Wesen und ihm nun durch diese ein umfangreiches Wissen vermittelt werden, so der Wille des Menschen ist, in der Wahrheit zu stehen, und er daher den Zuflüsterungen jener Wesen Gehör schenkt, die nun ihre Aufgabe erfüllen mit aufopferndster Hingabe

Amen

Nur das ist von Wichtigkeit im Erdenleben, was zur Erlösung der Seele beiträgt. Das Gebet um Kraft dazu wird stets Erhörung finden. Die Liebe Gottes sucht euch Menschen die Not eurer Seele vorzustellen, indem Er den Körper irdische Not und Sorgen fühlen läßt. Doch minimal sind dessen Leiden im Verhältnis zu den Qualen einer unerlösten Seele, und wiederum ist der qualvolle Zustand von der Seele selbst gewollt, d.h., es hat das Wesen selbst ihn herbeigeführt und muß ihn auch selbst überwinden. Es kann dies kein Wesen für das andere tun, nur ihm behilflich sein durch die Liebe. Dies ist, was die Menschen nicht verstehen wollen, daß Gott nicht der Urheber der Qualen und Leiden ist, sondern das Wesen selbst, daß Gott aber den Leidenszustand nicht willkürlich beenden kann trotz Seiner übergroßen Liebe, weil dann etwas Unreifes bleiben würde, was in der Ewigkeit in Glückseligkeit zu leben keine Berechtigung hätte. Um in Gottes Nähe weilen zu dürfen, muß das Wesen vollkommen sein, und sein freier Wille muß alles Unvollkommene überwunden haben Die Unvollkommenheit aber war eigene Schuld, indem sich der freie Wille dem zuwandte, der Gegner des Vollkommenen war. Um vollkommen zu werden, muß das Wesen seinen freien Willen wieder dem Vollkommenen zuwenden. Tut es das nicht, so kann nichts anderes als qualvoller Zustand sein Los sein, denn es ist dann entfernt von Gott, und dies bedeutet für das Wesen Leid und Qual. Gott ist barmherzig, gütig und liebevoll, aber auch gerecht. Er kann in Seiner Liebe, Güte und Barmherzigkeit wohl dem Wesen alle Möglichkeiten erschließen, sich zur Vollkommenheit zu entwickeln, Er kann aber nicht die Gerechtigkeit umgehen, indem Er dem Wesen das Leid erspart und ihm die ewige Herrlichkeit zuwendet in unvollkommenem Zustand. Er kann aber auch nicht das Wesen vollkommen werden lassen ohne dessen Willen, da Vollkommenheit ohne freien Willen nicht zu denken ist. Jeder Leidenszustand, ob auf Erden oder im Jenseits, ist nur eine Begleiterscheinung der Unvollkommenheit, weil es gleichzeitig das Mittel sein soll, jene zu beheben. Gilt nun das Gebet des Menschen dem Reifezustand der Seele, dann empfängt der Mensch ungemessen Kraft, und es wird ihm leicht werden, auch die irdischen Leiden zu überwinden, denn dann hat er den Sinn und Zweck dieser erfaßt. Darum denkt nicht so sehr an das, was dem Körper untragbar erscheint, denkt daran, daß die Seele weit mehr leiden muß unter ihrem unfreien Zustand, und suchet ihr zu helfen, indem ihr die Kraft aus Gott im Gebet anfordert, ihr beistehen zu können, d.h., daß ihr alles tut, um euer Wesen zu veredeln, daß ihr liebend tätig seid auch in Not und Leid, daß ihr dadurch die Fesseln um die Seele lockert, auf daß nun auch die Fesseln des Körpers, das Leid, gelockert werden können und euch innerlich und äußerlich der Frieden beschieden ist. Denn nicht, um euch zu knechten, sendet Gott Leid über euch, sondern um euch zu befreien

Amen

Es brauchen die Menschen Mittler zwischen sich und Gott, weil sie selbst sich nicht in Verbindung setzen mit Ihm, Gott aber in Seiner Liebe sie nicht ohne Beistand lassen will. Und das ist der Grund, weshalb eine direkte Verbindung vom Jenseits zur Erde zugelassen wird in einer Form, die jeden Zweifel des göttlichen Wirkens ausschalten sollte. In der Notlage der Menschheit ist also erste Begründung zu suchen, ferner aber ist die Wahrheit auf der Erde so wenig vertreten, und es ist nur auf diesem Wege möglich, sie zur Erde zu leiten. Die Lehre Christi hat durch menschliches Einwirken im Laufe der Zeit Umänderungen erfahren und muß sonach wieder so der Menschheit nahegebracht werden, wie sie uranfänglich war. Und so ist daraus schon die Notwendigkeit göttlichen Wirkens zu ersehen. Denn Gott als die ewige Wahrheit kann es nicht dulden, daß etwas als reine Wahrheit verbreitet wird, was dieser nicht mehr entspricht. Also müssen wissende Wesen die Wahrheit zur Erde übertragen und sich einen willigen Menschen suchen, der sich als Mittler bereit erklärt und geistige Gabe entgegennimmt, um sie weiterzuleiten. Das bewußte Gott-dienen-Wollen befähigt diesen nun zu einer außergewöhnlichen Funktion zu hören mit geistigem Ohr und die Ergebnisse zu sammeln, um sie dann als geistiges Gut zur Anwendung bringen zu können. Es entsteht also etwas Reingeistiges in irdischer Form, es werden durch die göttliche Liebe ewige Weisheiten zur Erde geleitet, und also wird dadurch die geistige Dunkelheit gebannt und der Geisteszustand der Menschheit erhellt. Und doch geht der größte Teil der Menschen achtlos daran vorüber, und das lediglich deswegen, weil sie eine so offensichtliche Äußerung Gottes nicht anerkennen wollen. Ehe nicht jemand voller Überzeugung Gottes Wirken verkündet als geistiges Erlebnis, wird er schwerlich gläubige Anhänger unter den Menschen finden. Und also stattet Gott mit großer Kraft jene aus, und Er läßt sie Außergewöhnliches leisten und will so den Glauben der Menschen Sich zuwenden. Und so gibt Gott den Menschen die Wahrheit und den Verkündern große Kraft. Er läßt sie erkennen, wann es Gottes Wille ist, diese Kraft anzuwenden, und dann wirket Gott Selbst durch diese Menschen und lenket die Aufmerksamkeit auf die von oben gebotene göttliche Gabe. Und nun wird es sich erzeigen, daß Wort und Tat übereinstimmen, daß alles, was durch die göttliche Wahrheit verkündet wird, die Menschen so gestalten kann, daß sie selbst Träger göttlicher Kraft werden, also nun auch wirken können durch diese Kraft, und daß demnach der Mensch alles zuwege bringt, so er das ihm vermittelte göttliche Wort entgegennimmt und es befolgt, da diesem die gleiche Kraft innewohnt. Dann wird das göttliche Wort angenommen werden von vielen, denn es wird ihnen der Beweis geliefert, daß Gottes Wort in sich Wahrheit ist. Doch immer muß der Wille des Erdenkinds vorangehen, es muß bereit sein zu glauben und die Bereitwilligkeit gewissermaßen bezeugen, daß es tut, was durch das göttliche Wort verlangt wird von ihm. Dann spürt er an sich selbst die Kraft des Wortes, indem sein Verlangen danach immer größer wird; und der Wille, dem Herrn zu Diensten zu sein, macht ihn auch zum Wirken für Ihn fähig. Und also beweiset Gott der Menschheit die Wahrhaftigkeit dessen, was den Menschen von oben als Wahrheit zugeht

Amen

Vergeltung üben ist nicht recht vor Gott, denn es hat dann der Mensch teil an einer Schuld, weil er einem bösen Verlangen in sich nachgab und nun nicht mehr rein ist im Herzen. Jedes Gefühl der Lieblosigkeit ist ein Hindernis zur Höhe, der innere Kampf dagegen aber ein Fortschritt. Sowie nun der Mensch sich feindlich einstellt dem Mitmenschen gegenüber und auf Vergeltung sinnt, gibt er sich selbst in die Macht des Bösen und muß nun dessen Willen erfüllen, der stets der Vermehrung der Lieblosigkeit gilt. Und sein Seelenzustand ist dadurch gefährdet, denn hat er erst einmal dem Verlangen des Feindes nachgegeben, so ist es ihm schwer, Liebe zu üben, denn der Rache-gedanke vergiftet sein Empfinden. Was der Mitmensch ihm angetan hat, ist weit geringer, als was er sich nun selbst antut, denn des Mitmenschen Unrecht bestand darin, ihn körperlich zu schädigen, er aber schädigt seine Seele und legt ihr neue Fesseln an durch jeden Akt der Lieblosigkeit. Er hat keinen anderen Nutzen davon als das Gefühl befriedigter Rache und gibt sich dadurch in die Gewalt des Widersachers, und nun wieder zur Liebetätigkeit zurückfinden ist äußerst schwer und kann nur dann möglich sein, wenn er sein Unrecht einsieht und es bereut. Der rache gierige Mensch aber freut sich seiner Tat und ist weit entfernt von dem Zustand der Reue. Es soll der Mensch Böses mit Gutem vergelten, dann schwächt er die Macht des Bösen, erwirbt sich Liebe und befreit sich selbst und auch den Gegner vom Einfluß schlechter Gewalt, denn es empfindet der Gegner dies als Wohltätigkeit-tat, sofern er nicht ganz verstockt ist, und er bereut seine Tat. Die Vergeltung aber ist Gottes Amt. Und es ist Gott gerecht, und Er übt die Vergeltung wahrlich nach Verdienst Er sieht in das Herz des Menschen, und Ihm bleibt nichts verborgen. Und Sein Wille ist, die Menschen zu bessern und sie ihr Unrecht erkennen zu lassen, so wie Er segnet, die das Unrecht des Nächsten geduldig ertragen, ohne sich aufzulehnen oder auf Rache zu sinnen. „Die Rache ist Mein“, spricht der Herr Er gibt dadurch Seinen Willen kund, Ihm das Rächeramt zu überlassen, auf daß ihr eurer Seele nicht einen Schaden zufügt, der weit größer ist, als euch der Mitmensch je zufügen kann

Amen

Vergegenwärtigt euch die außergewöhnliche Gnade, daß Sich der Herr Selbst zu euch herabneigt und euch Seine Weisheit lehrt, so müsset ihr Ihm Ehre und Lob singen und Ihm danken ohne Unterlaß. Ihr werdet diese Gnade jedoch niemals voll ermessen können, denn ihr wisset nicht, wie unermesslich hoch Er über euch Erdenkindern steht und welche Fülle von Liebe Ihn dazu veranlaßt, Sich der Wesen anzunehmen, die winzige Geschöpfe Ihm gegenüber sind. Und daher nehmt ihr diese große Gnade so gelassen hin und würdigt sie oft nicht der Liebe entsprechend. Und es ist oft nur eine momentane Aufwallung, wo höchstes Entzücken den Menschen erschauern lassen müßte. Gott aber läßt unentwegt diese Gnade den Menschen zugehen, um ihnen die Aufstiegsmöglichkeiten zu geben, um den großen Abstand der Wesen von Sich zu verringern. Er gibt darum den Menschen auf Erden Sein Wort, Er läßt sie Zuhörer dieses Wortes werden, Er bringt ihnen ein Wissen nahe, das nicht von dieser Welt ist Er erschließt ihnen ein Gebiet, das irdisch nicht zu betreten ist, d.h., es wird auf Erden keinen Lehrer geben, der darüber voll Aufschluß geben kann, es sei denn, daß er dieses Wissen zuvor aus eben dem gleichen göttlichen Quell geschöpft hat. Und je mehr der Mensch dieses Wissen begehrt, desto reicher wird er bedacht werden, desto mehr wird er empfangen dürfen. Diese Gnade aber ist so unermesslich, daß es verständlich ist, daß sie der Menschheit zum Segen gereichen muß. Es wird Gott niemals etwas der Welt bieten, was an Wert verlieren könnte oder jemals weniger zweckentsprechend genannt werden könnte. Was von Gott ist, muß sich auch bewähren in Zeit und Ewigkeit. Es wird Sein Wort nicht abgeschwächt werden können von Menschen, und ob auch Zeiten darüber vergehen. Daß Gott Sich Selbst wieder verkörpert in den Ihm willig dienenden Erdenkindern, ist so gewaltig, daß ihr Menschen es nicht zu fassen vermögt Daß Er Sich zu ihnen liebevoll herabneigt und ihnen den gangbarsten Weg zeigt zur Höhe, ist ein Werk übergroßer Barmherzigkeit, denn Er tut dadurch mehr, als die Wesen verdienen. Er übersieht in Seiner Liebe den abtrünnigen Willen des Menschen, und Er sieht nur dessen Schwäche. Und also kommt Er ihnen mit einem wirksamen Mittel entgegen, Er sagt ihnen, was nicht recht ist, und rät ihnen, was sie tun sollen Er vermittelt denen, die nicht ganz ablehnend Ihm gegenüberstehen, eine außergewöhnliche Kraftzuwendung Er teilt die göttliche Gnade aus denen, die Ihn von Herzen darum bitten. Er offenbart Sich ihnen, Er gibt sich zu erkennen, Er ist in Erdennähe, und wer die Verbindung mit Ihm anknüpfen will, der wird auch den Beweis bekommen von Seiner Nähe, von Seiner Kraft und Seiner Liebe Denn Er will von ihnen erkannt werden, Er will von ihnen begehrt werden, und Er will dann auch austeilen diesem Begehren entsprechend Er will den Wesen den Erdenweg verkürzen, denn so sie einmal zum Herrn gefunden haben, benötigen sie die Körperlast auf Erden nicht mehr und können sonach ihr Erdenleben beschließen, sofern sie aus eigenem Antrieb dem göttlichen Willen entsprechen und also leben, wie es Gott wohlgefällig ist Und das bezweckt der Herr durch diese große Gnade, daß die Menschen, um ihrer würdig zu werden, ihr Leben dem göttlichen Wort nach zu leben sich bemühen, auf daß Er sie dann lohnen kann mit wahrhaft göttlichen Gaben daß Er ihnen die Erkenntnis Seiner Liebe, Seiner Allmacht und Seiner Weisheit geben kann und dies für die Menschen Licht und Kraft bedeutet, also der Zustand des noch auf der Erde weilenden Wesens ein freierer wird und es sonach der Erlösung entgegengeht

Amen

Für alles sollt ihr dem Herrn dankbar sein, denn es beweiset alles nur Seine Liebe. Was euch ein jeder Tag auch bringen mag, es ist von Gott so bestimmt und immer nur zu eurem Besten, auch wenn es euch unverständlich erscheint. Denn der Geist von Ewigkeit lenkt und leitet alles, und Seine Führung ist wahrlich über alles weise und liebevoll. Und es ist nichts ohne Sinn und Zweck. Und darum vertrauet der göttlichen Führung, und suchet immer nur göttliches Liebeswirken an euch zu erkennen in jeder irdischen Notlage, und es wird euch ein jeder Tag zum Segen gereichen

Solange sich der Mensch wehrt gegen gute geistige Beeinflussung, ist sein Wesen unstet und bedrückt, mürrisch und unzufrieden oder auch gleichgültig, leichtsinnig, genußsüchtig und auf irdische Freuden bedacht. Denn er tut nichts, um dagegen anzukämpfen, er überläßt seinen Willen dem Wirken unedler Geisteskräfte, die nun ihr Möglichstes tun, um ihn der Einwirkung guter Kraft fernzuhalten. Und daher ist es auch sehr schwer, solchen Menschen geistiges Wissen näherzubringen. Was nun abweiset, ist der Wille jener schlechten Wesen, die den Menschen völlig beherrschen, und also kämpfet das Böse im Menschen gegen das Gute, das ihm helfen will. Und dieser Kampf des Geistigen macht sich bemerkbar in großer innerer Unzufriedenheit. Es ist der Mensch sich wohl darüber klar, daß es kein vollkommener Zustand ist, in dem er sich befindet, und doch ist sein Wille zu schwach, diesen zu beheben, so lange er ihn der Gegenmacht überläßt. Und es wird der Kampf solange währen, bis er sich der einen oder der anderen Macht gänzlich überlassen hat. Den guten geistigen Kräften sich zu überlassen trägt ihm bald inneren Frieden ein, und ein bewußtes Streben zu Gott wird die Folge sein Doch sich den schlechten Kräften gänzlich zu eigen geben wird ihm gleichfalls ein angenehmes Leben eintragen, doch nur in irdischem Sinn, denn es erfüllt nun diese böse Macht jedes Verlangen des Menschen, um ihn von geistigen Gedanken fernzuhalten, es gibt der Widersacher ihm Erfüllung der irdischen Begierden und fesselt ihn dadurch mit festen Banden an sich. Das Ringen um solche Seelen ist äußerst schwer und kann nur dann noch Erfolg eintragen, wenn es den guten Wesen gelingt, in ihnen einen Widerwillen gegen das, was sie heiß begehrt, zu entfachen und also der Mensch nachzudenken beginnt über den Wert oder Unwert dessen, was er besitzt. Dann ist wieder eine Möglichkeit, gedanklich auf ihn einzuwirken, und es beginnt der Kampf des reinen gegen das unreine Geistige von neuem. Den Unwert des Besitzes lernt der Mensch aber erst erkennen, wenn er sieht, wie schnell solcher vergehen kann Und daher greift Gott Selbst oft dann ein, wenn dem Widersacher sein Ränkepiel gelungen ist und er den Sinn des Menschen durch und durch materiell gestaltet hat Dann setzt Gott Seinen Willen dagegen und läßt der Vernichtung anheimfallen, was des Menschen Herz gefangenhält. Er nimmt den Menschen den Besitz in verschiedenster Weise, indem er die Naturgewalten bestimmt, Seinem Willen zu gehorchen, oder aber das Wirken des Satans selbst, der die Menschen zum Zerstören der Schöpfungswerke antreibt, für den einzelnen Menschen doch noch zum Segen werden läßt, sofern der Mensch das ihn nun betreffende Leid als göttliche Schickung ansieht und sich ergeben fügt, also nun auch die Wertlosigkeit irdischen Besitzes zu erkennen beginnt

Amen

Alles im Weltall dienet dem Wesen zur Höherentwicklung, doch was den Reifegrad erreicht hat, ist völlig unabhängig von jeglichem Schöpfungswerk. Ein jedes Schöpfungswerk hat die Bestimmung, unvollkommenes Geistiges der Vollkommenheit zuzuführen, d.h., es vor Aufgaben zu stellen, deren Erfüllung geistigen Fortschritt bedeutet. Und immer wird unter diesen Aufgaben ein Dienen in Liebe zu verstehen sein. Nun sind aber die Schöpfungswerke von verschiedener Art, und es müssen also auch die jeweiligen Aufgaben verschiedenartig sein, d.h., es wird das Wesen **die** Tätigkeit verrichten müssen, die ihm geistigen Fortschritt einträgt. Und daher sind die verschiedenen Schöpfungswerke gänzlich voneinander abweichend sowohl in ihrer Gestaltung als auch in ihren Aufenthaltsbedingungen, immer aber dem Reifegrad der sie bewohnenden Wesen angepaßt. Je williger das Wesen ist, in dienender Tätigkeit sich dem Willen Gottes zu fügen, desto größere Aufgaben werden ihm gestellt und desto eher darf es **jene** Schöpfungen zum Aufenthalt nehmen, wo ein hohes geistiges Niveau diesen Aufenthalt zu einem schönen und glückseligen werden läßt. Denn ein bewußtes Dienen in Liebe wird auch ein Wandeln im Licht bedeuten und dies immer einen Glückszustand auslösen. Das Dienen in Liebe aber besteht darin, daß das Wesen die Lichtfülle weiterleiten will Licht aber ist Wissen also vermittelt das in Lichtsphären wandelnde Wesen sein Wissen den noch unwissenden Wesen und bestrahlet also gleichsam die Wesen, denen es am Licht mangelt, mit seinem Licht. So müssen also immer lichtspendende Schöpfungen in einem gewissen Zusammenhang stehen mit lichtlosen Schöpfungen es müssen die lichtlosen Schöpfungen abhängig sein von denen, die Licht ausstrahlen, und insofern dienen die Wesen des einen Schöpfungswerkes den Wesen des anderen. Es ist der Vorgang der Lichtübertragung also eigentlich ein Vermitteln des Wissens, der aber äußerlich in Erscheinung tritt durch Abgabe von Licht und Leuchtkraft an lichtarme Schöpfungswerke. Es ist die Ausstrahlung des Lichtes insofern immerwährende Tätigkeit der leuchtfähigen Wesen, als diese das Licht in Form von Gedanken den noch unwissenden Wesen zusenden, jeder Gedanke aber Licht und Kraft ist, jedoch auch von dem Licht-benötigenden Wesen nicht angenommen zu werden braucht, dann also die Lichtübertragung nicht ausgeführt werden kann und der Dunkelheitszustand weiter bestehenbleibt. Die Wesen solcher Schöpfungswerke, zu denen das Licht nicht dringt, weil sie es nicht begehren, sind noch sehr entfernt von Gott, ihr Wissen ist gering und ihr Wille zu Gott sehr schwach, und die schon im Licht weilenden Wesen haben keine Macht, sie zum Annehmen des Lichtes zu zwingen. Also bestrahlen sie mit ihrer Lichtfülle vorwiegend jene Schöpfungswerke, deren Bewohner sich dem Licht zuwenden, die im Verlangen nach der Weisheit aus Gott stehen und die sich daher willig unterweisen lassen und also Licht in Form geistigen Wissens annehmen. Die Lehrtätigkeit solcher Wesen, die also leuchtfähige Schöpfungen bewohnen, ist nun gewissermaßen auch die Erklärung für die Lichtstrahlung von solchen Gestirnen Immer wird ein Leuchtkörper, eine Sonne, unzählige nicht leuchtende Schöpfungen bestrahlen, und es ist dies ein Betätigen in Liebe der jenseitigen Wesen, die schon in hohem Reifegrad stehen und das Licht, das sie ständig empfangen dürfen, wieder abgeben wollen an die noch im Dunkeln wandelnden Wesen, die also Schöpfungen bewohnen, die dem Geisteszustand entsprechend sind, d.h. selbst noch weit davon entfernt sind, Lichtträger zu sein, sondern Licht und Leuchtkraft von anderen Schöpfungswerken zugeleitet bekommen

In der Erkenntnis stehend, betrachtet der Mensch sein Gedankengut nicht mehr als eigen erworben, d.h. als aus ihm selbst stammend, sondern als das, was es wirklich ist als die Ausstrahlung geistiger Wesen, die ihr Wissen dem Menschen abgeben wollen und es also diesem so lange zu vermitteln suchen, bis er es als Gedankengut sich angeeignet hat. Ein jeder Gedanke ist demnach geistige Kraft, also etwas Geistiges, das sich aus dem jenseitigen Reich einen Weg gebahnt hat zur Erde, um von dem Gedanken-Apparat des Menschen aufgenommen zu werden, und ihm nun zum Bewußtsein kommt. Das Denken des Menschen muß nun folglich dem Geist des Wesens entsprechen, das von dem Menschen Besitz nimmt oder dem sich der Mensch überläßt. Die Kraftausstrahlung der geistigen Wesen ist enorm, doch gleicherweise sind gute wie böse Wesen bedacht, diese Ausstrahlungen zur Erde zu senden, und immer wird diese Ausstrahlung empfangen werden von gleichgesinnten irdischen Wesen. So wird also jeder Mensch **die** gedanklichen Übermittlungen zugeführt bekommen, die seinem Wesen entsprechen immer wird das ausgeteilt werden, was begehrt wird, und also Wahrheit dort geboten werden, wo der Mensch wahrheitshungrig ist, Lüge aber dort, wo gleichfalls die Lüge zu Hause ist. Das Gedankengut des Menschen wird demnach so beschaffen sein, wie es der Mensch selbst will, da er seinem Willen entsprechend auch bedacht wird von den geistigen Wesen. Es kann der Mensch nichts Eigenes hervorbringen, er ist völlig unfähig, aus sich heraus Gedanken entstehen zu lassen, eben weil Gedanken geistige Kraft sind, diese Kraft ihm aber erst zugewendet werden muß aus dem Reiche des Geistigen. Nur der unwissende Mensch glaubt sich selbst als Urheber seiner Gedanken. Er spricht nur die Meinung derer nach, die von der Welt sind, daß das Denken lediglich eine Funktion gewisser Organe ist und es völlig unabhängig von fremder Einwirkung zustande kommt, daß demnach der Mensch alle seine Gedanken selbst hegt und keine direkte oder indirekte Beeinflussung dem Denken zugrunde liegt daß also gute oder böse, tiefe oder seichte Gedanken stets ihren Ausgang haben bei dem Menschen selbst, daher eigenes Verdienst seien. Die geistige Kraft dabei leugnet er ab, weil er solche überhaupt nicht anerkennt. Und daher sind solche Menschen auch nicht leicht von der Wahrheit zu überzeugen, so diese auf gedanklichem Wege vermittelt wurde, weil sie den Vorgang des Denkens noch nicht recht begreifen, also auch nicht glauben können. Das eigentliche Wesen des Gedankens ist ihnen noch etwas Unverständliches und wird es auch bleiben so lange, bis sie ihre eigene Unzulänglichkeit erkennen, wenn es gilt, tiefe Probleme zu lösen wenn der Gedankengang versagt, so der Mensch aus sich heraus die letzte Erklärung geben soll. Erst wenn er sich vertrauend und die Wahrheit begehrend den geistigen Wesen zuwendet und sie um Aufklärung bittet, wird er an sich selbst erfahren, wie ihm nun geistige Kraft in Form von Gedanken zufließt, und er wird erkennen, daß er nicht der Urheber solcher Gedanken sein kann, sondern etwas Geistiges ihm vermittelt wird von geistigen Wesen aus dem jenseitigen Reich

Amen

Jeder Gedanke, der sich dem Geistigen zuwendet, ist ein Überfließen göttlichen Kraftstromes auf den Menschen, der durch unzählige geistig reife Wesenheiten geleitet und von diesen den Menschen zugeführt wird. Er ist ferner geistiges Wirken insofern, als die Wesen im Jenseits ihre Liebetätigkeit damit erfüllen, daß indem sie Licht und Wissen weitergeben, daß sie also dem noch unwissenden Menschen in Form von Gedanken das mitzuteilen bemüht sind, was sie selbst in Fülle besitzen, dem Menschen aber noch mangelt. Diese Kraftströmungen gehen nicht willkürlich den Menschen zu, sondern immer erst als Folge des menschlichen Willens, sie in Empfang zu nehmen, d.h. der Wille des Menschen formt die Gedankenrichtung, kann also geistiges Wissen begehren, ebenso aber auch nur auf irdische Fragen sich einstellen, und dementsprechend wird der Mensch nun von geistiger Kraft bedacht oder sich selbst die gewünschte Antwort geben. Das Selbst-Denken ist lediglich eine Funktion der dazu bestimmten Organe, es ist eine Inanspruchnahme der jedem Menschen zugehenden Lebenskraft, die er nützen kann, wie es ihm beliebt, die ihm nur keinen Nutzen einträgt, so er sie gebraucht für wertlose Dinge für Dinge, die wertlos sind für die Ewigkeit. Nützt er nun die Kraft, um den Reichtum seiner Seele zu vermehren, um also Aufschluß zu erhalten über sein geistiges Leben, seine Bestimmung und seine Lebensaufgabe, so tritt nun auch die geistige Kraft hinzu, und nun werden ihm diese Kraftströmungen vermittelt, die zu empfangen er selbst tätig sein mußte durch seinen Willen. Dann aber ist der Erfolg unvorstellbar, denn es wird der Mensch gleichsam in jene Welt hineingezogen. Er ist, so er jenen Gedanken nachgibt, auch selbst in dem Reich des Geistigen, seine Gedanken sind weit vom Irdischen entfernt, denn sie gehen nach dort zurück, wo ihr Ausgang war. Der irdisch gesinnte Mensch wird niemals diese Kraft vermittelt bekommen, denn es hieße dies ihn wider seinen Willen wissend machen Die Kraft aus Gott ist gleichbedeutend mit Licht und Wissen. Wer sie empfängt, muß auch an Wissen zunehmen. Würde dem Menschen aber das Wissen vermittelt gegen seinen Willen, so wäre er dieses nicht zu fassen imstande, und daher erklärt es sich auch, daß selbst das von oben empfangene Wort, das dem Menschen Aufschluß gibt über jegliche Frage, unverständlich bleibt dem das Wissen nicht begehrenden Menschen und es daher auch abgelehnt wird, denn es kommt nur als bloßes Wort zu ihm, nicht aber als göttliche Offenbarung, und er hört dieses Wort nur mit den Ohren, nicht aber mit dem Herzen. Also ist sein Gedankengang nur auf irdische Dinge gerichtet. Er ist also rein verstandesmäßig tätig, d.h., es wirkt in ihm nur die Kraft, die ihm zum Bestehen, zum Leben, gegeben wurde, die aber nicht ausreichend ist zum Erfassen göttlicher Weisheit. Soll ihm diese verständlich werden, so muß er sich mit geistigen Kräften in Verbindung setzen bewußt oder unbewußt Er muß sie bitten um ihren Beistand oder **wollen**, daß andere, d.h. geistige Gebiete ihm erschlossen werden Dieser Wille ist unbewußtes Anfordern geistiger Kraft, und ihm wird entsprochen werden, indem seine Gedanken nun jene Richtung nehmen, die zur Wahrheit führt

Amen

Eine weltbewegende Naturkatastrophe wird die Schrecken des Krieges ablösen, und es wird die Menschheit weit Schwereres zu erdulden haben, als jener bis jetzt zeitigte. Und es ist dies bestimmt seit Ewigkeit um der Rettung unzähliger Seelen willen. Je weiter sich die Menschheit von Gott entfernt, desto näher ist dieses Geschehen, und nur die unendliche Geduld und Langmut Gottes gibt eine Gnadenfrist (?), in der noch unsägliches Leid die Menschen bedrücken wird, um sie noch vor dem Geschehen ~~Sich~~ Gott zuzulenken, ~~und~~ auf daß Er ihnen dann Beistand gewähren (zu können) kann. Und es wird in dieser Zeit die Hölle los sein auf Erden, und es wird unvorstellbares Elend die Menschen betreffen, und der Wehklagen wird kein Ende sein, denn die Kräfte aus der Unterwelt vergiften das Denken der Menschen in der Weise, daß diese wüten und erbarmungslos gegeneinander vorgehen. Und Gott der Herr sieht das Gebaren der Menschheit und verabscheut es Und Er gebietet Einhalt in einer Weise, die deutlich Seinen Willen erkennen läßt dem, der diesen erkennen will. Er wird das gleiche über die Menschen senden, was sie einander zufügen, und es wird nicht mehr vom menschlichen Willen abhängig sein, das Ende dessen zu bestimmen, was nun die Welt mit Entsetzen erfüllt. Sie wird es hinnehmen müssen und nicht abwenden können, und eine Not wird über die Erde kommen, die den Menschen unerträglich dünkt. Und doch werden sie es tragen müssen, sie werden deutlich die Hand Gottes spüren und sich nicht auflehnen können, und nur die Ergebung in ihr Schicksal kann dieses erleichtern

Amen

Die Genialität des Menschen ist auch eine gewisse Gefahr für ihn, denn er bringt ihr sein Innenleben zum Opfer. Die Gewißheit, sich auf einer höheren Stufe zu befinden, kann sich oft verderblich auswirken, denn es ist der Mensch überheblich und glaubt sich in jeder Beziehung dem Mitmenschen überlegen an Wissen und Urteilskraft. Doch es ist die Überheblichkeit das Hindernis zum Erkennen der Wahrheit. Nur wo Demut des Herzens den Menschen zieret, dort findet die Wahrheit Eingang, denn jenen strömet die göttliche Gnade zu. Wohingegen sich die Meinung gebildet hat, daß zum Erkennen der Wahrheit auch irdisch sichtbare Befähigungen mitsprechen, dort ist eine gewisse Selbstüberhebung zu verzeichnen und daher auch ein Mangel an Erkenntnis-kraft. Die antireligiösen Bestrebungen fördern ein Aufgeben jeglichen Glaubens an das, was durch Überlieferungen Gemeingut der Menschen wurde. Daher wird oft bedenkenlos hingegeben auch das, was göttlichen Ursprungs ist die Lehre an einen Gott der Liebe, der Allmacht und der Weisheit Und es wird die nunmehrige Einstellung des Menschen sachlich begründet in überzeugendster Weise, jedoch immer ausgehend von der irrigen Ansicht, daß das Leben mit dem leiblichen Tode beendet sei. Und es wird daher das nun erbaute Gebäude der Grundmauern entbehren und daher einem Ansturm der Beweisführung eines tief gläubigen Menschen nicht standhalten jedoch diese Beweisführung ebensohartnäckig zurückgewiesen, um das Eigen-Aufgebaute nicht der Einsturzgefahr auszusetzen. Wenn sich der hochentwickelte menschliche Verstand nicht in Demut der unergründbaren Gottheit beugt, wird er nur irri-ge Anschauungen erzeugen und mit diesen Anschauungen die Selbstüberheblichkeit stärken, und es hat dies einen bedauerlichen Seelenzustand zur Folge. Es kann ein solcher Mensch nur durch Leid zum Erkennen seiner Schwäche und Bedeutungslosigkeit gebracht werden. Es muß ihm die Verstandesschärfe und Urteilsfähigkeit als mangelhaft bewiesen werden, indem ihm diese keine Gegenmittel sind, um die eigene Machtlosigkeit zu beheben, so Gott Selbst Sich äußert durch Naturgewalten. Dann wird ein jeder Mensch klein, ganz gleich, welche Begabung, welches Verstandeswissen er sein eigen nennt. In einer irdischen Notlage, die ihm die eigene Ohnmacht beweist, ist nur das innere Verhältnis, die Einstellung zu Gott, von Bedeutung, und diese bestimmt sein ferneres Leben irdisch und auch geistig. Alle sonstigen Qualitäten des Menschen, die nur rein irdisch zu bewerten sind, kommen nicht zur Geltung, und jede vorgefaßte Meinung wird wankend werden, denn sie hält nicht stand angesichts der alles menschliche Vorstellungsvermögen übertreffenden Katastrophe, die Gott sendet, um gerade jenen Menschen noch eine Möglichkeit zu geben, zum rechten Denken zum Glauben an Ihn zu gelangen

Amen

Wenn sich in Zeiten seelischer Knechtschaft die Liebe des Herrn sichtbar äußert und Er im Wort zur Erde herniedersteigt, so bedeutet dies ein Hervorbrechen der geistigen Sonne durch dunkles Gewölk Die Liebe Gottes Selbst ist die Sonne, die den Tag strahlend hell erleuchtet, denn Gottes Liebe will die Dunkelheit des Geistes besiegen, sie will, daß im Licht der geistigen Sonne wandle, wer immer es begehrt. Diese Sonne erleuchtet alles, sie duldet keine Dunkelheit, sie duldet keinen Schatten, sie strahlet helles Licht aus überall und ist so überaus wohltuend für den Erdenwanderer, der zuvor sich mühsam seinen Weg suchte in der Dunkelheit der Nacht. Licht ist Leben, Dunkelheit ist Tod Licht ist Wachsamkeit, Dunkelheit ist Schlaf In strahlendem Sonnenlicht wird alles zum Leben erwachen, was vordem schlummerte in der Finsternis. Und für alles Wesenhafte bedeutet das Licht der Sonne erfüllte Sehnsucht. Denn in der Dunkelheit leidet es und verlangt nach dem Licht. Und Der in Sich Selbst das Licht ist, durchbricht die Finsternis, und Er nimmt den Weg zur Erde; Er sucht Sich ein Gefäß, das zur Aufnahme des Lichtes geeignet ist, und entzündet daselbst eine Flamme, die weithin leuchten soll zum Segen der Menschheit Es strahlt göttliche Weisheit einer Sonne gleich herab auf die Erde und belebt mit ihrem Schein, was vordem in tiefem Schlummer lag Wie unsagbar gnadenreich bedenket die ewige Liebe die verirrte Menschheit Wie müßte sie jubeln ob des Lichtes, das aus den Himmeln kommt, und wie dankbar von den Strahlen der geistigen Sonne sich erleuchten und erwärmen lassen Doch die Menschheit ist geistig blind, sie achtet nicht des Lichtes, sie achtet nicht des wohltätigen, belebenden Strahles göttlicher Liebe, sie schließt die Augen und hält den Dunkelheitszustand aufrecht, sie flieht den hellen Schein, weil sie das Licht nicht vertragen kann, sie ist nicht reif für göttliches Wirken, sie verträgt nicht der Sonne wohltätige Wärme, ihr strahlendes Licht Sie fühlt sich wohl in dunkler Nacht, und also können auf Erden zwei Welten bestehen zu gleicher Zeit, ein sonniges, überaus liebliches Tal, wo göttliche Liebe den Menschen alles bietet, was sie begehren und ein Tal, da Dunkelheit, Dürre und Unfruchtbarkeit den Menschen ein karges Dasein bietet und dies rein geistig zu verstehen ist. Denn wo die Sonne des Geistes nicht leuchtet, ist die Erde lichtlos, und es kann nichts wachsen und gedeihen, d.h., alles Wesenhafte ist in Not Doch wo Gott Selbst Seine Strahlen zur Erde sendet, dort wird Licht und Sonne sein, dort wird Leben und Freude sein, dort wird die Seele zum Leben erwachen und in den Strahlen der göttlichen Liebessonne reifen zu köstlicher Frucht

Amen

Es ist unstreitbar besser, sich zur Kirche Christi zu bekennen vor aller Welt, als dem Gegner zu Willen zu sein und Christus zu verleugnen. Denn wer da mächtig ist in der Welt, hat doch nicht die Macht, aufzuhalten, was Gott wider ihn sendet. Wer Christus verleugnet, verleugnet Gott, und ob er gleich Dessen Namen ausspricht zum Beweis seiner Gläubigkeit Denn so er tief gläubig ist, erkennt er auch die Gottheit Christi, denn dann steht er in der Liebe, und die Liebe bejaht Jesus Christus als Gottes Sohn und Erlöser der Welt. Diese Erkenntnis ist eine Folge des tiefen Glaubens. Der Unglaube jedoch macht den Menschen unfähig, die Gottheit Jesu zu erkennen. So also Jesus Christus abgelehnt wird, ist auch der Beweis für die Ungläubigkeit des Menschen gegeben, und es gehören solche Menschen der Welt an, die sich offen gegen Jesus Christus stellt. Und diese wird fordern, Ihn gänzlich abzulehnen; sie will, daß Sein Name nicht mehr genannt werden soll, sie will jegliche Erinnerung an Ihn auslöschen und die kommenden Geschlechter in Unkenntnis erziehen lassen; sie will alles vernichten, was auf Ihn Bezug hat, und so das Wissen um Ihn und Sein Wirken unterbinden. Und also wird der Kampf entbrennen Die Ihm anhangen, werden für Seinen Namen eintreten, Ihn bekennen vor der Welt und voller Eifer reden für Ihn und Seine Lehren Sie werden verfolgt werden und doch die Verfolgung geduldig ertragen für Seinen Namen, und ihnen wird Kraft zugehen von oben, so daß sie desto eifriger Seine Lehren verkünden, je mehr sie bekämpft werden. Und es wird die Kraft Gottes sichtbar mit ihnen sein, und Seine Liebe beschirmt sie, und die Mächtigen der Welt werden erkennen müssen, daß ihre Gewalt nicht dagegen ankann. Sie werden einen Mächtigeren anerkennen müssen, Dessen Wirken offensichtlich ist. Und das empöret sie, und sie suchen nun mit allen Mitteln sich und ihren Willen durchzusetzen und werden darob gezüchtigt werden von der Hand Gottes Denn sofern sich die Menschen anmaßen, gegen Gott Selbst ankämpfen zu wollen, sind sie in der ärgsten Gewalt des Widersachers, und dann gebietet Gott diesem Einhalt Und also wird die Zeit kommen, wo Gesetze über Gesetze erlassen werden und die Menschen davor gestellt werden, sich zu entscheiden für oder gegen Christus Und die Anhänger der Welt werden Ihn hingeben um eitlen Lohnes willen; sie werden irdischen Vorteil erringen und ihre Seele verkaufen. Und es werden derer viele sein, die hingeben, was ihr heiligstes Gut sein sollte den göttlichen Erlöser und Heiland der Welt Doch die um Seines Namens willen Verfolgung leiden, werden tausendfach gesegnet sein, denn ihnen nahet Er Selbst, und Er führt sie in den Streit, und es wird der Sieg dort sein, wo Er Selbst Heerführer ist. Und mag es auch scheinen, als sollte den Gegnern ihr Vorhaben gelingen, es währet der Kampf nur kurze Zeit, doch die für den Namen Jesu kämpfen, diese werden die Sieger sein

Amen

In aller Einfalt den göttlichen Geist begehren trägt höhere Erfolge ein als wissenschaftliche Studien ohne den rechten Glauben. In einer Zeit des Forschens auf jedem Gebiet wird vor der Welt im Ansehen stehen, wer wissenschaftlich vorgebildet ist und über große Kenntnisse verfügt, die er jedoch auf dem Wege ordnungsmäßigen Studiums sich angeeignet hat. Je eifriger er sein Ziel verfolgt, das in sich aufzunehmen, was an Geistesgut schon vorhanden ist, desto weiser glaubt sich der Mensch. Und doch kann ihm ein Erdenkind an Weisheit weit überlegen sein, das sich in tiefer Gläubigkeit an Gott Selbst wendet, um von Ihm unterwiesen zu werden. Denn dieses wird an Weisheit jeden verstandesmäßig-Forschenden weit übertreffen. Es gibt Probleme, die mit dem Verstand allein nicht gelöst werden können und doch auch lösbar sind, so Gott Selbst um die Lösung derer angegangen wird. Und es gehört dazu nur die demütige Hingabe eines Menschen an Ihn und die vertrauensvolle Bitte um Aufklärung, denn dieser fordert das Wirken des Geistes an, und der Geist aus Gott leitet ihn in die Wahrheit. Und ebenso wird ein gläubiger Mensch, der verstandesmäßig die Wahrheit zu ergründen versucht, es klar erkennen, wenn schon-bestehende Aufklärungen irrig sind. Es wird der tiefe Glaube ein besserer Lehrmeister sein als irdisch Lehrende, denen der Glaube mangelt. Darum können die Ergebnisse weltlichen Forschens auch der Wahrheit nahekommen, so solche wohl verstandesmäßig, jedoch im tiefen Glauben gewonnen wurden. Denn solchen Forschern hat die göttliche Geisteskraft gleichfalls beigestanden und sie ins rechte Denken geleitet. Doch weltliches Forschen kann ganz umgangen werden, verbindet sich der Mensch in aller Einfalt, d.h. in der schlichtesten, ungeziertesten Weise, mit Gott, Der die ewige Wahrheit Selbst ist Dessen Glaube befähigt ihn zur Entgegennahme des göttlichen Wortes, und es ist sonach Gott Selbst der Lehrmeister eines gläubigen Erdenkinds, und Er gibt ihm an Weisheit mehr, als ihm irdisch-Lehrende je geben können. Wissenschaftliche Schulungsausdauer, Fleiß und Verstandesarbeit bringen nicht die Ergebnisse zustande, die Glaube, Liebe und Demut des Herzens zeitigen Gott hält alle Weisheit bereit für die Erdenkinder, die solche begehren und Ihm dienen wollen Und Er übermittelt ihnen jegliches Wissen, so sie ihre Herzen bereitwilligst öffnen, um die Weisheit aus Gott zu empfangen. Doch der Welt ist dieser Vorgang nicht glaubhaft zu machen. Sie läßt nur gelten, was mit dem Verstand zu erklären ist, weiset jedoch ab, wofür sie weltlich keine Erklärung geben kann. Und wer mit weltlichen Augen sieht, findet auch keine Erklärung. Doch der gläubige Mensch weiß, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist. Und also machet Gott zunichte den Verstand der Verständigen, und Er verwirft die Weisheit der Weisen Doch unbeschränkt bedenket Er mit Seinem Wort, die sich hingebend Ihm anvertrauen, und Er redet durch den Mund derer zu allen, die Ihn hören wollen

Amen

Leben heißt fortgesetzt tätig sein Der Untätigkeitszustand ist gleichsam ein Verharren in Leblosigkeit; er ist etwas Willenloses, Gebundenes; er ist ein Stillstand der Tatkraft, und alles dieses sind die Zeichen des Todes. Alles was lebt, also tätig ist, bringt etwas Neues zuwege, indem das, was ist, nicht im gleichen Zustand verharrt, sondern sich andauernd verändert, ansonsten es nicht Leben genannt werden könnte während das Tote unverändert bleibt. Nun kann das an sich tot Erscheinende jedoch auch ein inneres Leben bergen, d.h., es kann ihm eine Kraft innewohnen, die das anscheinend Leblose doch zur Tätigkeit treibt also leblos nur die Außenform genannt werden kann, solange sie nicht zu einer Tätigkeit zugelassen ist während die Kraft, das Geistige in der Form, gewillt ist, tätig zu sein, weil ihr das Untätigsein nicht mehr behagt. Dieser Wille des Toten, das zu leben begehrt, ist gleich dem Erwachen aus tiefster Nacht. Und es macht sich dies nach außen bemerkbar in fast unmerklichen Veränderungen, die nun zutage treten Es beginnt das Leben, indem die bisherige Form sich umgestaltet, also an sich selbst tätig wird. Die Tätigkeit solcher scheinbar leblosen Formen ist dem Auge nicht erkennbar, weil sie anfänglich unendlich lange Zeit benötigt, daher also die Form als leblos angesehen wird. Jedoch so einmal der Wille des Geistigen in dieser Form dem Tätigwerden zugewandt war, ist auch der tote Zustand überwunden, und jede Sekunde bringt nun, wenn auch die minimalsten Veränderungen zuwege. Und das also beginnende Leben ist auch die beginnende Erlösung des Geistigen aus der Form. Denn tätig sein heißt auch dienen es heißt etwas ausführen, was dem göttlichen Willen entspricht, und der göttliche Wille hat einer jeden Tätigkeit einen Sinn und Zweck zgedacht. Und so der Zweck erfüllt wird, ist dies ein Dienen folglich muß, was leben will, tätig sein, also dienen. Fehlt jedoch der Wille zum Dienen gänzlich, so kann nur von etwas Totem die Rede sein, denn es verharrt dann das Wesenhafte in der Form noch im Widerstand. Es kann sich nicht zum Dienen entschließen, ist willenlos, untätig, also völlig leblos, obwohl die Form Geistiges in sich birgt, das aber noch voller Auflehnung ist gegen die Macht, Die es zum Dienen bestimmt hat. Es ist dieses Wesenhafte noch dem Gegner Gottes ergeben, und dieser hindert es am Dienen. Also nimmt Gott ihm auch jede Kraft, tätig zu sein, weil diese Tätigkeit wieder nur dem Gegner Gottes gelten würde. Und nicht eher wird das Wesenhafte aus dem leblosen Zustand befreit, bis es selbst seinen Willen bekundet hat, dienend tätig zu sein. Dann erst wird die Außenform gelockert, d.h., sie kann sich in sich verändern, und es besteht die Möglichkeit, daß sie nach undenklich langer Zeit sich völlig umgestaltet und dies nun auch den Menschen sichtbar vor sich geht, so daß nun auch äußerlich ein Leben erkennbar ist die Form also nicht mehr leblos genannt werden kann, da sie nun von ständiger Tätigkeit, also von Leben, zeugt

Amen

Der innerste Trieb weist den Menschen recht, sofern er Gottes Willen zu erfüllen trachtet. Und also braucht er nicht zu fürchten, etwas Falsches zu tun, denn es weisen ihn die in ihm verkörperten Intelligenzen, die Substanzen seiner Seele, an, zu denken und zu handeln. Es **muß** die Seele nun gleichsam so wollen, wie Gott es will, da der menschliche Wille sich bewußt dem göttlichen Willen unterstellt hat. Ein eigener, Gott zuwidergerichteter Wille scheidet dann aus. Es ist unmöglich, daß ein Gottes-Willen-erfüllen-wollender Mensch etwas tun kann, was dem göttlichen Willen nicht entspricht, nur muß sein Wille vollernstlich Gott zugewandt sein, nicht nur gedankenlos hingegprochene Worte nach außen den Gott-untergeordneten Willen bezeugen sollen. Wer Gott nahezukommen sucht, wird immer im göttlichen Willen zu leben sich bemühen, und alles, was er tut und denkt, ist durch (in?) seinen nunmehrigen Willen bedingt. Das Wesenhafte im Menschen wird nun bestimmt von göttlicher Geisteskraft, d.h., es sucht das Geistige außerhalb des Menschen die Verbindung mit dem Geistigen im Menschen und überträgt gleichsam seinen Willen, der mit dem göttlichen Willen im Einklang steht, auf das im Menschen sich bergende Geistige. Dieses erkennt sofort den Willen und befolgt ihn ohne Widerspruch es handelt der Mensch also aus innerstem Antrieb, welcher ist das Wirken jenseitiger Geisteskräfte. Was der Mensch nun beginnt, mag zwar mitunter den Eindruck hervorrufen, nicht recht zu sein, und doch soll sich der Mensch nicht beirren lassen es ist recht, nur nicht immer dem Menschen gleich verständlich. Denn sofern er sich Gott zuwendet und also das rechte Verhältnis zum Vater als Dessen Kind herstellt, schützt der Vater es auch vor falschem Denken und vor jedem irrigen Handeln. Er läßt Sein Kind nicht in die Irre gehen, Er führet es sorgsam den rechten Weg, auch wenn dieser Weg dem Kind noch ungangbar erscheint, so daß es fürchtet, falsch gegangen zu sein. Es muß dann der Mensch den festen Glauben und das tiefe Gottvertrauen beweisen, daß Gott nimmermehr etwas zulassen kann, was Seinem Geschöpf zum Schaden für die Seele gereicht, wenn dieses doch um seiner Seele willen Gott um Beistand bittet. Das innige Gebet „Herr, Dein Wille geschehe“ ist völlige Unterwerfung und gleichzeitig doch die Inanspruchnahme Seiner Fürsorge, denn nun hat das Erdenkind sein Leben, sein Tun und Denken gänzlich dem himmlischen Vater übergeben im Glauben, nun von Ihm Selbst umsorgt und geleitet zu werden. Und diesen Glauben läßt Gott nicht zuschanden werden Und es ist von Stund an der Mensch seiner Verantwortung enthoben, denn Gott Selbst bestimmt nun das Denken und Handeln dessen, der Ihm in tiefster Liebe und Ergebenheit den freien Willen geopfert hat

Amen

Alles im Weltall zeugt von der Liebe, Allmacht und Weisheit Gottes. Was ist, wurde durch die Liebe, denn die Liebe ist der Ursprung aller Schöpfung. Es Sie ist die Kraft, die zum Erstehen der Schöpfung Vorbedingung war und die durch den göttlichen Willen zur Form wurde. Es verrät also jedes Schöpfungswerk den nie endenden Liebewillen Gottes, gleichzeitig aber auch eine unübertreffliche Weisheit, die Seinen als Werke ins Weltall gesetzten Gedanken zugrunde liegt. Unzählige Schöpfungen sind entstanden, ein jedes Werk ist gleichsam eine Welt für sich, und doch stehen alle Schöpfungen im Zusammenhang miteinander, in der weisesten Ordnung einander ergänzend und füreinander geschaffen. Unzählige Variationen verraten den weisesten Schöpfergeist wieder in jeglichem Schöpfungswerk es ist nichts, was mangelhaft oder nicht zweckentsprechend wäre es ist nichts, was unvollkommen oder verbesserungsbedürftig ist. Es ist alles von höchster Weisheit zeugend und überaus vollendet Was Seine Weisheit bedachte und Seine Liebe wollte, das brachte Seine Allmacht zur Ausführung Es gibt keine Grenzen der Ausführungsmöglichkeit, wo Gottes Wille tätig ist. Ihm steht alles zu Gebote, Seine Kraft übertrifft Seinen Gestaltungswillen, und also kann Er alles in die Tat umsetzen, was Er will. Er ist demnach unbeschränkter Herrscher der gesamten Schöpfung, denn was Ihm zu schaffen möglich war, muß Seinem Willen auch weiterhin unterstellt sein, da Sein Wille es ins Leben rief. Wo also die Liebe, die Weisheit und die Allmacht Gottes zusammenwirken, dort müssen neue Schöpfungen entstehen, und diese müssen auch wieder Gottes Liebe, Weisheit und Allmacht bezeugen, d.h., es muß, was die Liebe zum Gestalter hat, Liebe ausstrahlen, also als Liebeswerk zu erkennen sein Was Gottes Weisheit so entstehen ließ, wie es ist, muß gleichfalls überaus weise anmuten und jede menschliche Vorstellung übertreffen wie auch die göttliche Allmacht aus jedem Schöpfungswerk sprechen muß, weil ohne diese nichts entstehen konnte, was geschaffen ist. Wo aber die Liebe, die Weisheit und die Allmacht Gottes einmal tätig war, dort gibt es kein Vergehen dessen, und also gehört unweigerlich dazu der Begriff „ewig“. Es kann niemals vergehen, was Gott in Seiner Liebe wollte, in Seiner Weisheit bestimmte und durch Seine Allmacht entstehen ließ Gottes Schöpfung ist unvergänglich, d.h., was die Liebe, die Weisheit und die Allmacht Gottes zum Erzeuger hat, muß so vollkommen sein, daß es bestimmt ist für die Ewigkeit. Es kann nur durch göttlichen Willen äußerlich eine Änderung erfahren, die jedoch wieder die Liebe, Weisheit und Allmacht Gottes bedingt, diese Veränderung also niemals ein Auflösen dessen bedeutet, was ist, sondern nur das Erreichen des Zieles, das Gott dem Schöpfungswerk von Beginn gesetzt hat, daß also, da alle Schöpfungswerke einem Zweck entsprechen, jener Zweck nur durch eine Umbildung des Schöpfungswerkes zu erreichen ist. Die Liebe, die Weisheit und die Allmacht Gottes sind unwiderruflich der Urgrund alles Bestehenden und also unweigerlich anzuerkennen, wodurch der Mensch nun seine Gläubigkeit beweiset an ein Gottwesen, Das über alle Maßen vollkommen ist

Amen

Die Vielseitigkeit dessen, was Gott geschaffen hat, benötigt eine überaus weise Regierung, denn eine jede Schöpfung muß ihre Aufgabe erfüllen, und ebenso muß alles erhalten und betreut werden. Und das Scheinbar-Vergängliche muß in neuer Form wieder sichtbar werden. Und also lenkt und leitet Gott alles nach weisestem Plan, und diese Führung bedeutet im Schöpfungswerk noch mehr als das Erschaffen der Dinge selbst. Was ist, muß leben, also tätig sein Die Tätigkeit muß Sinn und Zweck haben. Das Tätigsein erfordert Kraft, die ständig aller Schöpfung zugeführt werden muß. Nichts geschieht planlos, nichts, was nicht in Gottes Weisheit und Liebe begründet ist. Und alles wird von Seinem Willen gelenkt Der göttliche Wille ist das Zepter, er kommt zum Ausdruck in allem, was geschieht in allem, was ist, und in allem, was lebt Alles muß sich Seinem Willen fügen, will es nicht durch seinen Widerstand sich Seine Liebe und Gnade verscherzen und aus Seiner Nähe verbannt werden. Das Beugen unter Seinen Willen ist aber keineswegs ein Gedemütigt-Werden Es ist im Gegenteil eine Anteilnahme an Seiner Kraft und Herrlichkeit, während das Widersetzen Schwäche und Kraftlosigkeit ist und also einen beklagenswerten Zustand zur Folge hat. Die Schöpfung birgt das Wesenhafte in sich, das Gott wieder entgegenstrebt, und fügt sich sonach in den göttlichen Willen, wenn auch in einem gewissen Zwang es hat aber seine Bereitwilligkeit schon erklärt, dem göttlichen Willen zu entsprechen, und wurde daher den Werken der Schöpfung zugesellt, die göttlicher Wille entstehen ließ zu einem Zweck. Ungezählte Welten sind im Weltall, und allen steht der eine Wille bevor der tiefste Liebe, höchste Weisheit und größte Allmacht in sich vereinigt

Amen

Die Brücke, die von der Erde ins Jenseits herüberführt, wird sehr selten begangen und wäre doch der natürlichste Weg zu Gott Es ist den Menschen das Bewußtsein der Entfernung von Gott so begreiflich gemacht worden, daß sie Ihn nun auch nur in der Ferne suchen. Sie schaffen sich dadurch einen noch weiteren Abstand, indem sie jede Möglichkeit, sich Ihm nähern zu können, abweisen, d.h. jede Aufklärung darüber für unglaublich halten. Viel glaubhafter erscheint es ihnen, daß Gott Seine kleinen Geschöpfe unbeachtet läßt, daß sie nur Seine Schöpfungen beleben auf kurze Zeit und daß die ewige Gottheit zu erhaben sei, als daß Sie Sich der Menschenkinder annehmen möchte in der Weise, daß Sie zu ihnen in Verbindung tritt. Es können aber solche Verbindungen nur dann zustande kommen, wenn der Glaube daran vorhanden ist. Die Brücke hat Jesus Christus durch Sein Erlösungswerk Selbst vom ewigen Reich zur Erde geschlagen, und es darf ein jeder sie betreten, den es verlangt nach Gott und nach jenen Regionen, wo seines Geistes wahre Heimat ist. Doch wie selten wird die Brücke betreten, sie wird nicht erkannt als solche, und die Gnade, die Jesus für die Menschen erworben hat, wird nicht beachtet und nicht begehrt. Unentwegt suchen die Wesen des Jenseits, die Menschen hinzuleiten; sie suchen die Gedanken derer nach oben zu lenken und wollen so mit ihnen in Verbindung treten, um sie nun auf die große Gnade aufmerksam zu machen und in ihnen das Verlangen zu erwecken, selbst mit Gott zu sprechen Denn dann haben sie die Brücke betreten, die von der Erde zum Jenseits führt Jedes Gebet ist bewußtes Verbinden mit Gott, es ist die stille Zwiesprache des Kindes mit seinem Vater Jeder Gedanke an das Jenseits ist gleichfalls das Betreten dieser Brücke, denn wo immer der Mensch hinüberverlangt in geistige Regionen, dort ist ein Zugang zu jener Brücke, die durch göttlichen Willen das Jenseits mit der Erde verbindet. Und es ist keineswegs anmaßend, den Weg zum Vater direkt gehen zu wollen. Er wird Seinem Kind entgegenkommen, das in gläubigem Vertrauen den Weg zu Ihm genommen hat, denn Er ist nahe denen, die Ihm nahe zu sein begehren, und Er ist ferne denen, die sich weit entfernt von Ihm wähnen. Der Glaube stellt die Verbindung her, und wo der Glaube nicht ist, wo die Möglichkeit einer Verbindung angezweifelt wird, dort richtet der Mensch sich selbst die Schranken auf, für ihn ist diese Verbindung auch nicht möglich. Doch welch ein Segen bedeutet es für die Menschheit, so Gott Selbst offensichtlich zur Erde herabsteigt und die Brücke deutlich kennzeichnet, auf daß der Mensch leichter zum Glauben findet, so er nur den guten Willen dazu hat Er gibt immer wieder Beweise Seiner Fürsorge, die Seinen Geschöpfen gilt. Er will ihre irrige Ansicht zunichte machen, daß Er für die Menschen unerreichbar sei Er wirbt um ihre Liebe, weil Er sie mit Seiner Liebe beglücken möchte Und also gibt Er Sich ihnen kund in offensichtlicher Weise, und Er ermahnet sie, den gleichen Weg zu gehen, die Brücke zu nützen, die zu Ihm führt, die Er in Seiner übergroßen Liebe, Güte und Barmherzigkeit aus dem Reich des Ewigen zur Erde geschlagen hat, um ihnen die lange Pilgerfahrt auf Erden abzukürzen, denn das Weilen in geistigen Gefilden entrückt sie gewissermaßen dem Erdenleben

Amen

In Unfreiheit des Denkens befindet sich der Mensch, so Weisheiten auf ihn übertragen werden, die menschliche Ergebnisse sind, d.h., wenn verstandesmäßig erworbenes Wissen wieder dem Mitmenschen vermittelt und diesem gleichsam als unwiderlegbar hingestellt wird, so daß der Gedankengang dessen in eine Richtung geleitet wird, die von der Wahrheit abweicht, er selbst aber gar nicht in Betracht zieht, daß er im falschen Denken stehen könnte. Es ist ihm gewissermaßen diese Gedankenrichtung nun aufgezwungen worden, und es ist nun schwer für die jenseitigen Wesen, ihm solche Gedanken zu vermitteln, die ihn zweifeln lassen an der Richtigkeit jener schulmäßig übermittelten Weisheiten. Dort sollen nun die im rechten Wissen stehenden Erdenkinder helfend eingreifen, indem sie unverdrossen den Irrtum jener Lehren klarzumachen versuchen. Sie müssen solche Irrenden zu eigenem Nachdenken anregen, sie müssen ihnen zu beweisen suchen, daß eine Weisheit, die vom Himmel kommt die ohne jegliches Vorwissen gewonnen wurde unstreitbar glaubwürdiger ist als solche, die Menschenverstand ersann und Menschenwille weiterleitete. Und es muß unverdrossen des göttlichen Wirkens Erwähnung getan werden, denn nur das auf so außerordentliche Weise erworbene Wissen findet Anklang, sofern der Mensch erkennt, daß das eigene Wissen mangelhaft ist. Doch zumeist wird sich sein Widerstand vergrößern, da er sein bisheriges Wissen nicht aufgeben will. Doch jene dann darauf hinweisen, daß sie die Pflicht haben, nachzudenken über das ihnen vermittelte Wissen, kann mitunter zum Erfolg führen, denn dann können die geistigen Freunde ihnen so manchen Gedanken vermitteln. Ohne geistige Hilfe aber werden sie schwerlich den Weg zur Wahrheit finden, denn um diese zu erwerben, muß der Mensch selbst gedanklich tätig sein; er darf sich aber nicht in ein Denken hineindrängen lassen oder etwas als Wahrheit annehmen, ohne es sich selbst durch eigene Gedankenarbeit als geistiges Gut angeeignet zu haben

Amen

Alles ist Gott-gewollt, was zur Niederschrift dir dargeboten wird von oben. Es ist ein Kreis lehrender Geistwesen beauftragt, dich zu unterweisen, und es sind gewisse Bedingungen, die sowohl der Lehrende wie der Belehrt-Werdende zu beachten hat. Dementsprechend sind auch die einzelnen Kundgaben, d.h., es können immer nur **die** lehrenden Wesen in Aktion treten, deren Anforderungen von dem Erdenkind gewissenhaft erfüllt werden. Die Geistwesen unterliegen den göttlichen Gesetzen, d.h., sie handeln nach göttlichem Willen, sie können also nicht willkürlich von den Bedingungen absehen und dennoch das Erdenkind unterrichten. Und so werden sich immer die lehrenden Wesen bereit halten, die laut göttlichen Weisungen das Erdenkind unterrichten dürfen. Jede Unterweisung bezweckt neben dem Ausbilden des Empfangenden auch ein ständiges Unterweisen der jenseitigen unwissenden Seelen, und daher werden oft Themen gewählt, die gerade diesen besonders wissenswert sind, die also das Erdenkind mitunter nicht sonderlich befriedigen, den jenseitigen Seelen aber äußerst bedeutsam sind. Denn eine jede Kundgabe gibt Licht und Aufklärung, einer jeden Kundgabe ist eine Frage vorausgegangen auf Erden oder im Jenseits. Oft aber bedient Sich Gott auch der Menschen, daß diese Fragen stellen, auf daß Er sie beantworten kann. Denn nur durch immerwährende Fragen kann der Mensch sich bereichern an Wissen, sonderlich aber dann, wenn Gott Selbst sein Lehrmeister ist und ihm die Vergünstigung zugesichert hat, eine jede gestellte Frage zu beantworten. Denn nun ist es von äußerstem Vorteil, diese Vergünstigungen auszunützen, um jede Lücke menschlichen Wissens auszufüllen und geistigen Reichtum zu sammeln, denn niemals braucht der Mensch nun zu fürchten, daß irriige oder unverständliche Kundgaben zur Erde geleitet werden, die also etwas anderes als wirklich Gutes zur Folge haben könnten, selbst wenn sie anfänglich irrig erscheinen, denn Gottes Boten können nichts anderes als die Wahrheit verkünden dem Erdenkind, das Wahrheit empfangen will

Amen

Es bleibt ein aussichtsloses Beginnen, der Welt den Sinn des Erlösungswerkes klar machen zu wollen, denn wer die Welt begehrt und ihr nur seine Aufmerksamkeit, sein Sinnen und Trachten schenkt, der wird niemals Verständnis haben für etwas Geistiges. Das Erlösungswerk aber ist eine rein geistige Angelegenheit, denn es berührt nur das Seelenleben des Menschen. Der Weltmensch aber ist wenig bedacht auf sein Seelenleben, er hat nur des Körpers Wohlergehen im Sinn, und sein ganzes Streben gilt nur dem Vermehren irdischer Güter und irdischen Genusses. Ihm den Wert und den Sinn des Erlösungswerkes verständlich machen zu wollen ist ohne Erfolg, weil er auch ohne Glauben dahinlebt. Weltliches Leben und geistiges Streben gehen völlig getrennt. Weltliches Streben ist dem Gegner Gottes zugewandter Wille, geistiges Streben bezeugt das Verlangen nach Gott. Es wird der Gegner Gottes niemals seine Anhänger dem göttlichen Erlöser zuführen, vielmehr alles tun, um ihnen das Wissen um das Erlösungswerk fernzuhalten, sie also beeinflussen, es abzulehnen. Erst wenn der Mensch die Welt und ihre Güter verachten lernt, beschäftigt er sich in Gedanken mit dem göttlichen Erlöser und tritt der Frage der Menschwerdung Gottes näher. Und es wird immer dort der Glaube an Jesus Christus sein, wo die Welt an Reiz verloren hat, wo sie dem Menschen als eitel Blendwerk erscheint und daher verachtet wird. Denn der Erlösungsgedanke kann erst dann im menschlichen Herzen Platz greifen, wenn dieses Herz frei ist von irdischem Verlangen, wenn es sich ernstlich befaßt mit geistigen Dingen, wenn der Seelenzustand dem Menschen Sorge macht, er also der Seele Hilfe bringen möchte. Dann erst wird ihm der Sinn des Erlösungswerkes verständlich, dann möchte er die Gnade des Erlösungswerkes in Anspruch nehmen, und er sucht nun bewußt die Verbindung mit dem göttlichen Erlöser, trägt Ihm alle seine Sünden vor, bittet Ihn um Vergebung seiner Schuld und empfiehlt sich Ihm und Seiner Gnade. Dann hat er sich von dem Gegner Gottes abgewandt, und sein Wille strebt bewußt dem göttlichen Heiland und Erlöser entgegen

Amen

Von unbeschreiblichem Reiz ist die Umgebung, die eine im Glauben an Jesus Christus aus dem Leben geschiedene Seele nun zum Aufenthalt hat. Es ist ein Paradies zu nennen im Vergleich zum Erdental, es ist eine außergewöhnlich schöne Gegend, die doch auch wieder an irdische Gefilde erinnert, obgleich sie unvergleichlich beglückend auf die Seele wirkt. Was der Seele auf Erden besonders reizvoll erschien, wird sie in der nunmehrigen Umgebung sicherlich vorfinden, nur weit schöner und vollendeter. Es kann die Seele im Jenseits das gleiche Leben führen wie auf Erden, sofern ihr dieses die Erlösung eingetragen hat; sobald also das Erdenleben nicht hinderlich war zur geistigen Reife, kann sie in der geistigen Atmosphäre weilen und also ihr beglückender Zustand in den Freuden bestehen, die sie auf Erden ersehnte. Doch zumeist begehren gerade fortgeschrittene Seelen einen solchen Aufenthalt nicht mehr. Sie sind der Welt schon zu sehr entfremdet, weil sie geistig suchend waren. Es wird also die nunmehrige Umgebung dieser Seele das Lichtreich sein, und in dieses Reich dringen die Erdenkinder wenig ein, d.h., es kann ihnen nicht anschaulich gemacht werden. Es sind unvorstellbare Schöpfungen von zauberhafter Lichtfülle, die jeglicher irdischen Schöpfungswerke entbehren. Es wird die Seele in wahrhaft fürsorglicher Weise von den ihm entgegenkommenden Lichtwesen geleitet in die neue Heimat, um sie her ist alles strahlendes Licht, und es sieht das geistige Auge die sonderbarsten Gebilde von gigantischer Schönheit, immer dem bisherigen Empfinden angepaßt, so daß also die Seele glücklich sein muß, weil sie sieht und hört und besitzen darf, was ihr größte Seligkeiten bereitet. Und niemals wird sie das Glück allein genießen, sondern immer werden die Wesen mit ihr zusammen sein, die gleiches Empfinden, gleiche geistige Reife haben und gleiche Aufgaben erfüllen sollen. Dieses geistige Übereinstimmen des Empfindungslebens mehrerer Seelen entzückt die Seele aufs äußerste. Es schließen sich also die geistig auf gleicher Stufe stehenden Seelen innig zusammen und bilden so wieder ein harmonisches Ganzes ohne jeden Mißklang und jeden geistigen Streit. Selten aber ist anzunehmen, daß eine solche Seele viele ihrer Angehörigen, die zuvor heimgegangen sind, wiedersehen wird. Denn es ist selten allen das gleiche geistige Streben eigen gewesen, und also sind auch die Umgebungen dieser Seelen ganz verschieden. Und entsprechend ihrer Lichtfülle halten sie sich auch in Erdennähe, d.h. bei den ihnen geistig verwandten Seelen, auf. Es können also alle diese Seelen auch um sich herum irdische Schöpfungen vorfinden, jedoch werden nur die Seelen danach Verlangen tragen, die noch an der Erde und ihren Gütern hängen. Daher sind die Schilderungen solcher geistigen Wiedersehen nicht immer als irrig anzusehen, nur ist das jene Sphäre, die nicht als Ziel für eine strebende Seele gelten sollte Was den Menschen auf Erden begreiflich ist, ist eben auch noch sehr irdisch, sehr menschlich was aber darüber hinausgeht, ist wiederum den Menschen nicht so verständlich zu machen. Es sind diese Sphären so überwältigend schön und harmonisch, daß ihre Bewohner nicht gern zur Erde zurückkommen und sich auch ihren Angehörigen selten nahen, da diese Nähe für sie eine ungewohnte Atmosphäre ist, die sie möglichst rasch wieder verlassen und sich ihrer eigentlichen Heimat zuwenden, die ihnen so viel Herrliches bietet und wo durch den Zusammenschluß mit geistig reifen Wesen immer strahlenderes Licht verbreitet wird, und dies also unvorstellbar ist für die Erdenkinder, die selbst noch viel zu sehr der Welt Beachtung schenken, als daß sie eindringen könnten in das rein geistige Gebiet. Wie sich das Leben in der Ewigkeit nach dem Tode abspielt, ist nur sehr wenigen durch geistiges Schauen zu vermitteln, soviel aber steht fest, daß nur selten die gleichen Verbindungen im Jenseits geschlossen werden, die auf Erden bestanden haben. Denn in den seltensten Fällen

ist eine gleiche geistige Einstellung, die gleiche geistige Reife und das gleiche emsige Streben zu Gott anzutreffen bei den auf der Erde zusammengehörigen Menschen, folglich wird auch in der Ewigkeit nur das gleiche geistige Reifeverhältnis die Vereinigung der Wesen nach sich ziehen, es können dies aber irdisch ganz fremde Menschen-Seelen sein, die sich dort finden, um unnennbar glücklich zu sein durch Ausübung von Liebeswerken, die wieder den noch unvollkommenen Wesen auf Erden und im Jenseits gelten

Amen

Unter der Einwirkung positiver Kräfte muß der Werdegang alles Wesenhaften ein aufwärtsstrebender sein, denn zuströmende Kraft muß das, was ist, der Vollkommenheit zuführen. Und so ist der Entwicklungsgang des Wesens immer gewährleistet, sofern sich geistige reife Kräfte seiner annehmen, während alles unreife Geistige den Entwicklungsgang in negativer Weise beeinflusst, weil dann das Wesenhafte sich absondert von dem Kraftquell und in sich schwächer wird, also zurückgeht. Denn nun findet eine Trennung statt, indem sich die geistige Substanz wieder mit dem verbindet, was zuvor schon ihr Aufenthalt gewesen ist, mit der Materie, die das sicherste Mittel der geistig unreifen Wesen ist Und diese Verbindung muß unweigerlich das Trennen von der geistigen Welt bedeuten, denn beides zugleich kann nicht sein. Immer muß die eine auf Kosten der anderen durchgeführt werden. Wenn nun also guter geistiger Kraft der Zutritt verwehrt wird, so ist auch keine Möglichkeit, zur Höhe zu gelangen, denn dann nehmen gegnerische Kräfte sogleich das Wesen in Besitz und ziehen es hinab in ihr Bereich wie umgekehrt das Wesen unglaublich schnell zur Höhe gelangt, wenn jenen Kräften keine Macht eingeräumt wird, dagegen gute geistige Kraft begehrt und also auch empfangen wird. Jeder gute Gedanke, jede Tat der Liebe, jedes fromme Gebet und der zu Gott gerichtete Wille sind Anforderungen der guten geistigen Kraft, bedingen also auch schon die Auswirkung dieser und ziehen so unweigerlich schon die Höherentwicklung des Wesens nach sich. Das Begehren irdischen Gutes, irdischer Freuden, Eigennutz oder Lieblosigkeit dagegen sind unverkennbar das Wirken schlechter Kräfte; es kann niemals zur Höhe, wohl aber in den Abgrund führen, weil sie keinen aufbauenden, sondern einen zerstörenden Einfluß haben auf alles Wesenhafte und somit für dieses Geistige nur Rückgang bedeuten können. Und so geht daraus hervor, daß alles Gute das Geistige in sich selbst vermehrt, alles Schlechte aber zerstörend wirkt. Es geht ferner daraus hervor, daß jedes geistige Streben von Erfolg sein muß, weil das gute Geistige gleichsam dadurch angezogen wird und nun eben auch eine Vermehrung dessen vor sich gehen muß, was in sich geistige Substanz ist. Denn es strebt das Gute zueinander, wie auch das Schlechte sich zu verbinden sucht, doch beider Wege werden gänzlich gegensätzlich sein, also zur höchsten Höhe oder (zu, d. Hg.) der tiefsten Tiefe führen müssen, je nachdem den guten oder den schlechten Kräften der Zugang gestattet wird

Amen

Des Lichtgeistes Wirken ist unverkennbar, ob ihm dieses auch von allen Seiten abgesprochen werden möchte. Nichts ist von Bestand, was der Gegner unternimmt, wenn gleich er auch Licht vortäuschen will. Es ist nur eitel Blendwerk, das keinen Schein von sich gibt, während das Licht aus den Himmeln leuchtet weit im Umkreis. Sowie sich der Mensch den Strahlen dieses Lichtes aussetzt, wird es ihn wohltätig berühren, und wo es nicht diese Wirkung auf den Menschen auslöst, dort ist es des Menschen Wille, der die Wirkung nicht zulässt, weil überhebliches Denken, Unwissenheit und falscher Eifer seinen Blick trüben und seine Erkenntniskraft geschwächt haben. Denn Gottes Wirken nicht zu erkennen setzt diese menschlichen Fehler voraus Ein innig flehender Gedanke, ein Bittruf zu Gott um rechtes Denken wird dem Menschen auch klares Erkennen eintragen, was Wirken guter oder böse Kräfte ist Das Licht aus den Himmeln wird nicht verblassen, es wird seine Leuchtkraft behalten, es wird leuchten bis in die fernsten Winkel, und immer wird von seinen Strahlen erwärmt werden, der sich seiner Leuchtkraft nicht entzieht. Das Blendwerk des Gegners aber wird bald verlöschen, es wird die Finsternis nicht durchdringen, es wird nicht von Bestand sein, was als Truglicht den Menschen zugeht von unten her. Und in der Zeit, wo der Satan darauf bedacht ist, größte Verwirrung unter den Menschen anzurichten, wird er wohl überall seine Funken entzünden wollen, indem er die Lüge zu verbreiten sucht; doch das Licht aus den Himmeln wird sein Treiben hell beleuchten, und also erkennt der Mensch klar und deutlich, wo Licht und wo die Finsternis ist, so er nur Gott zu dienen bereit ist, denn dessen Blick wird geschärft und seine Seele empfänglich für die Wohltat des Lichtes aus den Himmeln

Amen

Die tiefe Reue muß der Vergebung der Sündenschuld vorangehen; sie ist die Vorbedingung, die gestellt werden muß, um dem Erdenkind die Größe seines Unrechts bewußt werden zu lassen, sich gegen Gott versündigt zu haben. Wer Gott über alles liebt, kann nicht sündigen, also ist Sünde immer ein Mangel an Liebe, und aus diesem heraus vergeht sich der Mensch gegen Gott. Gleichzeitig aber ist die Sünde das Eingehen in den Willen des Widersachers, der immer das will, was Gottes Willen zuwider ist. Es hat also der Mensch den Willen des Widersachers über den göttlichen Willen gestellt, er hat ihm gehorcht, sich aber dem göttlichen Willen widersetzt. Es muß der Mensch also die Größe seines Unrechts erkennen, dann wird er es auch bereuen, so er in der Liebe zu Gott steht, und dann wird er auch im Herzen Gott um Vergebung bitten können, auf daß ihm nun auch verziehen wird. Es ist nun das Sündenbekenntnis, die Bitte um Vergebung, kein formeller Akt, sondern sie steigt aus tiefstem Herzensgrund zum Ohr des himmlischen Vaters empor Und das ist das Göttliche im Menschen, daß er erkennen kann, wenn er gut ist, daß er nicht in Unkenntnis tappt, wenn nur sein Wille Gott zugewandt ist. Es wird ihm gedanklich das Rechte zum Erkennen gebracht, und handelt er nun, diesem Erkennen entsprechend, dann handelt er dem göttlichen Willen gemäß. Wenn die Beweise der Sündenvergebung vor der Welt, vor den Augen der Mitmenschen gefordert werden, so ist das ein Zeichen zu schwachen Glaubens an die Liebe Gottes. Denn Gott sieht in die Herzen, und Er braucht wahrlich nicht nach außen wahrnehmbare Bestätigungen der Sündenvergebung zu geben Seine Liebe gibt zwar oft sichtbare Zeichen, daß Er dem Erdenkind seine Sünden vergeben hat, doch es dürfen nicht die Zeichen nur als Beweis der Vergebung gelten. „So ihr keine Zeichen sehet, glaubet ihr nicht“, spricht der Herr, „doch selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Wer Gott im Geist und in der Wahrheit um Erbarmung anfleht, der erkennt seine Unwürdigkeit und hebt die Hände ringend zum Vater empor. Ihm wird geholfen aus der Not seiner Seele, denn er **will** zu Gott, und also hilft ihm Gott immer in der Weise, wie es ihm dienlich ist. Sofern der Mensch seinen Weg direkt zu Gott nimmt, kommt Gott ihm auch entgegen. Seine Diener belehren ihn und weisen ihn recht, und besser ist es, es überläßt sich der Mensch den in Gottes Diensten stehenden geistigen Wesen, als daß er Beistand sucht bei den sich Gottes Diener Nennenden auf Erden, die noch fernab stehen vom rechten Gottesdienst. Denn nicht alle sind wirkliche Gottesdiener, die wohl das Amt eines solchen ausüben. Und so sie wirklich Männer sind nach dem Herzen Gottes, so dürfen sie dennoch nicht das Erdenkind verurteilen, das sich in vollstem Glauben direkt dem himmlischen Vater anvertraut Und dieser Glaube wird es auch erkennen lassen seine Sündhaftigkeit, seine Niedrigkeit und seine Hilfsbedürftigkeit und es wird aus tiefstem Herzen den Vater um Erbarmen bitten. Und darum nähert Sich Gott ihm nun offensichtlich und läßt ihm Seine Gnade zuströmen, zum Zeichen, daß kein Gebet unerhört verhallt, das im Geist und in der Wahrheit zu Ihm emporgesandt wird

Amen

Der Gerechte wird sich seiner Handlungsweise niemals zu schämen brauchen, obgleich er sich nicht immer die Anerkennung seiner Mitmenschen dadurch zuzieht. Denn des Gerechten Grundsatz ist, für alles, was er tut, die Verantwortung übernehmen zu können den Mitmenschen gegenüber und auch Gott gegenüber. Gott wird seine Handlungsweise stets billigen, nicht aber die Mitmenschen, denn diese wollen nur das anerkennen, was ihnen Nutzen einträgt. Nicht immer aber ist eigener Nutzen aus einer gerechten Handlung zu ziehen, genau wie nicht immer dem Mitmenschen irdischer Segen daraus erwächst. Das gerechte Denken aber nützt der Seele in hohem Maße, denn es beweiset den Hang zu Wahrheit, sowie den Willen zum Guten. Denn nur, wer das Gute will, der wird auch einen gerechten Sinn sein eigen nennen. Es wird also jede gerechte Handlung Gottes Segen nach sich ziehen, es wird der Gerecht-Denkende Gottes Wohlgefallen sich erwerben, und es wird dem Nächsten zugebilligt, was ihm mitunter der ungerecht-denkende Mensch verweigert. Gerecht zu handeln am Nächsten heißt immer, ihm das gleiche zu tun oder zu geben, was der Mensch selbst für sich verlangt Es kann die Gerechtigkeit dem Menschen gut anezogen werden, indem er von Kindheit an gezwungen wird, seine eigenen Wünsche hintenanzusetzen und zuerst das zu erfüllen, was zum Wohl des Mitmenschen erforderlich ist. Er muß durch seine Liebe dazu gedrängt werden, und es muß ihm widerstehen, zu solchen Mitteln zu greifen, die offensichtlich unrecht genannt werden können. Er muß immer nach bestem Recht und Gewissen handeln. Er darf nicht den einen oder den anderen vorziehen, sondern muß den göttlichen Beistand erbitten, dann wird es ihm unmöglich sein, etwas zu tun, was wider die Gerechtigkeit geht und er darf daher auch nicht die irdische Gewalt fürchten. Denn Der den Menschen solche Gebote gibt, Der wird auch den Geist im Menschen ins rechte Denken leiten, so daß er stets wissen wird, was recht und unrecht ist und was dem göttlichen Willen entspricht. Und er wird der inneren Stimme folgen, die ihn wahrlich recht berätet

Amen

Die sich berufen fühlen zum Wirken für den Herrn, unterstehen einer geistigen Führung. Sie werden betreut und in aller Liebe gelenkt und geleitet. Denn so sie sich bereit erklären, dienend tätig zu sein auf Erden, müssen sie ständig unterwiesen werden, um auch ihres Amtes walten zu können. Sie haben eine Mission auszuführen, und diese besteht erstmalig in dem Weiterleiten dessen, was ihnen zugeführt wird an Weisheit. Dann müssen sie aber auch jederzeit bereit sein, sich ohne Widerstand als Werkzeug des Herrn benützen zu lassen; sie müssen, so der Herr durch sie wirken will, sich gänzlich Ihm hingeben, ihren Willen aufgeben und nun also den göttlichen Willen ausführen und dadurch nun das Wirken Gottes offensichtlich werden lassen vor der Welt. Denn die übergroße Liebe Gottes sucht die Anhänger der Welt zu gewinnen und sucht einen Weg zu ihren Herzen. Und ein gläubiges Erdenkind muß nun die Brücke bilden, da Gott Sich jenen nicht offenbaren kann in der Weise, daß Er erkannt wird von ihnen. Ein Gott-ergebener Wille wird sogleich erfaßt von geistigen Wesen, denen die Sorge um die Weltmenschen obliegt. Sie nützen jede Gelegenheit, diesen zu Hilfe zu kommen, und können mit Hilfe dieses willigen Erdenkindes große Erfolge zeitigen. Sie müssen aber nun darauf bedacht sein, ihre Kraft erst auf den willigen Menschen zu übertragen, auf daß dieser dann irdisch weitergeben kann, was ihm zuvor überirdisch vermittelt wurde. Daher gilt die Sorge der geistigen Wesen dem immerwährenden Ausbilden derer, die Gott ihren Dienst anbieten. Sie suchen ihnen begreiflich zu machen, daß nur fortgesetztes Arbeiten an sich jenen Zustand zur Folge hat, in dem Gott durch den Menschen wirken kann. Gott kann erst dann Besitz ergreifen von dem Willen des Menschen, wenn dieser aus eigenem Antrieb sich Ihm zugewendet hat Er wird sich aber erst dann gänzlich Ihm unterstellen, wenn nichts mehr ihn an die irdische Welt fesselt. Also muß der Mensch zuvor erst jegliche Bindung zu ihr lösen; er muß freiwillig alles aufgeben, was ihn hindern könnte an der Bindung mit Gott; er muß geben, unentwegt, denn nur im Geben empfängt er, weil Gott Selbst Sich immer inniger mit ihm verbindet. Und so er also zur Liebe geworden ist, so Gott in sein Herz einziehen kann, kann Er nun auch wirken in und durch diesen Menschen. Er kann ihn nun veranlassen, Dinge zu vollbringen, die irdisch nicht ausführbar sind, denn das tut der Mensch dann nicht mehr aus sich, sondern Gott Selbst ist der Ausführende. Gott wirkt nun durch das Erdenkind und tut Seine Größe kund denen, die Er für Sich gewinnen will. Und also schließet sich Himmel und Erde zusammen, d.h., die höchsten Wesen aus dem Lichtreich nehmen sich der geknechteten Menschheit an und suchen ihr Licht zu bringen, und sie bedienen sich dazu eines Menschen, dessen Wille ganz im göttlichen Willen aufgeht und so also wohlgeeignet ist, als Werkzeug Gottes zu dienen. Er muß jedoch tief gläubig sein und Gott als das höchste, liebevollste und weiseste Wesen anerkennen, auf daß die Liebe, Weisheit und Allmacht Gottes durch dieses Erdenkind sich äußern kann und die Menschheit zum Erkennen leitet

Amen

Der geregelte Unterricht auf geistigem Gebiet gibt den Menschen auf Erden sowie den Seelen im Jenseits ein umfassendes Wissen, das auch erforderlich ist, will das Wesen die ihm gestellte Aufgabe erfüllen, sobald es in das jenseitige Reich eingegangen ist, denn es ist große Arbeit zu leisten, und diese gilt zumeist den Seelen, die unwissend sind, aber nicht unwillig, das Wort Gottes zu vernehmen. Diesen wird also nun das Wissen zugeführt, was ihnen mangelt und wofür sie aufnahmefähig sind. Haben sie Verlangen nach einer Aufklärung, so geht ihnen diese sofort zu, und eine jede Antwort regt sie zu eifrigem Nachdenken an, und nur selten und das in Fällen krasser Ablehnung beachten die Seelen im Jenseits das ihnen Zugehende nicht, und dann bleiben diese Seelen auch nicht in der Nähe gebender Lichtwesen, sondern sie werden an einen Ort verbannt, wo sich das Licht-Spendende fernhält, wo also tiefste Dunkelheit ist und entsprechend Wenig-wissende-Wesen sich aufhalten. Dort können diese Seelen endlose Zeiten verbringen, so in ihnen das Verlangen nach Wissen nicht rege wird. Doch die ständig von Lichtwesen belehrt werdenden Seelen lassen diese Wesen nicht in der Not allein. Sie suchen sie auf und geben ihnen eine Schilderung des Wirkens liebender Wesen an den Menschen auf Erden und den Seelen im Jenseits. Und solche Schilderungen können die unwissenden Wesen veranlassen, einer Unterweisung beizuwohnen. Sie sehen dann den Vorgang mit noch weltlichen Gefühlen an, sie sehen, daß es Verbindungen gibt zwischen der Erde und dem Jenseits, und da sie selbst noch sehr am Irdischen hängen, glauben sie, gleichfalls die Verbindung herstellen zu können mit ihren Lieben. Und dies veranlaßt sie, immer wieder zu dem Ort der Unterweisung zurückzukehren, und also sind sie auch Zeugen dessen, wie Lichtumstrahlt der Empfänger jenseitiger Botschaften während der Zeit des Aufnehmens ist und wie wohltätig die Lichtausstrahlung von den umgebenden Wesen empfunden wird, d.h., wie beglückt die Seelen im Jenseits sich an jeder Unterweisung des Erdenkinds beteiligen, weil ihr Wissen dadurch vermehrt wird und sie mit diesem Wissen wieder unzählige noch ärmere Seelen beglücken können. Nur wer im Wissen steht, der kann die ihm gestellte Aufgabe erfüllen, denn unwissende Wesen können selbst nichts geben, doch nur das gebende Wesen wird sich erlösen können. Es kann aber wiederum nur geistiges Gut weitergegeben werden, und darum muß es erst einmal Eigentum des Wesens werden, also von diesem willig entgegengenommen werden, auf daß es ausgeteilt werden kann Denn letzteres ist ein Dienen in Liebe, wodurch das Wesen sich selbst erlöst. Wer also viel empfängt, der kann viel austeilen, und daher sind die jenseitigen Seelen unermüdliche Zuhörer bei allen Unterweisungen, die vom Jenseits zur Erde stattfinden, und es wird ein Wissen vermittelt, das wieder die Grundlage ist für das Betätigen in Liebe, denn darin besteht das Liebeswirken, sowohl auf Erden wie im Jenseits, daß dieses Wissen verbreitet wird, auf daß Licht werde überall, wo die Wesen in Liebe füreinander tätig sind

Amen

Der Weg zu Gott ist für viele Menschen schwer passierbar, weil ein anderer Weg ihnen reizvoller erscheint, d.h., der Weg, den sie gehen möchten, scheint ihnen, zum rechten Ziel zu führen. Sie sind aber ohne Kenntnis, welches Ziel ihnen als Mensch gestellt ist. Und also streben sie etwas an, was nicht im entferntesten der Aufgabe nahekommt, die ihnen für das Erdenleben gesetzt ist. Ihre Kraft, ihr Denken und Streben gilt dem Lösen von Problemen, die für das Seelenheil des Menschen höchst unwichtig sind. Sie setzen sich mit allem Eifer für eine gewaltsame Umformung bestehender Gesetze ein, sie sprechen dem einen Menschen alles Recht zu, während sie es dem anderen gänzlich absprechen, und nennen das ein Dienen der Nation. Der letzte Widerstand, der sich solchen Neuordnungen entgegensetzt, soll gewaltsam gebrochen werden, angeblich zum Segen eines Volkes. Dem rechtlich Denkenden wird das Recht der freien Meinungsäußerung genommen, und anerkannt wird nur, wer in gleicher Richtung zu denken sich bemüht wie jene, denen die Führung der Masse obliegt. Diese Richtung also ist maßgebend, und also werden unzählige Menschen auf einen Weg gedrängt, der aber nicht der Weg zu Gott genannt werden kann. Denn dieser Weg weist viele Steine des Anstoßes auf, es ist nicht der Weg, der wohl über Dornen und Gestrüpp, jedoch unweigerlich zur Höhe führt. Es ist ein Weg, der wohl scheinbar geradeaus führt, doch immer weiter sich von dem rechten Ziel, von der rechten Gotterkenntnis entfernt. Denn wer Gott recht erkennen will, der muß alle Seine Geschöpfe anerkennen Er kann nicht dem einen Geschöpf mehr Lebensberechtigung zugestehen als dem anderen. Wer Gott recht erkennen will, der muß alles in der Schöpfung als Sein Werk betrachten und also nicht zuletzt auch die Menschen, die gleichfalls Sein Produkt sind und auch eine Bestimmung haben Er muß Gottes Weisheit achten, die wahrlich nicht planlos Geschöpfe in die Welt setzt. Also steht es den Menschen nicht zu, den Wert des einzelnen zu bestimmen, d.h., eine gewisse Menschenschicht als wertvoll, die andere als minderwertig hinzustellen vor aller Welt und dieser Einstellung gemäß nun ihre Verfügungen zu treffen, die gänzlich dem Willen Gottes zuwiderlaufen. Der Rechenfehler besteht darin, daß Gott Selbst in jede menschliche Bestimmung eingreifen kann, wenn Er es will; und Er wird es auch tun, so die Maßnahmen der Menschen solche Formen annehmen, daß große Gefahr besteht, den rechten Weg zu Gott gänzlich zu übersehen, wenn der falsche Weg beschritten wird von allen, die sich klug und weise dünken und jene verlacht werden, die den schmalen Weg zu Gott wählen in rechter Erkenntnis Dann wird Sich Gott Selbst äußern, und Seine Stimme wird vernehmbar sein auch denen, die den falschen Weg wandeln, auf daß sie sich nun entscheiden können, diesen zu verlassen und den rechten Weg zu betreten, der nach oben führt zu Gott

Amen

In einer allgemeinen Ratlosigkeit wird es sich zeigen, um wie vieles ruhiger die Menschen bleiben, in deren Herzen der tiefe Glaube und das Gottvertrauen verwurzelt ist. Wo jede Hilfe unmöglich erscheint, dort hoffen jene doch auf die Hilfe des Herrn. Und diese Hoffnung läßt Gott nimmermehr zuschanden werden. Er sendet ihnen Seine Hilfe, auch wenn sie irdisch als solche nicht erkennbar ist. Er läßt aber nimmermehr solche bittende und vertrauende Menschen in der Not der Seele. Selbst wenn sie das nahende Ende kommen sehen, dann gibt Er ihnen plötzlich die innere Erkenntnis, daß ihre Erdenlaufbahn beendet ist und sie nun das Erdenleben mit einem weit schöneren Leben vertauschen, so daß sie also das Erdenleben gern und freudig dahingeben und nicht mehr um Erhaltung dieses bitten. Sie erkennen nun, daß sie eine Mission erfüllen, daß ihr irdisches Abscheiden wieder anderen Seelen zur Höhe verhelfen soll, und ihre Gotterkenntnis läßt sie leichten Herzens das Opfer bringen, das aber nur für die Mitmenschen als ein Opfer erscheint. Glaube und Vertrauen macht auch die schwerste Stunde leicht; immer Gott sich gläubig anvertrauen, den himmlischen Vater walten lassen nach Seinem Gutdünken und ohne Furcht alles Kommende erwarten gibt größte Kraft. Und es wird diese Kraft die Menschheit nötig gebrauchen können in der kommenden Zeit, es wird das Leben fast untragbar sein für die Menschen, denen der Glaube und also auch die Kraft mangelt. Es wird ein überirdisches Wirken erkannt werden, denn irdische Macht kann nichts ändern an dem Unheil, das über die Menschen kommt. Jedoch an ein überirdisches Wesen sich bittend und hingebend zu wenden, dagegen sträubt sich die Menschheit, und es ist doch die einzige Möglichkeit, die schwere Lage zu bessern. Und es werden die irdischen Lasten geradezu zum Beten gemahnen, und wohl dem, der sich dieser Mahnung nicht verschließt und den Weg zu Gott findet, indem er zu Ihm seine Zuflucht nimmt. Doch die Menschheit ist gar sehr überheblich, und selbst in schwerem Leid will sie sich nicht beugen. Sie hat keinen Glauben an ein stets hilfsbereites Wesen und rufet daher dieses Wesen auch nicht an. Und also sieht der Mensch sich selbst an als ein Geschöpf, das keinen Mächtigeren über sich hat, und auf diesem falschen Grundgedanken baut sich nun auch eine völlig falsche Gedankenrichtung auf. Es kann eine Rechnung niemals stimmen, der gleich zu Beginn ein Fehler unterlaufen ist. Gott aber möchte dieses falsche Denken doch noch recht leiten, Er möchte Sich Selbst den Menschen zum Bewußtsein bringen, Er will nur, daß sie an Ihn glauben, daß sie Ihn erkennen als mächtigsten Geist des Himmels und der Erde Und Er beweiset ihnen daher Seine Macht Er lenket die Aufmerksamkeit der Welt auf ein außergewöhnliches Geschehen, das wiederum nur mit der Allmacht Gottes zu erklären ist. Er bringt die Naturkräfte in Aufruhr, es stößt der Gesetzgeber von Ewigkeit gewisse Naturgesetze um, Er äußert Sich gewissermaßen durch Naturkräfte, Er will jedoch als Wesenheit erkannt und verstanden werden, d.h. im Gebet von den Menschen angerufen werden, weil dieser Anruf Gottes den Glauben bezeugt. Es wird das Gebet nicht allzuoft genützt werden, denn die Menschen wollen wohl eine Naturkraft gelten lassen, glauben aber nimmermehr, daß ein höchst vollkommenes Wesen Sich mit den irdischen Geschöpfen in Verbindung setzen könnte, und daher wenden sie auch das Gebet nicht an trotz immerwährender innerer Hinweise. Und nun befinden sie sich in zweifacher Gefahr, das irdische sowie das geistige Leben verlieren zu müssen, denn wem der Glaube an die Macht und Kraft des Gebetes mangelt, dem kann weder geistig noch leiblich Hilfe gewährt werden, seine Seele ist in einer erbarmungswürdigen Lage, so er das irdische Leben verliert und ohne jeglichen Glauben in das Jenseits geht. Denn ebensoabweisend wird die Seele sich im Jenseits den Belehrungen gegenüber ein-

stellen, denn es kann ihr die Erkenntnis der ewigen Gottheit eben nicht anders nahegebracht werden wie auf Erden, sie wird unsägliches Leid tragen müssen im Jenseits, und erst dann wird dieses von ihr genommen werden, so sie die göttliche Lehre, die sie auf Erden abgewiesen hat, annimmt Es wird ein unendlich langer Weg sein, den sie im Jenseits zurückzulegen hat, bis sie das erreicht, was sie auf Erden leicht erreichen konnte, bis sie zu Gott verlangt und durch das Verlangen ihren Willen bekundet, sich dem göttlichen Willen unterzuordnen bis sie in tiefster Demut sich Ihm nahen darf, Dem gegenüber sie überheblich war

Amen

Der bedeutsamste Moment im Erdenleben ist das Bewußtwerden der eigenen Schwäche und der Zuwendung der göttlichen Gnade. Es wird der Mensch letztere niemals erkennen, solange er sich selbst stark wähnt. Erst das Gefühl der Schwäche macht ihn fähig zur Inanspruchnahme der göttlichen Gnade, d.h., er begehrt etwas, was ihm das Schwächegefühl nimmt, und er erkennt dann diese ihm fühlbare Hilfeleistung als Gnade, als ein Geschenk, von Gott in Liebe ihm dargeboten. Und dieses Erkennen ist darum so bedeutsam für ihn, weil nun der Mensch, indem er um die Gnade bittet, auch die Verbindung mit Gott bewußt herstellt und dieses sowohl seinen Glauben als auch sein Verlangen zu Gott beweist, was nun mit Sicherheit die Höherentwicklung der Seele nach sich zieht. Göttliche Gnade ist ein Hilfsmittel zur Höhe, göttliche Gnade ist weiter auch schon die Erfüllung des Gebetes, sie ist ein Beweis der Liebe Gottes; und wo diese sich äußert, dort braucht der Mensch nicht zu fürchten, daß er jemals verlassen ist von Gott. Er braucht keinen geistigen Niedergang zu befürchten, er braucht aber auch irdisch nicht bangen, denn die Bitte um die göttliche Gnade wird niemals unerhört bleiben, und in der göttlichen Gnade stehend, wird der Mensch alles überwinden. Denn göttliche Gnade ist Kraft, die Gott den Menschen zuwendet ohne deren Verdienst. Die göttliche Gnade wird nicht ausgeteilt nach Würdigkeit, sondern alle Menschen können sie empfangen unbeschränkt, nur müssen sie diese begehren und also darum bitten. Ungebeten aber kann die Gnade nicht ausgeteilt werden. Es wird Gott nur immer den Menschen aufmerksam machen oder ihn anzuregen suchen, Seine Gnade zu begehren, niemals aber wird Er den Menschen Seine Gnade schenken, die solche nie zu benötigen glauben. Es sind diese Menschen selbstüberheblich; sie wissen nicht, daß sie nichts sind, so Gott es will, sie glauben aber, alles in der Welt meistern zu können aus eigener Kraft. Diesen Menschen muß Gott Seine Stärke zeigen, Er muß sie hilflos machen, auf daß sie Ihn nun anrufen um Seine Gnade, denn dann vermittelt Er diese den Menschen, und dann erst beginnt der Mensch zu reifen an seiner Seele. Zuvor aber war der Gang auf Erden ohne großen geistigen Erfolg, wiewohl irdisch der Mensch wohl Freude und körperliche Befriedigung fand. Nur was der Seele nützt, hat bleibenden Wert, nicht aber, was der Körper begehrt und er erhält. Und so der Mensch stets und ständig bittet um Gnade, wird der Zustrom nie versiegen, und in der göttlichen Gnade zu leben trägt der Seele unnennbaren Segen ein und ist darum das Erste und Wichtigste, was erkannt werden muß. Denn nun erst arbeitet der Mensch bewußt an seiner Seele, so er fortgesetzt die göttliche Gnade anfordert, auf daß sie ihm ungemessen zuströmen kann

Amen

Wer sich der Stimme des Herzens nicht verschließt, der muß unweigerlich das tun, was Gott wohlgefällig ist, denn es tönet diese Stimme nur dort, wo der Mensch Gott zustrebt, d.h., sobald er sich von Gott abgewandt hat, schweigt die innere Stimme nicht aber, daß sie gleichfalls spricht und den Menschen zum Bösen anhalten könnte. Es wird der Mensch, der dem Drängen böser Kräfte nachgibt also das tut, was Gottes Willen widerspricht nimmermehr innere Mahn- oder Warnrufe vernehmen. Er hat die Stimme in sich zum Schweigen gebracht, indem er sie nicht befolgte, als sie ihn ermahnte oder warnte. So also die Stimme im Herzen tönt, ist es immer die göttliche Stimme, und was sie den Menschen zu tun heißt, wird auch immer recht sein vor Gott. Es kann sonach ein Mensch niemals unrecht handeln, der seiner inneren Stimme achtet und sie befolgt, denn dieser hat den Willen zum Guten und kann daher nicht schlecht handeln. Nur wenn er sich von weltlichen Begierden noch nicht frei gemacht hat, wenn er irdisches Verlangen erfüllen will, dann lockt ihn eben durch diese irdischen Begierden der Feind, und es hält dieser dem Menschen alle irdischen Freuden und Gelüste dem Drängen des Herzens entgegen. Und dann ist die Gefahr, daß der inneren Stimme nicht geachtet wird. Dann hat der Körper die Oberhand gewonnen über das Herz. Und es hat der Wille des Menschen sich dem zugewandt, was er überwinden sollte. Also wird immer das der Maßstab sein, wann der göttliche Wille erfüllt wird, ob dem Körper und seinem Begehren entsprochen wird oder das, was der Mensch tut und denkt, der Seele zum Nutzen ist. Und es wird die Stimme des Herzens immer von dem Menschen das Eingehen dessen fordern, was der Seele zuträglich ist, niemals aber dem Begehren des Körpers zugunsten tönen. Wer nun ernstlich den Willen Gottes erfüllen will, der höret die innere Stimme auch deutlich genug, er weiß jederzeit, was Gott von ihm verlangt, nur mangelt es ihm mitunter an Kraft, das auch auszuführen doch dann braucht er nur zu beten, und die Kraft wird ihm zugehen. Sein Wille und sein Gebet vermögen alles. Mangelt es jedoch an einem von beiden, dann ist sein Leben ein Kämpfen und Ringen, so lange, bis er innig bittet und vollernstlich will Der Wille des Menschen bringt alles zuwege, so er sich mit dem göttlichen Willen verbindet. Und das Gebet soll daher dem noch schwachen Willen gelten, denn was den Menschen unfaßbar ist, das wird ihm klar, so er sich selbst als ein Schöpfungswerk Gottes betrachtet, das untrennbar ist von seinem Schöpfer. Und darum steht auch das Wesen in ständiger Verbindung mit Ihm und braucht nur zu wollen, daß es diese Verbindung auch spürt durch die göttliche Stimme, die den Menschen ständig anweist, was er zu tun und zu lassen hat Doch ob er darauf horchet, ist allein von seinem Willen abhängig, denn es mahnet und warnet Gott wohl alle Seine Geschöpfe, doch Er zwingt sie nicht, Ihm zu gehorchen

Amen

Und das ist Mein Wille, daß sich eine Macht bildet auf Erden, die jede Gewalttätigkeit scheut und nur in Liebe ihre Herrschaft ausübt. Und diese Macht werde Ich ins Leben rufen, Ich werde ihr Meinen Segen geben, Ich werde sie groß werden lassen, und die Welt soll erkennen, daß sie von Mir eingesetzt ist. In absehbarer Zeit schon wird einer den Thron besteigen, d.h., Ich werde ihm Gewalt geben über viele Länder, Ich werde die Menschen bestimmen, ihn zu wählen zu ihrem Fürsten, zu ihrem Regenten, und er wird sich die Liebe und das Ansehen aller Völker erringen, er wird ohne Falsch sein und Mir allein die Ehre geben, und darum will ich sein Wirken auf Erden segnen Doch ehe dieser kommt, geht eine unsagbare Trübsal über die Erde, denn noch herrschet der Widersacher, und dessen Einfluß sucht zu zerstören. Er bestimmt alle schlechten Kräfte zu ungeheurer Tätigkeit, und also wird die Erde aufgewühlt werden, es wird alles schlechte Geistige die Oberhand gewinnen, und es werden irdische Maßnahmen getroffen werden, die gleichfalls auf satanischen Einfluß schließen lassen, und es wird die weltlich herrschende Macht leben ohne Gott, und so wird auch die Ausübung der Gewalt sein rechtlos, brutal und das Licht der Wahrheit scheuend, und es wird die Menschheit immer deutlicher den schlechten Einfluß erkennen und den heimlichen Wunsch in sich spüren, daß diese Herrschaft abgelöst werden möge von einer dem göttlichen Willen entsprechenden Gewalt. Gott hat diese Änderung vorgesehen, es ist aber die Zeit noch nicht gekommen, denn erst muß das Wirken des Satans offenbar werden, auch denen, die sich restlos dazu bekannten Denn erst, wenn das Schlechte erkannt wird, wird es auch verabscheut werden, und dann erst wird das gute Streben der herrschenden Macht anerkannt und entsprechend gewürdigt. Denn Gott will, daß die Menschen weise regiert werden auch von weltlicher Macht; Er will, daß das gleiche Verhältnis auch auf Erden bestehen soll zwischen dem Volk und seinem Herrscher, wie es Gott für Sich von den Menschen fordert Es soll sich der Mensch willig unterstellen der Macht, die als Obrigkeit von Gott ihm gegeben wurde. Wo das Volk weise regiert wird, dort wird es auch der Obrigkeit zugetan sein, und es wird alles tun, um das beste Einvernehmen herzustellen es wird die Obrigkeit, d.h. der Herrscher, stets als der göttliche Vertreter angesehen und geehrt werden, und es ist dieses Verhältnis zwischen dem Volk und seinem Herrscher dem göttlichen Willen entsprechend, also wird Er sowohl den Herrscher als auch das Volk segnen, weil beide den göttlichen Willen sich zur Richtschnur machen und füreinander leben

Amen

Der Dämon beherrscht die Welt, und sein Einfluß macht sich bemerkbar in dem Handeln und Denken der Menschheit. Ohne Scheu verübt diese nun die verabscheuungswürdigsten Handlungen. Sie gibt sich keine Rechenschaft, was sie vollbringt, sondern überbietet sich in Mitteln, dem Nächsten zu schaden. Denn es ist der Geist der Lieblosigkeit, der sie zu solchem Handeln und Denken treibt. Es sind die Menschen bar jeder Liebe, und dieser Tiefstand ihrer Seele wirkt sich aus in ihren Handlungen. Sie werden niemals aufbauend tätig sein, sondern immer zerstörend, sei es irdisch oder geistig. Sie werden die Wahrheit verdrängen wollen und die Lüge verbreiten, sie werden jede geistige Strömung unterbinden, alles Glaubensfeindliche aber billigen und begünstigen, sie werden kein Eigentum respektieren, sondern den Besitz widerrechtlich an sich zu reißen versuchen. Sie werden keine Mittel scheuen, die irdischen Vorteil verheißen, selbst wenn sie verabscheuungswürdig sind, denn das Böse fragt nicht nach Recht und Gerechtigkeit, sondern geht widerrechtlich und mit Gewalt vor. Und es sind die Menschen schon völlig im Bann des Bösen, sie haben sich selbst in dessen Macht begeben durch ihr Verlangen nach irdischem Besitz, durch ihr liebloses Wesen und ihre Eigenliebe, und daher hat der Dämon guten Erfolg bei einer so gearteten Menschheit. Denn diese versäumt es, Gott um Hilfe zu bitten gegen die feindliche Gewalt. Sie ist vielmehr mit allem einverstanden, was die böse Macht verlangt, und also entfernt sich das Göttliche immer weiter von ihr. Es wird die Trennung zwischen Gott und den Menschen immer sichtlicher, ja es wird offen vorgegangen gegen Gott und Seine Anhänger. Wo nun aber das Wirken der Gegenmacht Gottes so sichtlich zutage tritt, dort äußert sich auch Gott ebensichtbar, um die Menschheit zurückzuleiten, Er gibt außergewöhnliche Beweise Seiner Allmacht und Liebe, indem Er allerorten Menschen erweckt, die Seinen Willen der Menschheit künden. Doch wie wenige erfassen diese Gnadengabe, und wie wenige kommen dem göttlichen Willen nach Was die Welt tut und also durch sie der Widersacher, das wird angenommen ohne Widerstand; was jedoch Gott den Menschen bietet in Seiner großen Liebe, das wird erst einer Prüfung unterzogen und dann oft noch abgelehnt, weil es irdisch keinen Nutzen einträgt. Und also kämpft das Gute wider den Dämon im Menschen, und so Gott nicht beistehen und des Widersachers Wirken klar beleuchten möchte, so wäre die Menschheit in der Gefahr des völligen Unterganges. Gott aber setzt dem Wirken des Gegners seine Grenzen Er gibt den Bewohnern des Lichtreiches den Auftrag, sich der irregeleiteten Menschheit anzunehmen und sie so zu lenken, daß sie das Schlechte deutlich als schlecht erkennt und mit größter Hingabe nun Gott zu dienen sucht. Und es wird die Macht des Bösen gebrochen sein, und er wird keinen Einfluß mehr haben auf das Denken der Menschen, die Gott in sich tragen, wahrheitsliebend sind, gläubig und durch Liebetätigkeit ihren Zusammenschluß mit Gott bezeugen Denn diese Menschen erkennen das Schlechte und wollen das Gute, und also sind sie stärker als der Dämon, denn sie haben den göttlichen Herrn und Heiland gefunden, und die böse Kraft prallt wirkungslos an ihnen ab In ihnen ist die Liebe vorherrschend, denn die Liebe ist des Dämons schärfste Gegnerin

Amen

Wer in den Kräften der Finsternis die Erklärung sucht für einen Vorgang, der gutes geistiges Wirken ist, dessen Herz steht unter dem Zwang eben jener Mächte der Finsternis. Es gibt der Mensch jenen Mächten Gewalt über sich durch zu schwachen Glauben. Er leistet keinen oder nur wenig Widerstand, und daher ist die Gegenmacht stark. Das Streben dieser ist, sein Reich zu vergrößern, und wo für die Errettung irrender Seelen gewirkt wird, dort setzen die finsternen Kräfte besonders tatkräftig ein, um das Wirken guter Kräfte zunichte zu machen. Es gehört ein starker Wille dazu, um jenen Kräften überlegen zu bleiben. Und es muß daher der Mensch inständig um die Gnade Gottes bitten, um Kraft zum Widerstand und um Erkenntnis dessen, was recht oder unrecht ist vor Gott. Der himmlische Vater sieht das Ringen Seiner Erdenkinder und steht ihnen bei in ihrer Not, so sie nur Ihn nicht ausschalten und aus eigener Kraft der schweren Lage Herr zu werden (ver)suchen. Es ist das Ringen der guten mit den schlechten Kräften ungeheuerlich in dieser Zeit, denn es bietet die Gegenmacht alles auf, um zur Herrschaft zu gelangen. Doch ebenso sind unzählige Lichtwesen in Erdennähe, und ihr Wirken ist gleichfalls unvorstellbar für den Menschen. Sie stärken den Willen der Gottzugewandten Menschen, daß sie trotz größter Widerstände nicht wankend werden ... (Unterbrechung)

Alles drängt der Befreiung entgegen, was noch in der Form gebannt ist. Es ist das Wesenhafte gezwungen, und es empfindet den Zwang als Qual. Der Zwang, den Gott auf das Wesen ausübt, indem Er ihm die Freiheit seines Willens nimmt, ist jedoch keineswegs entscheidend für das Wesen, sondern nur insofern fördernd, daß in ihm das Verlangen stark wird, eben diesem gebannten Zustand zu entfliehen, und es sich nun zu etwas entschließt, was zu tun es sich vorher weigerte daß es bereit ist zum Dienen. Also bedeutet Dienen zugleich ein Freiwerden. Das Wesen, das keinen rechten Willen dazu hat, muß sich auch die Fesseln gefallen lassen, es muß leiden, und so ist wiederum der Leidenszustand dem Wesen nicht zu ersparen, solange es sich weigert, in ein dienendes Verhältnis zu treten. Es muß also in Demut eine Tätigkeit verrichten, die den Leidenszustand eines anderen Wesens verringert. Es muß etwas auf sich nehmen, was das andere Wesen tragen sollte; es erlöst dadurch sich selbst und auch das Wesen, dem es dient. Je williger nun das Wesen in ein dienendes Verhältnis tritt, desto mehr lockert Gott den gebundenen Willen dessen, um ihm zuletzt jegliche Willensfessel zu nehmen und ihm nun die Erlösung selbst zu überlassen, indem es ihm freie Entscheidung gibt, daß es also nicht mehr zum Dienen gezwungen wird, sondern dies freiwillig tun muß, um der letzten Form ledig zu werden. Das freiwillige Dienen aber setzt auch ein Wissen voraus um den Sinn und Zweck dessen; es muß dem Wesen zur Kenntnis gebracht werden, was das Erdenleben für es bedeutet. Es kann nicht in Unwissenheit gelassen werden über den Sinn und Zweck des Lebens, sondern es muß ihm alles Wissenswerte zuvor unterbreitet werden, ehe es zur Verantwortung gezogen werden kann für das, was es auf Erden zu tun unterläßt. Es hätte keinen Wert, wenn das Wesen nur wieder gezwungenerweise zu dienender Tätigkeit angehalten würde, es muß ihm freistehen, zu dienen, oder auch sich diesem Dienen zu entziehen. Es ist durch den langen Gang auf Erden vor der Verkörperung als Mensch das Wesen so gestaltet worden, daß es sich in einer gewissen Reife befindet, also sehr wohl die Fähigkeit hat, zu erkennen, was göttlicher Wille ist. Doch den göttlichen Willen erfüllen muß es aus eigenem Antrieb, es kann nicht zwangsweise zu seinem Handeln und Denken als Mensch veranlaßt werden, sonst wäre dies keine restlose Erlösung, denn der Wille der Gegenmacht wäre dann noch nicht gänzlich besiegt. Es ist das Göttliche im Menschen erst dann zur alleinigen Herrschaft gelangt, so der Gegner völlig besiegt ist; es darf nicht die geringste Verbindung bestehen zwischen dem Menschen und dem Widersacher, es muß das Verlangen des Menschen vielmehr nur Gott gelten, und dieses Verlangen nach Ihm bestimmt den Menschen auch zum Dienen; er tut alles, was Gott will, er hat jede Überheblichkeit dahingegeben und sich zur Liebe und Demut gestaltet, also sich erlöst von jeglichem Einfluß des Gegners, und ist nun auch restlos befreit von jeder ihn bannenden Form, denn das Wesen ist nun so geworden, wie es sein muß, um sich wieder mit Gott zusammenzuschließen es hat den Urzustand erreicht es ist, was es war von Anbeginn Licht und Kraft in aus Gott

Amen

Das Unvermögen, geistige Ergebnisse zu beurteilen, ist wieder eine Folge der inneren Auflehnung gegen Gott Es braucht ein Mensch durchaus kein öffentlicher Gottesleugner zu sein, und doch kann sein inneres Empfinden sich gegen alles richten, was zum Glauben an Ihn gemahnt. Denn ist seine Seele noch in weitester Entfernung von Gott, so trägt sie noch den heimlichen Widerstand in sich, obwohl sie mit dem Willen, sich frei zu machen von jeglicher Form, die Verkörperung auf Erden einging. Es ist diese Seele noch zu sehr beherrscht vom Dämon, von ihrem größten Feind, der das Wesen wieder zurückgewinnen möchte für sein Reich. Er lehnt die Seele gleichsam auf gegen alles Göttliche, er hält ihr das Blendwerk des irdischen Lebens dagegen, und er sucht ihr den Erdenweg als letztes Stadium des Seins vorzustellen. Und nun will die Seele alles ausnützen zu irdischem Genuß. Die Gotterkenntnis aber kann nur gewonnen werden in der Hintenanstellung des irdischen Genusses. Es muß der Mensch letzteren verachten, und er darf nicht zum Sklaven dessen werden, was Anteil ist der Gegenmacht Gottes. Er muß sich lösen können von allem, was er lieb hat, und dies seinem Mitmenschen vermitteln in Bereitwilligkeit, so es diesem mangelt; dann erst wird der Einfluß des Bösen geringer und somit auch die Abneigung gegen das Göttliche. Einem offenen Gottesleugner kann noch leichter entgegengetreten werden, indem offen über etwas gesprochen werden kann, was er abweist. Denen aber, welche die Ablehnung nicht offen zeigen, sie desto hartnäckiger aber im Herzen tragen, ist schwer eine Belehrung zu geben, denn sie werden nur selten darauf eingehen, sich weder bejahend noch verneinend dazu äußern, sie werden auch, unter schlechtem Einfluß stehend, wenig darüber nachdenken. Und um solcher Menschen willen äußert Sich Gott vernehmlich, wenn auch in ihnen wenig zusagender Weise. Ein Naturgeschehen gibt oft auch weltlich Gesinnten Anlaß zum Nachdenken. Sie beginnen dann mitunter, sich das Endergebnis ihres Lebenswandels vor Augen zu halten, und es steigt dann in ihnen die Frage empor: Wozu ist alles? Ohne Zweck ist nichts Was ist der Zweck des Erdenlebens? Und dann kann eine Wandlung des Denkens einsetzen, weil gleichzeitig der Hang zum irdischen Gut schwächer geworden ist durch die Erkenntnis der Vergänglichkeit dessen, die ihnen das Vernichtungswerk eingetragen hat. Denn Gottes Liebe sucht alle Seine Geschöpfe zu gewinnen für Sich und Sein Reich, und wer die Liebe Gottes nicht erkennt in einem sorglosen Erdendasein, der muß Not und Sorgen erfahren, um eben durch solche zum Erkennen dessen zu kommen, was er versäumt hat Er muß sich und sein Denken umgestalten, er muß zur Liebe werden, um die höchste Liebe erkennen zu können

Es bewegen sich die Gedanken des Menschen in der Richtung, die seinem Willen entspricht. Und es ist daraus zu folgern, daß der Mensch auch für seine Gedanken verantwortlich gemacht werden kann. Er macht sich also empfangsbereit für solche geistige Übermittlungen, denen sein Wille sich nicht widersetzt. Er nimmt die Kraft jenseitiger Wesen in Anspruch, die geben wollen, und je nachdem sein Wille der Wahrheit oder Lüge zugänglich ist, sind auch die gebenden Wesen gut oder böse. So also der Mensch sich in ein Denken hineingedrängt fühlt, so setzt er der geistigen Kraft, die sich äußern will, zu wenig Widerstand entgegen, und es gewinnt diese Kraft nun Oberhand; gute und böse Kräfte wollen Besitz ergreifen von dem Menschen. Was nun der Mensch will, das ist entscheidend. So wie er selbst ist, wie sein Wesen geartet ist, so sind auch die Wesen, die sich ihm nahen. Will der Mensch Gutes, so nahen sich ihm auch die guten Wesen, genau wie der böse Wille auch die bösen Wesen anzieht, die sich ihm nun mitteilen wollen. Doch niemals wird ein Mensch gegen seinen Willen von Wesen belehrt, es ist immer erst der Wille ausschlaggebend für das, was ihm nun an Wissen zugeht. Die Gedanken sind also Übertragungen aus dem jenseitigen Reich, die der Wille des Menschen anfordert. Der Wille aber ist völlig frei, er kann anfordern, wozu er sich hingezogen fühlt, doch es zieht dies auch Folgen nach sich, und die Folgen sind nun zum Vorteil oder Nachteil für die Seele. Es ist somit der Wille verantwortlich für den Schaden der Seele, denn alle dem Menschen zugehenden Gedanken, die Übertragungen niedriger geistiger Wesen sind, können nun nicht anders als die Seele schlecht beeinflussen, und also ist die Höherentwicklung dieser in Frage gestellt, während jede Vermittlung guter Geistwesen auch wieder Gutes zeitigen muß und der Wille Anlaß ist zu geistigem Fortschritt. Und es ist darum das Trachten nach der Wahrheit, das Verlangen nach Gott vom menschlichen Willen abhängig, es wird ein jeder Gedanke vom menschlichen Willen geboren, d.h., er ist erst die Folge der Willensentscheidung des Menschen. Es werden die Gedanken immer solcher Art sein, daß sie dem menschlichen Willen zusagen, oder auch, der menschliche Wille entscheidet sich für solche Gedanken, die in seinem Wesen begründet sind. Es wird daher der Mensch zur Rechenschaft gezogen werden, sofern sein Wille das Gedankengut anstrebt, das seiner Seele Schaden einträgt, weil es ihm auch freistand, das Gute zu erkennen und zu begehren

Amen

Das Einzelwesen legt den Erdenweg zurück seiner Bestimmung gemäß, d.h., es kann nicht willkürlich ein Wesen die Tätigkeit oder Aufgabe eines anderen Wesens erfüllen, da eben diese Aufgaben der Wesen in den verschiedenen Verkörperungen auch verschieden sind. Es ist dies eine Ordnung in der Schöpfung, die nicht umgestoßen werden kann, daß jedes einzelne Geschöpf bestimmt ist zu einer Tätigkeit, die wieder beiträgt zur Erhaltung des gesamten Schöpfungswerkes. Nichts ist ohne Zweck und Sinn, also muß auch die Aufgabe eines jeden Wesens diesem Sinn und Zweck entsprechen. Ob sie von den Menschen erkannt wird als solche, ist zwar mitunter fraglich, denn es besitzt der Mensch nicht das Wissen um die Zusammenhänge im Schöpfungswerk, doch so er Gott als einen überaus weisen Schöpfer anerkennt, darf ihn kein Zweifel befallen, denn es kann nichts zwecklos sein in der Schöpfung, was der weiseste Schöpfer geschaffen hat. Es ist ein jedes Einzelwesen bestimmt, eine gewisse Zeit isoliert seinen Erdenweg zu gehen und nun auszureifen durch das Erfüllen der ihm gestellten Aufgabe. In der Höherentwicklung der Wesen liegt auch die Möglichkeit des Zusammenschlusses mit anderen, gleich reifen Wesen, die nun wieder eine neue Hülle bekommen, um wieder als Einzelwesen die Erde zu beleben. Und es geht dieser Entwicklungsgang immer so fort, bis endlich die Außenform von unzähligen geistigen Wesenheiten, die sich zusammenschließen durften, der menschliche Fleischleib geworden ist und nun das Ganze vor die größte und letzte Aufgabe auf Erden gestellt wird, sich so zu gestalten, daß es ledig jeder Außenform einmal die Erde verlassen kann. Wieder muß nun das Wesen der Mensch eine Tätigkeit verrichten, die ihm den Reifezustand eintragen kann, und zwar ist diese Tätigkeit, die ihm endgültige Befreiung bringen kann, ein bewußtes Tätigsein in Liebe Es hat zwar der Mensch auch seine irdische Aufgabe zu erfüllen, unabhängig von der geistigen Aufgabe, sich zur Vollkommenheit zu gestalten, und auch die irdische Tätigkeit trägt wieder zur Erhaltung dessen bei, was Gott geschaffen hat. Sie ist aber immer nur das Mittel zum Zweck, denn der erste und wichtigste Zweck des Erdenlebens ist die Gestaltung der Seele, die gesondert von der irdischen Tätigkeit durchgeführt werden muß. Und das bedingt immer die Verbindung des Wesens mit Gott, denn ohne diese kann es wohl alle irdischen Pflichten erfüllen und seine Tätigkeit bestimmungsgemäß ausführen; es kann aber niemals die Seele sich gestalten nach Gottes Willen, denn dazu ist außergewöhnliche Kraft erforderlich, die dem Wesen zwar ungemessen zur Verfügung steht, aber von Gott erbeten werden muß, also zuvor die Verbindung mit Ihm hergestellt werden muß, was erstes und letztes Ziel alles Wesenhafte in der Schöpfung ist. Denn die einstmalige Trennung von Gott war Anlaß zum Entstehen des Schöpfungswerkes, also muß die Vereinigung mit Gott Ziel und Zweck alles dessen sein, was Gott entstehen ließ. Es muß der Gang des Wesens auf Erden letzten Endes zur Vereinigung mit Ihm führen, sofern das Wesen im letzten Stadium als Mensch nicht erneut seinen freien Willen mißbraucht und sich wieder von Gott entfernt aus eigenem Antrieb

Amen

Der leiseste Wille zu Gott genügt, daß dem Menschen geistige Hilfe entgegengesendet wird, und es ist daher irrig, anzunehmen, daß eine ringende Seele nicht Gnade findet vor den Augen des himmlischen Vaters, auch wenn sie gefehlt hat. Wer Ihn sucht, der wird Ihn auch ganz gewiß finden, denn es legt der Vater im Himmel nicht den Maßstab an den Verfehlungen Seiner Erdenkinder an, wie es die Menschen auf Erden tun. Er macht es Seinen Kindern nicht so schwer, Ihn zu finden, denn Er Selbst kommt ihnen entgegen und streckt Seine Hände aus nach dem Kind, das zu Ihm verlangt. Und darum müssen sich die Menschen hüten, Gott als so unbarmherzig hinzustellen, daß Er in der Gewalt des Widersachers lassen könnte, die den Willen haben, Ihm näherzukommen. Es ist der Wille das einzige, was Gott von den Menschen fordert. Wer nun seinen Willen hingibt, der kann Seiner Hilfe stets gewärtig sein. Denn ob auch der Widersacher noch so stark ist und mit List arbeitet, Gottes Schutz und Liebe sind doch weit stärker und können den Menschen gänzlich befreien von jener Macht. Doch es müssen die Menschen zu Gott **wollen**, und das vollernstlich Dann nimmt Gott Selbst das Herz des Menschen in Seinen Besitz Wer ernstlich will und Gott daher auch zu dienen sucht, indem er Seine Gebote erfüllt wer also wahrhaft liebetätig ist, dessen Wesen schreckt auch nicht ängstlich vor der Gewalt des Bösen zurück, denn sein Glaube und seine Liebe gibt ihm Kraft, mutig aufzutreten gegen die Anfeindungen des Widersachers. Er wird immer in Gott die stärkere Macht anerkennen und sich Ihm vertrauend übergeben. Der aus dem Herzen kommende Anruf des göttlichen Erlösers bannt jegliche Macht aus der Unterwelt, und darum ist der tiefe Glaube an das Erlösungswerk die Scheidewand des Wirkens satanischer Kraft. Jesus Christus als Erlöser anzuerkennen heißt auch, Schranken zu errichten zwischen sich und dem Widersacher. Und wo der Mensch selbst sich zu scheiden versucht von dem Bösen, dort sind die guten Kräfte sofort bereit, um die Kraft des Menschen zu vermehren, sie stellen sich gleichfalls sam schützend um den ringenden Menschen, den das Herz zu Gott treibt. Und darum wird niemals ein wirklich ringender Mensch, der Gott nahekommen will, ohne Schutz sein den Anfechtungen des Bösen gegenüber, denn Gott ist die Liebe, und die Liebe sucht zu erlösen, nicht aber, daß sie untätig zusieht, wie sich die Menschen in Liebe und Sehnsucht nach Gott verzehren und dennoch von böser Gewalt gefesselt bleiben. Der Wille zu Gott ist schon das Abweisen des Gegners, und immer wird der Wille bewertet, wie weit er sich Gott zuwendet Dem Menschen aber wird jegliche Hilfe zuteil, auf daß sein Ringen nicht erfolglos bleibe

So gewaltig ist die Umwälzung, die sowohl geistig als auch irdisch sich vollziehen wird, daß von einer Zeitenwende gesprochen werden kann. Die Einstellung der gesamten Menschheit zu Gott hat es zuwege gebracht, daß nun ein göttlicher Eingriff zu erwarten ist. Es liegt die Notwendigkeit einer freien Entscheidung der Menschen vor; sie müssen in eine solche Not kommen, daß sie gezwungen sind, ein höheres Wesen um Hilfe anzugehen, sofern sie noch ein wenig Glauben an dieses höchste Wesen in sich tragen. Und nun wird es sich entscheiden, wer noch so viel Glauben hat, um Zuflucht zu nehmen bei einer höheren Gewalt Die rechte Stellungnahme zu Gott ist das Allein-Entscheidende des Erdenlebenswandels. Und es ist die Menschheit nun in größter Gefahr, weil ihre Einstellung zu Gott gleichbedeutend ist mit Ablehnung. Nur etwas sie außergewöhnlich Berührendes kann sie die rechte Einstellung zu Ihm finden lassen. Und es wird dies immer als ein Wendepunkt im Leben des einzelnen zu verzeichnen sein, so er geistig erwacht, d.h., so er in nähere Berührung tritt zur ewigen Gottheit durch bewußtes Nachdenken über die Unendlichkeit und ihren Schöpfer oder durch Anrufung des höchsten Gottwesens um Hilfe. Gott-gewollt ist das aus eigenem Antrieb hergestellte rechte Verhältnis zu Ihm, daß der Mensch sucht und um Erkenntnis ringt, daß er seinem Schöpfer nahezukommen sucht. Wo jedoch der eigene Antrieb fehlt, dort will Gott den Menschen zu Hilfe kommen, indem Er ihr Geschick so lenkt, daß sie Hilfe benötigen und sie nun veranlaßt sind, sich hilfeflehend an Ihn zu wenden, so daß also die Verbindung von den Menschen zu Gott auch hergestellt wird, wenn auch nur als Folge einer Notlage. Es wird aber immer das Denken des Menschen in andere Bahnen gelenkt, und schon dies ist ein geistiger Wendepunkt, denn es entfernt sich der Mensch gewissermaßen von zu irdischen Dingen und schenkt dem Unergründlichen mehr Beachtung er grübelt über den Sinn und Zweck des Daseins nach, er gewinnt eine andere Anschauung von seinem Leben und schweift doch gedanklich in das Reich des Ewigen. Und nun wird wieder ausschlaggebend sein, wieweit irdische Not die Menschen untereinander zur Liebetätigkeit anregt es wird dementsprechend auch das geistige Erkennen sein, denn wer dem Mitmenschen Liebes erweist, dem wird auch Gott Seine Liebe schenken und ihn zu Sich ziehen. Und darum muß irdische Not immer eine gewisse Umänderung des Denkens nach sich ziehen, weil sie eben nur durch Liebetätigkeit behoben werden kann. Und es ist dies das letzte Mittel, das Gott anwenden kann, um die Menschheit zur Liebe zu erziehen, um ihr also dadurch geistigen Fortschritt zu ermöglichen

Amen

In lichtvoller Umgebung zu weilen ist unbeschreiblich beglückend für das Wesen; alles Drückende, Belastende ist von ihm genommen, es ist keiner Bedrängung unreifer geistiger Wesen ausgesetzt, es sind keine Schatten oder dunklen Zustände, die es beängstigen könnten. Überall ist Freude, Harmonie und strahlendstes Licht. Und innige Liebe und Dankbarkeit erfüllen das Wesen, das sich in Gottnähe fühlt, auch wenn es noch nicht gänzlich mit Gott verschmolzen ist. Es darf jedoch Licht und Kraft von Ihm entgegennehmen, und also nimmt es schon teil an der ewigen Herrlichkeit. Es darf eine beglückende Tätigkeit ausführen, es darf im göttlichen Willen tätig sein, indem es anderen Wesen das vermittelt, was es selbst empfängt. Es brauchen die Wesen zu ihrer Höherentwicklung fortgesetzt göttliche Kraftzuwendung, und es sind die Lichtwesen solche Kraftstationen, die von Gott empfangene Kraft ständig weiterleiten und dadurch sich selbst einen unvorstellbaren Glückszustand schaffen. Der Erdenmensch begreift weder die Tätigkeit der Lichtwesen noch den Vorgang der Kraftumleitung auf die Kraft benötigenden Wesen, und er ist daher ohne jegliche Vorstellung, und deshalb ist ihm der Gedanke an eine Ewigkeit in Glückseligkeit ein Phantom, das er verwerfen möchte, das er nicht als Wirklichkeit annehmen will. Er mißt alles mit dem Maßstab, der an irdische Vorgänge angelegt werden kann, er bedenkt nicht, daß außerhalb der Erde andere Gesetze gelten, daß sich dort Vorgänge abspielen, die irdisch nicht zu begreifen sind. Denn es ist die Erde eines der unscheinbarsten Schöpfungswerke, und also können ihre Bewohner sich nichts anderes vorstellen, als was sie auf Erden vorfinden, denn darüber hinaus geht die Vorstellungsgabe der Menschen nicht. Und um das Lichtreich sich annähernd vorstellen zu können, müssen die Menschen schon sehr weit vorgeschritten sein, doch auch dann können sie die wahrheitsgemäße Schilderung schwerlich fassen, denn es müßte ihnen ein völlig neues Wissen erschlossen werden, wofür der Mensch selten aufnahmefähig ist. Und daher können jene Gefilde immer nur als ewige Herrlichkeit bezeichnet werden, denn sie sind über alle Maßen herrlich und lieblich anzusehen, und sie versetzen das Wesen in einen Zustand, der höchste Glückseligkeit genannt werden kann und doch sich der Mensch nicht das vorstellen kann, was es in Wirklichkeit ist. Und daher werden die Menschen bei den Worten „himmlische Glückseligkeit“ und „ewige Herrlichkeit“ stets in arge Zweifel über die Wahrhaftigkeit solcher Worte geraten, weil sie etwas, was ihnen nicht verständlich und erklärbar ist, nicht als Wahrheit annehmen wollen. Wiederum aber ist es unmöglich, sie näher einzuweihen und ihnen einen Einblick in das Lichtreich zu gestatten, bevor sie nicht das Ihrige dazu tun, um selbst Licht- und Kraftträger zu werden. Sie können dies wohl noch auf Erden erreichen, doch es gehört dazu ein starker Wille und tiefste Liebe zu Gott, dann aber wird es ihnen um vieles leichter sein, jene Sphären zu begreifen, die dereinst ihr Aufenthalt sein sollen, denn dann ist es in ihnen selbst licht und hell geworden

Förderlich zur Höherentwicklung der Seele ist alles das, was als Ausführung eines Liebeswerkes angesprochen werden kann, also jedes Werk der Liebe ist geistiger Fortschritt. Dann aber auch ist als solcher anzusehen jedes Überwinden irdischer Begierden sowie der Widerstand gegen alles Böse, denn letzterer bedeutet ein Schwächen der gegnerischen Macht und ein Vermehren der eigenen Kraft. Es muß der Mensch unweigerlich zur Höhe gelangen, so er nur nach oben, zu Gott, verlangt und der Tiefe entfliehen will im Glauben an Jesus Christus, den göttlichen Erlöser und Überwinder des Todes. Denn wer im Glauben an Ihn Gott um Kraft bittet, dem wird sie auch vermittelt werden, und jegliche Zufuhr von Kraft aus Gott muß den Reifezustand der Seele erhöhen und für das Wesen die geistige Fortentwicklung bedeuten. Und es ist wieder nur die Stärke des Willens ausschlaggebend, ob der Weg zur Höhe mit großem Kampf oder kampflos zurückgelegt werden muß. Denn bei noch schwachem Willen ringt auch der Gegner darum, den Willen sich selbst wieder zuzulenken, und dann erfordert es inneren Kampf, um des Gegners Herr zu werden. Ein starker Wille, d.h., ein Wille, der bedingungslos Gott zugewandt ist, ist kein Angriffsfeld für den Gegner, und es werden daher die geistigen Widerstände nicht so groß sein. Doch alle Widerstände mit Leichtigkeit überwinden kann der Mensch, so er in Liebe tätig ist, denn dann steht Gott Selbst ihm bei. Er tut dem Nächsten ein Werk, das dessen Not verringert, also teilt Gott das gleiche aus, Er verringert auch seine Not und hilft dort, wo der Mensch zu versagen droht. Und deshalb muß der Mensch, der liebetätig ist, unweigerlich zur Höhe gelangen, sein Seelenzustand muß zu einer gewissen Reife kommen, denn er steht in der Liebe und ist folglich auch in Gott, denn Gott Selbst ist die Liebe

Amen

Die Gabe zu reden hat Gott dem Menschen oft versagt, um ihn klein und bescheiden werden zu lassen, denn es wird eine außergewöhnlich gut entwickelte Rednergabe den Menschen auch zumeist überheblich werden lassen. Es ist dies auch ein Werk des Widersachers, daß er den redegewandten Menschen oft seinem Willen gefügig macht und er ihn dann nützet als Vertreter alles dessen, was gegen Gott gerichtet ist. Denn es wird ein guter Redner bedeutend mehr Anhänger finden als ein Mensch, dem es an Worten mangelt, seine Ansicht kundzutun. Der wortarme Mensch dagegen wird meist tiefer im Denken sein, und also wird auch die reine Wahrheit leichter von diesem erkannt werden, während der redegewandte Mensch mehr oberflächlich über alles spricht, was ihn bewegt, und, da er sich selbst gern reden hört, seine Redegewandtheit dazu benützt, weitschweifend über Nebensächlichkeiten zu sprechen, also seinen Reden kein besonderer Wert beizumessen ist. Es ist eine gewisse Eigenliebe bei solchen Menschen oft anzutreffen, und daher werden sie auch niemals die Meinung anderer Menschen gelten lassen, sondern nur zufriedengestellt sein, wenn ihre Ansicht anerkannt wird. Und deshalb reden sie unentwegt, sich selbst zur Freude, ohne jedoch dem Mitmenschen dadurch etwas Wertvolles zu vermitteln. So sie ihre Rednergabe nützen möchten, indem sie für den Herrn sprechen, die Lehre Christi (zu, d. Hg.) verbreiten und irrenden Seelen auf den rechten Weg zu verhelfen, dann würden sie das Geschenk Gottes recht gebrauchen, und es würde nur Segen bringen für die Menschheit und für den Redner selbst. Doch gerade davon wollen solche Menschen wenig hören, und eher sind sie bereit, gegen das zu sprechen, was Gottes Wille ist; denn wo die Eigenliebe vertreten ist, dort fehlt das Erkennen der Wahrheit, und sie sind daher wenig gläubig, weshalb sie auch nicht mit Überzeugung vertreten können, was sie selbst nicht verstehen, also auch nicht glauben. Und daher muß Gott Menschen erwecken und ihnen die Gabe des Redens schenken, daß sie für Ihn und Seinen Namen eintreten und Gottes Wirken in der Welt bekennen sollen. Und diese werden reden nach Seinem Willen, sie werden kämpfen mit dem Schwert ihres Mundes, und ihre Rednergabe wird die Menschen überzeugen, weil nicht mehr Überheblichkeit aus den den göttlichen Willen Künden den spricht, sondern deren Weisheit in tiefster Demut des Herzens empfangen wurde. Und also ist daran der Wert des gesprochenen Wortes zu erkennen, ob Demut oder Überheblichkeit aus dem Redner spricht, und demnach wird auch die Wirkung auf den Mitmenschen sein. Es werden die Blinden und Unwissenden annehmen die Rede des Überheblichen, die Sehenden aber, denen das Licht des Geistes schon leuchtet, werden göttliche Wahrheit erkennen, so diese ihnen von Gott-dienen-wollenden Rednern geboten wird. Will der Mensch das Wort Gottes den Mitmenschen weitergeben, so wird er reden können wie mit Engelszungen, es werden ihm gleichsam die Worte in den Mund gelegt, und er wird fähig sein größten Rednern gleich die Worte zu setzen und mit voller Überzeugungskraft das vertreten, was er zu den Menschen spricht. Und also kann die Gabe zu reden dazu dienen, des Widersachers Einflüsterungen wiederzugeben, sie kann aber auch göttliches Gnadengeschenk sein, um göttliche Weisheiten zu vertreten. Und das Kennzeichen beider Redner wird sein die Liebe zum Nächsten oder die Eigenliebe

Jeder Weltkatastrophe gehen Anzeichen voraus, auf daß die Menschheit das Herannahen derer erkennt, denn Gott hat sie verkündet zu allen Zeiten durch Sein Wort, und so ihr also dieser Anzeichen achtet, wisset ihr, daß nun die Zeit gekommen ist; und so wisset ihr auch, daß ihr euch vorbereiten müsset, auf daß ihr nicht dem völligen Untergang entgegengeht. Alles, was Gott tut und also auch jetzt über die Erde kommen läßt, ist im Willen der Menschheit bedingt, d.h., der menschliche Wille zieht zwar nicht direkt jene Katastrophe heran, er ist aber in seiner Verkehrtheit der Anlaß dazu. Es wird der menschliche Wille derart mißbraucht, daß eine Weltkatastrophe die unabwendbare Folge davon sein muß, denn es kann diesen verkehrten Willen nur noch etwas ganz Außergewöhnliches, gewissermaßen Naturwidriges in die rechte Bahn lenken. Je mehr sich nun der menschliche Gedanke in falscher Richtung bewegt, desto dringender ist das göttliche Eingreifen, denn es geht die kostbare Erdenzeit dahin, ohne dem Wesen die notwendige Höherentwicklung zu bringen. Der mißbrauchte Wille aber kann niemals die Höherentwicklung begünstigen, sondern sie nur verhindern. Die Ereignisse der Zeit, die stets zunehmende Glaubenslosigkeit, die antichristlichen Bestrebungen und die von Gott erweckten Verkünder Seines Wortes müssen euch gemahnen, daß die Zeit gekommen ist, derer der Herr auf Erden Erwähnung getan hat. Und daher sollt ihr emsig sein und das Heil eurer Seele bedenken. Und so es euch noch so unglaublich erscheint, daß eine Katastrophe über die Erde hereinbrechen soll, so bedenket, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, daß alles sein kann, wenn Gott es will. Und daß Gott es will, ist im Verhalten der Menschen selbst, in der falschen Einstellung zu Ihm, begründet. Wenn den Menschen das Erdenleben gegeben ist zu einem gewissen Zweck, sie aber ihr Leben nicht diesem Zweck entsprechend leben, so lassen sie eine göttliche Gnadenzuwendung ungenützt vorübergehen, und Gott mahnet nun noch einmal mit ehren Worten, die niemand überhören kann. Der menschliche Wille allein ist die Veranlassung zu einem Vernichtungswerk von unvorstellbaren Ausmaßen, und als der Herr dies ankündigte, sah er den verkehrten Willen der Menschen voraus. Doch Sein Wille ist, die irregeleitete Menschheit zurückzugewinnen, und Er wendet daher das letzte Mittel an, das wohl scheinbar ein Akt unendlicher Grausamkeit ist, jedoch nur die göttliche Liebe und Barmherzigkeit zum Beweggrund hat, denn es wird unzähligen Menschen die Erkenntnis kommen, und diese sind gerettet für alle Ewigkeit

Amen

Das lebendige Wort zu hören ist eine außergewöhnliche Gnade, die ständig erbeten werden muß, da sie ungebeten nicht vermittelt werden kann. So wie das Verlangen des Erdenkindes aus tiefstem Herzen emporsteigt zum himmlischen Vater, wird es bedacht werden eben jenem Verlangen gemäß. Doch der Weg zu Ihm muß zuvor gegangen worden sein, es muß das Gebet die Brücke herstellen vom Menschen zu Gott, es muß das geöffnete Gefäß bereitgestellt sein, auf daß die göttliche Gnadengabe einströmen kann in dieses. Und so bietet Sich Gott Selbst den Menschen dar im Wort, denn Gott ist das Wort von Ewigkeit. Er verbindet Sich mit einem jedem Menschen, der Ihn sucht und nach Ihm verlangt, jedoch nicht immer so offensichtlich, denn Seine Gabe teilet Er so aus, wie sie ihrem Zweck entspricht. Es müssen den Menschen zuzeiten außergewöhnliche Beweise Seiner Liebe geboten werden, um in den Zweifelsüchtigen den Glauben stark werden zu lassen oder gänzlich Ungläubige zum Glauben zu bekehren. Alles, was zu den täglichen Lebenserscheinungen gehört, verliert seine Wirkung Das Wort Gottes würde auch in dieser Form geboten den Menschen bald zur Alltäglichkeit werden und also ohne Eindruck bleiben auf die meisten Menschen. Daher ist dieser Vorgang nur dann auch äußerlich erkennbar, so es göttlicher Wille ist, d.h., so die Notwendigkeit vorliegt, der irrenden Menschheit den Beweis zu liefern vom sichtlichen Wirken Gottes, dann aber wird das Erdenkind zu jeder Stunde, an jedem Ort und in jeder Lebenslage das göttliche Wort vernehmen dürfen, so nur sein Wille die Verbindung herstellt mit dem himmlischen Vater und es aufmerksam horchet, was der Vater ihm kundtut. Seine Stimme zu vernehmen soll innigstes Begehren sein, es soll nichts anderes ersehnt werden und jede verfügbare Zeit benutzt werden, um dem Herrn zu dienen und gleichzeitig höchste Gnade zu empfangen

Amen

Unbeschreiblich verdienstvoll ist es, das Wort Gottes zu verbreiten. Das, was durch Gottes Gnade den Menschen vermittelt wird, soll nicht Alleingut des einzelnen bleiben, sondern weitergeleitet werden den vielen Menschen, die es benötigen zu ihrem Seelenheil. Es ist die Menschheit in arger Not, sie steht so fern von Gott, daß sie auch Seinen Willen nicht mehr erkennt und in völliger Unwissenheit durch das Erdenleben geht. Die Erdenaufgabe des Menschen aber erfordert das Wissen darum, was Gott von den Menschen verlangt, und also muß es ihnen vermittelt werden. Und deshalb erwählet Sich Gott Erdenkinder, die Ihm zu dienen bereit sind, und gibt ihnen den Auftrag, Seinen Willen den Menschen kundzutun. Er Selbst unterweist sie zuvor, auf daß sie nun ihr Wissen weitergeben können an die Mitmenschen. Ohne tatkräftige Hilfe geht die Menschheit zugrunde, und tatkräftige Hilfe kann nur das Wort Gottes sein. Es wird aber zur Zeit von den Menschen alles abgelehnt, was an Gott gemahnt oder in der üblichen, traditionellen Weise von über Gott gelehrt wird. Und deshalb gibt Gott aufs neue den Menschen Sein Wort Er gibt ihnen Aufschluß über ihre Bestimmung und ihre Aufgabe Er will ihnen näherkommen durch Sein Wort, Er will sie vertraut machen mit allem, was die Schöpfung birgt; Er läßt sie den Zusammenhang aller Dinge erkennen und gibt ihnen die Gebote, die Grundbedingung sind für den Aufstieg zu Gott. Und willige Menschen sollen die göttliche Gabe verbreiten helfen; sie sollen emsig bestrebt sein, die göttlichen Offenbarungen der Menschheit zugänglich zu machen; sie sollen als eifrige Diener Gottes stets und ständig Sein Wirken verkünden; sie sollen die Mitmenschen teilnehmen lassen an dem köstlichen Gnadengeschenk, auf daß das göttliche Wort Eingang finde unter den Menschen, ihren Glauben stärke und sie anrege, alles zu tun, um Gott wohlgefällig zu leben also die Gebote der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu erfüllen. So der Mensch weiß um den Willen Gottes, kann er erst zur Verantwortung gezogen werden, wenn er diese nicht erfüllt. Die Unwissenden können zwar nicht zur Verantwortung gezogen werden, sie können aber auch nicht ihr Erdenleben ausnützen und zu hoher geistiger Reife gelangen, oder aber sie müssen außerordentlich liebetätig sein aus eigenem Antrieb, d.h., die Liebe muß in ihnen sein, dann aber werden sie **auch** wissen um den Sinn und Zweck des Erdenlebens und um ihre Aufgabe. Denn Gott teilet Sein Wort allen mit, die es begehren, nur nicht immer äußerlich sichtbar, sondern in Form von gedanklicher Übermittlung. Denen aber, denen das Wort so zugeht, daß sie es niederschreiben können, liegt auch die Verbreitung dieses Wortes ganz besonders ob, denn sie empfangen große Gnade und sollen daher auch geben. Sie sollen das Evangelium verkünden allen, die es nicht abweisen

Amen

Für viele Menschen ist der Augenblick des Todes zum Gegenstand unüberwindlicher Furcht geworden, sie bangen davor und schrecken vor jedem Gedanken daran zurück, und es ist dies immer ein Zeichen mangelnder Seelenreife. Unbewußt empfindet die Seele ihren mangelhaften Zustand und erkennt auch den Leibestod als Ende ihrer Erdenlaufbahn sie empfindet es instinktiv, daß sie das Erdenleben nicht recht ausgenützt hat, und daher ist dem Menschen der Gedanke an den Tod etwas Schreckhaftes. Es beunruhigt ihn die Ungewißheit nach dem Tode, er ist voller Zweifel über ein Fortleben, jedoch auch wieder nicht gänzlich überzeugt davon, daß das Leben endgültig beschlossen ist. Und eben diese Ungewißheit über das „Nachher“ ist es, was den Menschen bangen läßt vor der Stunde des Abscheidens von dieser Welt. Je reifer der Mensch ist, desto weniger berührt ihn der Gedanke an den Tod, und das hat seine Begründung in der Erkenntnis, daß das eigentliche Leben erst nach dem leiblichen Tode beginnt. Das Erdenleben leichten Herzens hingeben zu können ist Vorbedingung für das Eingehen in Lichtsphären, denn es hängt der Mensch dann nicht mehr an irdischem Gut, er hat die Materie überwunden Alles, was der Mensch auf Erden zurückläßt, ist irdisches Gut, und das soll nicht mehr begehrt, sondern gern und freudig aufgegeben werden. Alles, was der Mensch lieb hat auf Erden, muß er hingeben können leichten Herzens, dann ist sein Scheiden von der Welt leicht. Nichts soll sein, woran der Mensch sein Herz hängt, ansonsten sein Lösen von der Erde immer ein Kampf wäre. Und darum muß jede Begierde frühzeitig überwunden werden, auf daß der Tod zu jeder Stunde an den Menschen herantreten und ihn niemals überraschen kann. Der Wille zu Gott ist gleichfalls bestimmend für das leibliche Ende des Menschen, denn wer zu Gott verlangt, der ist glücklich, so sein irdisches Leben beendet ist. Er ist geistig schon in jenen Sphären und sehnt nur noch die Stunde herbei, die ihn endgültig dahinbringt, wohin der Geist verlangt, wo seine wahre Heimat ist. Und es kann daher die Stunde des Todes wohl für den einen Bangigkeit, Angst und Schrecken bedeuten, dem anderen aber kann sie die Gewährung dessen sein, was der Mensch schon lange sich erträumt und erhofft hat. Sie ist für ihn die Stunde der Befreiung aus jeglicher Form, sie bedeutet für ihn den Eingang in das ewige Reich, in die ewige Herrlichkeit Und was der Mensch als Tod ansieht, kann für ihn der Eingang in das ewige Leben sein, wenn er das Erdenleben bewußt, d.h. mit Gott, gelebt hat und also reif ist für das Leben in der Ewigkeit Er kann für ihn aber auch wirklich Tod bedeuten, und dann spürt dies die Seele und schreckt vor jener Stunde zurück, die aber unweigerlich kommt, wenn die Zeit des Erdenlebens, die Gott dem Menschen gesetzt hat, vorüber ist. Und es soll daher jeder Mensch der Stunde seines Todes gedenken und im Hinblick darauf sein Erdenleben bewußt leben, d.h. arbeiten an seiner Seele, daß sie jenen Reifegrad erlangt, der ein leichtes und schmerzloses Hinübergehen von der Erde in das ewige Reich gewährleistet

Amen

Ich bin bei euch alle Tage, und Meiner Gnade dürfet ihr immer gewärtig sein. Es ist der Leidensweg auf Erden die Sprossen der Leiter nach oben. Sprosse auf Sprosse müsset ihr zu nehmen versuchen und also auch jedes Leid auf euch nehmen, das Ich euch sende. Denn einstens werdet ihr Mir dankbar sein, so ihr den Erdenweg rückschauend betrachtet, denn immer ist Meine Liebe euer ständiger Begleiter, und so ihr euch das vor Augen haltet, werdet ihr voller Zuversicht der kommenden Zeit entgegensehen, und alles wird euch tragbar erscheinen, wisset ihr doch, daß Ich es gleichsam mit euch trage. Jeder Schmerz soll euch reifen lassen und euch Mir näher zuführen So ihr aber im Gebet Meine Hilfe benötigt, sollt ihr nicht getäuscht werden. Ich weiß um eure Nöte und warte nur, daß ihr zu Mir kommt, auf daß Ich euch beistehen kann. Und darum lasset nur allzeit Mich walten, und seid nicht ungläubig, sondern gläubig. Denn es ist die Not nicht größer als der Helfer, und was als Leid euch erscheint, will Ich wandeln in Freude, so ihr glaubt und Mich walten lasset Amen

Unfrei ist ein jeder Mensch, der sich wohl zur Kirche gehörig fühlt d.h. an einer gewissen Tradition festhält ohne eine innere Befriedigung dabei zu finden. Er tut, was er tun soll laut Vorschrift, hat aber weder den festen Glauben, daß er durch seine Handlungen Gott näherkommt, noch stellt er selbst die Verbindung her mit Gott, eben weil ihm der Glaube mangelt. Außerdem denken aber gerade jene Menschen wenig über Gott und den rechten Glauben nach. Sie sind gleichsam in etwas hineingedrängt worden, was sie hindert, eigene Meinungen zu haben. Und ein solcher Glaube ist vor Gott wenig wert, denn es ist kein rechter Glaube, sondern nur das mechanische Ausführen von menschlich erlassenen Geboten, das ohne jedes menschliche Denken vor sich geht. Ungezweifelt glauben, daß Gott ist daß Er ein überaus liebevolles Wesen ist, Das Seine Liebe auf alle Schöpfungen übertragen möchte und dann dieses Wesen anbeten, Ihm vollsten Glauben entgegenbringen und nun Ihm Folge leisten in jeder Weise durch die Erfüllung Seiner Gebote, Ihn zu lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst das bringt einen jeden Menschen Gott nahe und trägt ihm auch Dessen ungeteilte Liebe ein. Es lebt dieser Mensch das Leben dann bewußt in der Nachfolge Jesu, er lebt die reine christliche Lehre, er gehört zur wahren Kirche Christi, denn er ist gläubig nach göttlichem Willen. Er hält sich fern von menschlich erlassenen Geboten und ist dagegen eifrigst bemüht, sich selbst zum Segenbringer für die Menschheit zu machen, indem er Gott zu dienen bereit ist und also für den rechten Glauben eintritt, den die Welt schon gänzlich verloren hat Denn nun erst kann der Welt wieder das Rechte verkündet werden; es kann die Wahrheit von oben geboten und der Glaube nun erst wieder ein lebendiger werden, weil Gott Selbst zu den Menschen spricht und ihnen kundtut, welcher Weg der gangbarste ist und dennoch zum Ziel führt Wie wenig hält sich die Welt daran, was allein recht ist vor Gott und was unter der wahren Kirche Christi zu verstehen ist. Doch wie eifrig befolgt sie oft das, was von der irdischen Kirche verlangt wird und was doch so wenig Wert hat vor Gott, weil es zur Höherentwicklung der Seele nicht das Geringste beiträgt

Amen

Es ist euch Menschen das ein Geheimnis um das göttliches Walten und Wirken in der Schöpfung verborgen, d.h., es wird euch nicht äußerlich erkennbar sein, wie sich der Werdegang alles Wesenhaften vollzieht, wie geistiges und irdisches Wirken im Zusammenhang miteinander steht und welche Entwicklungsmöglichkeiten das Wesenhafte hat, um sich für das Endziel in der Ewigkeit vorzubereiten. Es muß dies auch gewissermaßen ein Geheimnis bleiben, solange der Mensch nicht tieferes Interesse daran hat, dieses Geheimnis zu lüften jedoch wird es ihm nicht verwehrt, einzudringen in etwas für die Allgemeinheit Unergründbares. Es sind wohl Schranken gesetzt, die der Mensch aber niederreißen kann, wenn er es will. Es ist gleichsam ein Vorhang vorgezogen, der etwas verhüllt, was die Menschheit nicht fassen würde. Wer jedoch einen Blick hinter den Vorhang tun will, dem ist dieses nicht verwehrt; im Gegenteil, es wird ihm weitgehendst Aufschluß gegeben, er darf den Schleier, der über das Walten und Wirken Gottes gebreitet ist, lüften, sooft er es will. Daß nun Gott das Wissen darum der Allgemeinheit vorenthält, hat seine weise Begründung. Das leere Wissen das nur der Verstand des Menschen, aber nicht das Herz aufnehmen würde, hätte keinerlei geistigen Wert und würde nur zu einer beispiellosen Verwirrung des menschlichen Denkens führen. Es kann geistiges Wirken nur mit dem Geist erfaßt werden, und wiederum ist nichts in der Schöpfung zu verstehen, solange nicht der geistige Zweck klargelegt wird, denn dem irdischen Schöpfungswerk liegen geistige Ursachen zugrunde. Der Wille, die tiefe Bedeutung alles dessen, was geschaffen ist, kennenzulernen, hat auch das Erschließen des Wissens zur Folge; es lernt dann der Mensch die irdische Bestimmung der Schöpfungswerke als nebensächlich erkennen und der geistigen Bestimmung die tiefere Bedeutung beimessen. Und nun lüftet er den Schleier, weil er wissend werden will Es ist der Wille die Grundbedingung. Es soll nicht etwas vor den Augen des Nicht-Wollenden ausgebreitet werden, was den Wissen-Wollenden unsagbar beglückt, von ersterem aber völlig unbeeindruckt entgegengenommen würde. Was diesem nun Geheimnis bleibt, ist für den Wissen-begehrenden Menschen wie ein äußerst aufschlußreiches Buch, in das er sich nach Belieben vertiefen und tiefste Weisheit daraus schöpfen kann. Er beginnt nun die geistigen Strömungen zu begreifen, er erkennt das Wirken Gottes, er erkennt den Zusammenhang der einzelnen Schöpfungswerke miteinander und ihren Zweck; und nun begreift er auch seine Mission. Er lebt nun bewußt, während der Nicht-Wissende sein Leben nutzlos lebt, d.h. nur seine irdische Aufgabe erfüllt Er läuft außerhalb des Vorhanges, er geht daran vorüber und weiß nicht, welche Herrlichkeiten sich dahinter verbergen. Die göttliche Liebe enthält keinem Menschen das Wissen um Sein Wirken und Walten vor. Nur stellt Gott Bedingungen. Also setzt der Mensch selbst sich die Grenzen. Erfüllt er die Bedingungen, so ist auch die Gabe unbegrenzt, die ihm nun geboten wird Anderenfalls aber scheidet er sich selbst aus, er schließt die Augen, die sehen könnten, und die Ohren, die hören könnten Er nimmt die göttliche Gnade nicht in Anspruch, zu seinem eigenen Schaden. Es könnte nun dieses geistig gewonnene Wissen von Mensch zu Mensch vermittelt werden, doch auch nun würde sich der Vorhang wieder vorschieben, denn es mangelt dem Menschen, der nicht ernstlich will, auch an der Kraft des Erkennens. Also ist wieder der Wille erforderlich, um das verstehen zu können, was ihm über das Wirken und Walten Gottes in der Schöpfung unterbreitet wird. Es kann der Mensch das Erdenleben zurücklegen, ohne die geringste Kenntnis gewonnen zu haben über dieses göttliche Geheimnis, einstmals aber wird es ihm offenbar werden, so er zur Höhe gelangt ist im Jenseits. Unstreitbar schneller schreitet er aber in der Höherentwicklung fort, so er auf Erden schon sich das Wissen darum aneignet, denn nun kann ihm all sein Denken und Han-

deln zum Segen werden, weil er das Leben bewußt lebt, weil er die geistigen Strömungen nützt und also in inniger Fühlungnahme steht mit der geistigen Kraft und ihrem Spender, der also gleichsam das Ziel erreicht hat, was einem jeglichen Schöpfungswerk von Gott gesetzt wurde die bewußte Zuwendung zu Gott die Ziel und Zweck aller Schöpfung ist. Das Wissen um alles macht es dem Menschen leicht, sich Gott zuzuwenden, der geringste Wille zu Gott vermittelt dem Menschen auch das Wissen, also muß immer erst der Wille tätig werden, dann aber kann der Mensch größten geistigen Erfolg verzeichnen, denn er wird wissend und tritt durch das Wissen und dessen Vermittlung auch in innige Verbindung mit Gott

Amen

Die Liebe Gottes läßt es zu, daß geistige vollkommene Wesen mit den unvollkommenen Erdenmenschen in Verbindung treten. In Seinem Willen werden Fäden gesponnen vom Jenseits zur Erde, und doch wird diesen Verbindungen nur wenig Beachtung geschenkt. Es müßte das größte Erlebnis sein für den Menschen, so er davon Kunde erhält, daß Gott Selbst Sich äußert und Seinen Willen kundgibt Jedoch es berührt die meisten Menschen kaum, und nur eine ganz geringe Anzahl erkennt diesen Vorgang als etwas Ungewöhnliches an und ist beglückt durch die offensichtliche Gnadenzuwendung Gottes. Es ist wie ein undurchdringlicher Nebel, der sich über die Seelen der Menschen gebreitet hat, und die Strahlen der geistigen Sonne vermögen nicht, diesen Nebel zu durchbrechen. Und wiederum ist es, als wehrten sich die Menschen gegen das Erkennen. Sie wollen gar nicht aus dem Dunkel zum Licht geführt werden, sie empfinden ihren Seelenzustand nicht so mangelhaft, daß sie ihn beheben möchten; sie fühlen sich wohl in ihrer Unwissenheit und verlangen daher nicht nach Wissen, und das ist äußerst bedauerlich, denn die kostbarste Gnadengabe geht ungenützt an ihnen vorüber. Und selbst denen, die Gott suchen, mangelt es am rechten Verständnis, denn es sind diese nicht unbefangen. Sie haben sich in ihre gewonnenen Anschauungen verannt und kommen von diesen nicht mehr los. Sie nehmen wohl Kenntnis vom göttlichen Wirken, doch ihre Herzen hungern nicht nach der göttlichen Weisheit, und also können sie diese auch nicht empfangen, oder aber sie sehen dieses Wunder nicht als solches an. Sie betrachten die empfangenen Weisheiten als menschliches Gedankenprodukt und legen ihnen daher nicht den tiefen Wert bei. Sie gehen auch nicht ein Jota ab von der Lehre, die Menschen ihnen vermittelten, und es läßt sich diese mit der göttlichen Lehre nicht ganz vereinigen. Sie weigern sich jedoch, die alte falsche Lehre dahinzugeben, und es können daher die Äußerungen Gottes noch so sichtlich vor sich gehen, es glauben immer nur die Menschen, die gänzlich unverbildet sind im Geist, d.h., deren Wissensgrad unbedeutend ist und die deshalb von der Welt nicht beachtet werden. Diese werden ein feineres Empfinden haben und auch deutlich erkennen das Band, das Gottes innige Vaterliebe mit den Menschen auf Erden angeknüpft hat. Und dieses Band ist unzerreißbar Gottes Liebe läßt etwas erstehen, was Bestand haben soll durch unendliche Zeiten. Er will vielen Menschen dadurch Rettung bringen, sie zur Erkenntnis führen und zum lebendigen Glauben, denn wer in diesem Vorgang das sichtbare Wirken Gottes erkennt, der muß auch unweigerlich zum tiefen, lebendigen Glauben gelangen; das ist der göttlichen Sendung sicherstes Zeichen, daß es den Glauben erfordert an eine unübertreffliche Gottheit und daß dieser Glaube größten Erfolg nach sich zieht. Kann der Mensch diesen Glauben aufbringen, dann wird es ihm auch leicht sein, Gottes Wirken anzuerkennen und zu verstehen, denn er erkennt auch dann ein Reich außerhalb der Erde an, und es ist ihm die Verbindung zwischen beiden durchaus nichts Unmögliches, weil er dann auch an die unendliche Liebe Gottes glaubt und in ihr die Begründung findet für alles, was ist. Gott gibt Sein Wort den Menschen, und dies ist Seiner Liebe sicherstes Zeichen, und selig, die es hinnehmen in tiefem Glauben und Gottes Willen, den Er dadurch kundtut, achten

Amen

Nichts in der Welt kann sich lösen von der Kraft, die alles erhält. Denn ohne diese Kraft gibt es kein Bestehen. Ein Lösen von der alles erhaltenden Kraft wäre also gleichbedeutend mit „nicht mehr sein“. Und so muß alles, was besteht, Zeugnis ablegen von einer Kraft, die keinen anderen Ursprung hat als Gott Selbst. Denn es muß etwas existieren, wo die Kraft ausgeht es muß ein Kraftquell sein. Wie der Kraftquell genannt wird, ist gleich, so Er nur einmal anerkannt wird. Sich eine Wesenheit vorstellen zu können als Kraftquell ist erst die Folge des Anerkennens Dessen. Solange nun der Mensch im tiefsten Innersten sich einer Kraft bewußt ist, die das Schöpfungswerk erhält, leugnet er auch nicht die ewige Gottheit, denn er erkennt eben jene Kraft als etwas Göttliches an, obgleich er sie nicht in eine Form kleidet. Er muß nur immer den Zusammenhang mit jeglichem Schöpfungswerk bejahen und also auch sich selbst betrachten als ein solches Schöpfungswerk, das gleichsam in engstem Zusammenhang steht mit jener alles erhaltenden Kraft. Sofern er aber ~~jenen~~ den Zusammenhang der erschaffenden Kraft mit den geschaffenen Dingen, wozu also auch der Mensch gehört, streitet also die geschaffenen Dinge, als einmal entstanden, unabhängig wähnt von der erschaffenden Kraft, dann leugnet er Gott ab, ganz gleich, was er sich unter dem Begriff „Gott“ vorstellt. Denn dann stellt er alles, was in der Schöpfung ist, als ein in sich bedingtes Geschehen hin, das eben entstanden ist ohne Plan, ohne Sinn und ohne Zweck. Dann streitet er dem gesamten Schöpfungswerk eine weisheitsvolle Begründung, einen Zusammenhang der einzelnen Schöpfungen und eine Bestimmung ab. Dann erkennt er keinen Zweck dessen an, was er sieht, sondern er sieht alles nur als ein Produkt eines Vorganges an, der sich stets und ständig wiederholt, der aber nicht tiefer zu bewerten ist, d.h., dem weder Begründung noch Zweckmäßigkeit zu unterlegen ist. Was ist, ist seiner Auffassung nach aus sich heraus so entstanden und hat weder einen Gestalter noch einen Lenker über sich; es hat demnach weder einen tieferen Sinn noch einen bestimmten Zweck als nur den, den ihm der Mensch selbst gegeben hat. Jede Möglichkeit eines Zusammenhanges des einen Schöpfungswerkes mit dem anderen streitet er, und es ist der Mensch als solcher für ihn auch nur ein völlig isoliert stehendes Geschöpf, das nun je nach seiner Fähigkeit sich in die gesamte Schöpfung einfügt und die größtmöglichen Vorteile aus dem, was um ihn ist, herausziehen soll. Und dann gibt er jedem Schöpfungswerk, auch dem Menschen, eben nur die kurze Spanne Zeit seines Bestehens und ist überzeugt, daß es nach diesem kurzem Sein auf Erden sich wieder in nichts auflöst und vergeht Eine solche Auffassung ist nun total irrig. Würde die ewige Gottheit dieser Auffassung gemäß die Schöpfung mit Seiner Kraft bedenken, d.h. den Zusammenhang mit den Schöpfungswerken lösen, so wie es sich der Mensch vorstellt, so würde plötzlich nichts mehr sein, denn sofern die Kraft, die alles erhält, zurückgezogen wird von dem Geschöpf, ist sein Bestehen beendet. Also läßt Gott auch, ohne daß Er anerkannt wird, weiterhin Seine Kraft zugehen den Ihn ableugnenden Menschen Irdisch also wirkt sich die irrije Auffassung wenig nachteilig aus, jedoch geistig ist der Nachteil unvorstellbar

Je hartnäckiger der Mensch in seiner Ansicht verharrt, daß die Schöpfung wohl eine Naturkraft verrät, nicht aber das Wirken ist einer überaus vollkommenen Wesenheit, desto mehr sucht sich das Geistige in ihm von der alles erhaltenden Macht zu lösen, und der Wille, sich zu entfernen, verringert auch die Kraftzufuhr, so daß dieses Geistige unerlöst bleibt. Das Nichtanerkennenwollen einer wesenhaften Gottheit ist ein Abweisen der Kraft, die Gott den Menschen vermitteln möchte. Es hat der Mensch jegliches Zusammengehörigkeitsgefühl mit Gott verloren, er ist trotz seinem langen Erdengang zuvor noch in krassester Abwehr zu Ihm stehend; er leugnet Ihn, weil sein Geist Ihn nicht anerkennen will, was nun durch eine völlig irrige Ansicht über das Schöpfungswerk und dessen Entstehung zum Ausdruck kommt. Wer sich völlig unabhängig wähnt von der erschaffenden Macht, d.h., wer sich nicht mit dieser Macht engverbunden fühlt, der ist es auch nicht insofern, als er sich selbst die Kraftzufuhr verscherzt, die ein geistiges Erkennen zur Folge hat. Gott zu leugnen muß geistigen Niedergang nach sich ziehen, denn es überhebt sich der Mensch, so er glaubt, völlig unabhängig sein Erdenleben sich gestalten zu können Es wird der Gegner Gottes solche Menschen stets unterstützen, indem er diese irrige Ansicht noch zu bestärken sucht und also den Menschen bestimmen möchte, sich aufzulehnen gegen die Annahme, daß eine wesenhafte Gottheit das Weltall regiert und das Schicksal des einzelnen Menschen bestimmt. Es empfindet dann dieser Mensch einen solchen Gedanken als Last und Bedrückung, und darum weiset er ihn ab und glaubt, von der Gottheit sich frei machen zu können, wenn er Sie ablehnt. Und er versündigt sich von neuem gegen Gott, weil er die Gnade der Verkörperung als Mensch nicht nützt, also auch schwerlich die Verbindung mit Gott herstellen kann, und er so sein Erdenleben vergeblich lebt

Amen

Darüber darf keine Unklarheit herrschen, daß nur der geistig fortgeschrittene Mensch die Verbindung mit jenseitigen Kräften herstellen kann mit dem Erfolg, daß ihm göttliche Weisheit und unbeschränktes Wissen vermittelt wird. Werden Verbindungen mit dem Jenseits ohne die erforderliche geistige Reife hergestellt, dann nützen solche Gelegenheiten ebenfalls unreife Wesen des Jenseits, und der Erfolg ist bewußte und unbewußte Irreführung durch schlechte und unwissende Kräfte. Vor solchen Verbindungen ist nur zu warnen, denn sie bringen weder den Menschen noch den jenseitigen Wesen geistigen Vorteil, sondern sind eine große Gefahr für diese. Gute geistige Kraft dürfen die Menschen jederzeit anrufen zum Schutz, zur Hilfeleistung und auch zur gedanklichen Belehrung. Und immer werden diese auch bereit sein für die Erdenkinder. Es genügt dann aber auch der stille Anruf in Gedanken. Sucht aber der Mensch eine sichtbare Verbindung herzustellen mit dem Erwarten, daß die jenseitigen Kräfte erkennbar sich äußern, dann ist eine gewisse geistige Reife Vorbedingung, daß sich nun **wissende** Kräfte kundtun, und zwar werden sich die Kräfte äußern, welche von dem wissenshungrigen Erdenkind begehrt und angerufen werden. Geistig unreife Menschen haben nicht das Verlangen nach der reinen Wahrheit, sondern suchen nur Aufschluß über irdische Fragen, und ihre ganze Wißbegierde besteht nur darin, möglichst viel vom irdischen Leben, von der Zukunft und von irdischen Erfolgen zu erfahren. Und also wird solchen Wünschen entsprochen von ebenfalls irdisch gesinnten Wesen des Jenseits. Verständlicherweise können aber solche Mitteilungen keinen Erfolg für die Seele eintragen, und daher wären sie besser unterblieben, wenn sie nicht den Menschen zum Nachdenken anregen über das Fortleben nach dem Tode und die eigentliche Aufgabe während des Erden-daseins. Dann können auch solche Verbindungen einen Vorteil für die Seele bedeuten, vorausgesetzt, daß der Mensch solche Gedanken nicht gleich verwirft, sondern sie nun der Anlaß sind, daß der Mensch in sich geht und sein Leben nun entsprechend ändert. Dann hat auch eine solche leichtfertigerweise hergestellte Verbindung Segen getragen, so der Mensch dann ernstlich die gedankliche Verbindung herstellt mit den guten, wissenden Kräften, da er nun an diese glaubt und sie nun anruft im vollsten Glauben an ihr Wirken

Amen

Es bleibt ein aussichtsloses Beginnen der Welt, die Menschen gänzlich von Christus zu lösen, also Seinen Namen ihnen zu entfremden und Seine Lehre auszurotten. Es wird zwar den Anschein haben, als solle dies der weltlichen Macht gelingen, doch nur bis zu einer gewissen Grenze wird sie den Menschen Zwang auferlegen können, Jesus Christus zu verleugnen, dann aber wird im gleichen Maß wie dagegen auch dafür gearbeitet werden. Und es werden die Jünger Jesu auch über eine Macht verfügen, welche die weltliche Macht weit übertrifft. Sie werden nur unter Anrufung Seines Namens Dinge vollbringen, die der weltlichen Macht unmöglich sind, und dies wird die Schar der Anhänger Jesu vergrößern, und nun wird der Glaube der Menschen ein lebendiger werden, und das Ansehen der weltlichen Macht wird im gleichen Maße schwinden, wie der Glaube an Jesus Christus wachsen wird. Und es wird die irdische Macht nicht mit Wohlgefallen solches betrachten, sie wird vielmehr mit aller Kraft versuchen, den Glauben an Jesus Christus zu erschüttern; sie wird eine drohende Haltung einnehmen und schärfste Strafen androhen denen, die sich für die Verbreitung des göttlichen Wortes einsetzen und sich also als Anhänger Jesu bekennen. Diese werden sich der irdischen Macht beugen sollen und großen Drangsalen ausgesetzt sein. Doch mag es auch irdisch erscheinen, als sei alle Macht auf Seiten derer, sie vermögen nichts gegen die Glaubenskraft der für Gott Streitenden. Diese werden sich äußern durch offensichtliche Zeichen und Wunder, die Gott Selbst wirkt in und durch die Gläubigen. Und wo die Gläubigen sich keinen Rat mehr wissen, dort wird Gott Selbst in Erscheinung treten und den Menschen sagen, was sie tun sollen, und es werden die Menschen sprechen, wann und wie Gott es will, und alle Maßnahmen, welche die Welt und ihre Vertreter ergreifen, um den Glauben an Gott, an den göttlichen Erlöser auszurotten, werden schwaches Menschenwerk sein. Sie werden wenig Erfolg haben, und dies wird ihre Empörung so steigern, daß sie Verfügungen über Verfügungen treffen, doch ohne rechten Erfolg, ohne zum Ziel zu kommen. Es werden in dieser Zeit wohl viele abfallen vom Glauben an Jesus Christus, die aber standhalten und sich zu Ihm bekennen, deren Glauben hält nun die schärfsten Prüfungen aus; sie geben nicht mehr hin, was sie besitzen, denn ihnen bedeutet Jesus Christus weit mehr, als was irdische Macht ihnen je bieten kann

Amen

Selten ist der Mensch zur Annahme einer Lehre zu bewegen, die ihm lästig erscheint, und daher muß sie ihm so geboten werden, daß jeglicher Mißton vermieden wird. Sie muß erst einmal sachlich begründet werden, und es muß der Mensch erkennen, daß nur die Liebe Gottes eine solche Lehre gibt um seiner Veredlung willen. Es wird dem Menschen gezeigt, was er tun soll und wie er sein soll, um vollkommen zu werden Er muß unterwiesen werden, es müssen ihm Gebote vermittelt werden, und er muß sich allem, was gefordert wird, willig unterziehen. Dann ist die Lehre von oben erfolgreich, dann trägt sie ihm das ein, was ihr Zweck ist den Reifegrad der Seele, der für das Eingehen in das ewige Leben Vorbedingung ist. Die Lehre Christi umfaßt nun alle Gebote, deren Erfüllung beiträgt zur Gestaltung der Seele nach dem Willen Gottes. Es werden den Menschen Richtlinien gegeben, an welche sie sich halten müssen; sie werden gelehrt von Gott, was recht und was unrecht ist, was sie tun und was sie lassen sollen. Und wollen sie nun Gott-wohlgefällig leben, wollen sie Ihm dienen, Seine Liebe sich erringen, so müssen sie sich genau an die Erfüllung dieser Gebote halten, auch wenn sie ihnen nicht sonderlich zusagen. Immer wird das Erfüllen der Gebote Gottes Selbstbeherrschung verlangen, es wird Entsagung oder Überwindung fordern, und immer wird der Mensch etwas aufgeben müssen, will er den göttlichen Geboten voll und ganz nachkommen. Denn es bedeutet das Erfüllen der Gebote stets Selbstverleugnung. Gott hat diese Gebote erlassen, weil die Menschen gerade das Gegenteil dessen anstreben, was Gott will und durch Seine Gebote zum Ausdruck bringt. Also muß Er den Menschen einen gewissen Zwang auflegen, sie müssen gleichsam ankämpfen gegen ein starkes Verlangen in ihnen, was sie jedoch nicht tun würden, so es nicht von Gott verlangt würde, und die Folge davon wäre, daß sie dem inneren Verlangen nachgeben würden und ihr Reifezustand höchlichst gefährdet wäre. Gott hat alles in Seinen Geboten festgelegt, was zu beachten für die Menschen notwendig ist, und Er hat diese Gebote zusammengefaßt in Seinem Gebot der Liebe: Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Wer diese beiden Gebote treulich erfüllt, der wird alles von selbst tun, was Gott durch die zehn Gebote die Menschen zu tun heißt. Und so wird die göttliche Lehre immer nur zur Liebe gemahnen, und wer sich bemüht, in der Liebe zu leben, der lebt auch ganz der göttlichen Lehre gemäß. Ihm werden keine sonderlichen Gebote gegeben werden brauchen, denn er wird aus sich heraus, weil in der Liebe lebend, jedem Menschen auch seine Liebe entgegenbringen; er wird vor allem zurückschrecken, was wider die göttlichen Gebote geht, denn da er sich schon zur Liebe gestaltet hat, kann er auch nicht anders als Liebe geben und wird sein Leben der göttlichen Lehre stets entsprechen

Amen

Unbegrenzte Möglichkeiten erschließen sich dem Menschen, sofern er bereit ist, sich zu gestalten dem Willen Gottes gemäß, sofern er also bewußt arbeitet an seiner Seele. Von der Stunde des Erkennens an, daß sein Erdenzweck die Höherbildung seiner Seele ist, ist sein Erdenlauf eine endlose Reihe von Gelegenheiten, wo er durch Selbstüberwindung und tätige Nächstenliebe diese geistige Reife erlangen kann. Und also wird sein Erdenleben von Stund an Prüfungen bringen, in denen er sich bewähren soll Es wird auch nicht mehr kampflos an ihm vorübergehen, sondern gerade im Kampf wird sein Wille gestählt und seine Kraft vermehrt werden. Also wird viel eher das Leben ihm aus Widerständen und Nöten bestehend erscheinen, als daß er sich ungetrübter Lebensfreude hingeben könnte. Es sind dies die ersten Klippen, an denen sein Lebensschifflein nicht zerschellen darf; er muß es mit sicherer Hand und im gläubigen Vertrauen auf Gott um alle Klippen geleiten, dann erst bewährt er sich und nützt die Möglichkeiten zur geistigen Höherentwicklung. Jesus Christus hat es Selbst den Menschen zur Aufgabe gemacht mit den Worten: Wer Mir nachfolgen will, der muß willig sein Kreuz auf sich nehmen Er sagt nicht, daß Er ihm sein Kreuz nehmen will, das Er sie entlasten will; Er kündigt ihnen im Gegenteil an, daß die Nachfolge Jesu darin besteht, das Kreuz zu ertragen, daß Er den Menschen auferlegt. Das unsägliche Leid, das Jesus Christus auf Sich nahm, war die Sühne für die große Sündenschuld der Menschheit. Er trug Sein Kreuz ohne Murren und Klagen. Was Er für die Menschheit erduldet, tilgte also gleichsam deren Schuld. Wer Jesus nachfolgen will, muß also gleichfalls für die sündige Menschheit büßen, d.h. Leid tragen, das die Menschheit durch die Sünde auf sich geladen hat. Die Liebe zum Mitmenschen soll nun den Menschen bewegen, für dessen Sünde Leid zu tragen, d.h., durch Leid die Sündenschuld verringern und dadurch erlösend tätig zu sein auf Erden. Und es wird der liebende Mensch auch stets bereit sein dazu, denn seine Seele weiß um die geknechtete Lage derer, die in großer Sündenschuld verstrickt sind, und möchte ihnen helfen. Und daher wird jeder in der Liebe stehende Mensch sich nicht auflehnen gegen den göttlichen Willen, so dieser ihm ein Kreuz auferlegt und sein Erdenleben nun nicht mehr in stiller Friedlichkeit dahingeht. Er weiß es, daß zur Höherentwicklung der Seele ein kampfloses Dasein nicht tauglich wäre, und also lehnt er sich auch nicht auf, und ob ihm gleich das Kreuz untragbar erscheint. Und darum soll der Mensch nicht verzagt sein, so sein Leben anscheinend schwerer ist als das des Mitmenschen, jedoch es legt Gott dem Menschen kein schwereres Los auf, als dieser ertragen kann, und es ist die Kraft aus Gott, die ihm dieses Kreuz leichter werden läßt Es ist die Kraftzufuhr, die der Mensch bewußt erbeten kann, die aber eben auch erbeten werden **muß** Dann aber ist jedes noch so schwer scheinende Kreuz keine so schwere Last mehr als zuvor. Das Kreuz Christi auf sich nehmen heißt aber ohne Murren und Widerrede sich in alles fügen, was Gott über den Menschen schickt. Denn der kleinste Widerstand hebt das Wirken der göttlichen Kraft auf, und es muß der Mensch schwer ringen, auf daß er in dem Lebenskampf Sieger bleiben und schon auf Erden erlösend tätig sein kann Er muß nur immer in allem Leid, in dem Kreuz, das ihm auferlegt ist, die Liebe Gottes erkennen, die den Menschen zur geistigen Vollkommenheit gelangen lassen möchte und der schnellste und sicherste Weg ist, in aller Geduld und Ergebung in Gottes Willen das Kreuz auf sich zu nehmen und dem göttlichen Herrn und Heiland nachzufolgen

Amen

Wer sich zu Mir hingezogen fühlt, wer in jeder Not und Trübsal zu Mir flüchtet, dessen Bitten will Ich erhören. Denn er erkennt Mich als seinen Vater an, und sein Flehen ist freundlich und vertrauend. Und immer ist der Vater bereit, die Not Seiner Kinder zu verringern, und so will auch Ich euch erretten und euch den Frieden geben. Es ist nur um eurer Seelen willig nötig, daß ihr in Bedrängnis kommt, auf daß ihr Mich sucht und eure Herzen den Ruf zu Mir emporsenden. Denn nur das Leid bringt euch Mir näher. Verlassen seid ihr jedoch niemals, so ihr nur Mich nicht aufgabet, so ihr euch nicht von Mir abwendet. Und darum vertrauet allzeit auf Meine Liebe, und harret, bis euch Hilfe kommt.

Des Menschen eigener Verdienst ist es niemals, so er zur Höhe gelangt, sondern es bewirkt dies die Gnade Gottes. Es darf den Menschen aber nicht abhalten, an sich zu arbeiten, er darf niemals denken, daß er nun nichts dazu tun braucht, sondern sich nur auf die Gnade Gottes verlassen kann. Er wird nur dann der Gnade Gottes gewürdigt werden, wenn er durch seine Taten, durch sein Verhalten, sein Denken und Handeln den Beweis erbringt, daß er zur Höhe **will**. Dieser Wille, der ihn nun im Gebet die Hilfe Gottes erbitten läßt, trägt ihm nun die Gnade ein, die wieder die Vervollkommnung der Seele nach sich zieht. Es ist also die göttliche Gnade keineswegs ein Geschenk Gottes, das dem Menschen wahllos zugeht, womit also der eine Mensch bedacht wird, während der andere Mensch darben müßte Nein, die göttliche Gnade steht jedem Menschen ungemessen zur Verfügung. Es wird kein Mensch vergeblich die Gnade Gottes erbitten. Nimmermehr aber kann sie dem Menschen vermittelt werden, ohne daß sie angefordert wird, und darum wird das einzige Verdienst des Menschen darin bestehen, daß er sich immer und immer wieder im Gebet an den himmlischen Vater wendet und demütig um Dessen Gnade bittet. Alles übrige bewirkt dann die Liebe Gottes selbst an einem Menschen, der also seinen Willen Gott dahingab und die Kraftzufuhr von Gott bewußt in Anspruch nimmt. Und es ist daher irrig, anzunehmen, daß Gott je nach Belieben den Menschen Seine Gnade zuwendet Es wäre dies ein Akt größter Ungerechtigkeit, denn es könnten dann nur immer die Menschen selig werden, die durch göttliche Gnade auserwählt wären. Es würde dann also das bewußte Streben nach der Vollkommenheit jeden Sinn verlieren, denn es könnte verständlicherweise die Frage dabei aufgeworfen werden: Gehöre ich zu denen, die Gott auserwählt hat für das ewige Reich? Es müßte eine solche Anschauung dazu führen, daß der Mensch die Seelenarbeit vernachlässigt und immer nur den Einwand geltend machen möchte, daß nur die göttliche Gnade ihn frei machen könne, diese aber nicht errungen werden kann, sondern der Mensch in Ruhe und Geduld warten müsse, bis die Gnade Gottes ihm zufließe, und so das nicht der Fall ist, er verlorengelassen müsse auf ewig Wer diese Anschauung hat, ist in einer entsetzlichen geistigen Verfassung. Er muß zweifeln an der Liebe Gottes, an Seiner Güte und Barmherzigkeit, er müßte ferner sein Erdenleben als nutzlos ansehen, so nicht die Gnade Gottes ihm beschieden ist Und dabei hat es der Mensch selbst in der Hand, sich der göttlichen Gnade unbeschränkt zu bedienen. Es steht jedem Menschen frei, sooft er will, zu Gott zu kommen, d.h., im Gebet alles das anzufordern, was schlichthin Gnade genannt wird. Je inniger es darum bittet, desto reichlicher bedenkt Gott das Erdenkind und nun erst kann es so auf Erden wandeln, wie es Gott wohlgefällig ist Es ist also sein Lebenswandel dann wohl nicht mehr eigenes Verdienst, aber daß er diesen so führen kann, wie er es nun tut, ist nun das Wirken der göttlichen Gnade, Bitten kann ein jeder Mensch, also wird er auch empfangen seinem Gebet entsprechend. Er wird mit der Gnade Gottes bedacht werden und nun erfolgreich den Weg zur Höhe zurücklegen

Amen

Wie unverantwortlich handeln die Menschen ihrer Seele gegenüber, so sie sich der rechten Erkenntnis verschließen und jede ihnen zugesendete Hilfe abweisen. Es ist jede Mahnung und Warnung vergeblich, sie legen ihrem Leben zu wenig Bedeutung bei und haben auch kein Verantwortungsgefühl. Und doch ist Gott in Seiner Langmut und Geduld immer wieder bemüht, sie zum rechten Denken zu erziehen, doch sie erkennen dies nicht. Und je hartnäckiger sie sich Seinem Wort verschließen, desto dicker wird die Umhüllung der Seele, und es gehören sehr starke Erschütterungen dazu, daß diese Hüllen bersten und die Seele frei wird. Die geistige Not ist weit größer, als der einzelne Mensch es zu erkennen vermag. Selten nur ist ein gläubiger Mensch dabei, wo mehrere versammelt sind, und es wird dieser Gläubige verlacht, wo er gehört werden sollte Selten nur dringt das göttliche Wort ein in die Herzen der Menschen, denn die Welt will etwas anderes hören, sie will weltlich unterhalten werden, sie will sich zerstreuen und erfreuen an irdischen Reden, sie will keine Belehrungen und keine Hinweise auf den Leibestod; sie verlangt nur zu leben, d.h., das Erdenleben auszunützen und zu genießen. Und dazu sind ihr die göttlichen Worte ein Hindernis, sie hemmen den Drang nach dem irdischen Leben, sie hemmen den Freudentaumel und beschneiden den irdischen Genuß. Je beschränkter die Menschen sind, desto schwerer ist ihnen das göttliche Wirken zu erklären, denn dann haben sie für geistiges Erleben kein Verständnis, und sie suchen nun das mangelnde Verständnis mit erhöhtem Weltverlangen auszugleichen, denn sie empfinden das ihnen Unverständliche nur als Druck und Belastung und wollen dem entgehen, indem sie der Welt nun erst recht huldigen. Und ohne den Willen zum Erkennen der Wahrheit kann diese ihnen nicht geboten werden, und wird sie ihnen geboten, dann verstehen sie es nicht, weil sie den Willen dazu nicht haben und das Verlangen nach Gott nur schwach in ihnen entwickelt ist. Und daher muß Gott ihnen andere Mahner senden, die alles Verlangen nach weltlichen Genüssen in ihnen verstummen lassen. Er muß sie härter anfassen, weil sie der linden Berührungen nicht achten, weil sie die Nähe Gottes nicht spüren, so Er Sich ihnen kundtut. Und so wird der Menschheit ein immer härteres Los auferlegt, und sie wird unter dem Druck schmachten müssen und in der Welt und ihren vermeintlichen Freuden keine Entschädigung finden. Das Leben wird so schwer zu tragen sein, daß der wahre Trost nur zu finden sein wird bei Gott in Seinem Wort, das Seine Liebe und Barmherzigkeit jedem verheißt, der sich Ihm zuwendet und die Welt dahingibt

Vergegenwärtigt euch die Größe des Schöpfungswerkes, so wie ihr es vermögt, und erkennt daran die Allgewalt göttlicher Liebe; denn alles, was ihr seht, ist geschaffen für euch, die ihr noch in unvollkommenem Zustand und daher endlos weit entfernt seid von Gott. Seine Liebe aber will euch nicht in dieser Entfernung belassen und ließ daher etwas entstehen als Mittel, um die Entfernung von Ihm zu verringern. Es ist die Schöpfung ein Beweis Seiner Liebe und Gnade, denn es gibt keinen anderen Weg für das sich Ihm widersetzende Geistige, um es Sich zuzuleiten, als eben der Gang durch die Schöpfung, der ein gewisses Unterwerfen unter den göttlichen Willen fordert und dies schon eine Annäherung an Gott bedeutet. Jedoch niemals wird der Wille des Wesens gezwungen, sich Gott zu nähern. Es wird dem Wesen nur zum Bewußtsein gebracht, was es bedeutet, seinen freien Willen nicht mehr gebrauchen zu können, um es anzuspornen, wieder in den Gebrauch des freien Willens zu gelangen. Letzteres muß das Wesen selbst bewerkstelligen. Also ist die Annäherung an Gott niemals wider den Willen des Wesens herbeigeführt worden, so sie einmal stattgefunden hat, sondern das Wesen hat sich selbst dazu entschlossen und ließ nun den Willen tätig werden. Und um in dem Wesen das Verlangen nach der Freiheit des Willens zu erwecken, mußte es den langen Weg durch die Schöpfung gehen und den gebundenen Zustand als Qual empfinden lernen, denn nur dann konnte es bewußt die Freiheit anstreben. Jedes Schöpfungswerk ist daher als ein Liebesbeweis Gottes anzusehen, dient es doch dazu, das Wesen zu erlösen aus seinem Gott-fernen Zustand, der für das Wesen weder beglückend noch zufriedenstellend ist. Was aus Gott ist, hat göttliches Empfinden und göttliche Aufgaben. Und das Erfüllen dieser Aufgaben löst höchstes Glücksempfinden aus. Ist das Wesen jedoch durch eigene Schuld so weit von Gott entfernt, daß es seine Aufgabe nicht mehr erkennt, dann muß sich auch entsprechend das Glücksempfinden verringern. Es ist also das Wesen unvollkommen geworden, und der Unvollkommenheitszustand trägt ihm Qualen ein. Gottes Liebe will jedes Wesen zurückleiten und ihm wieder seine ursprüngliche Kraftfülle zuwenden, um es für seine eigentliche Aufgabe fähig zu machen und gleichzeitig das Wesen wieder in den Seligkeitszustand zu versetzen. Und es kann dies nur geschehen, wenn das Wesen selbst seinen Willen, der verkehrt ist, dahingibt und sich dem göttlichen Willen unterordnet. Das Wesen hat aber seine Erkenntniskraft verloren durch seine Entfernung von Gott, also muß ihm sein verkehrter Wille deutlich zum Bewußtsein gebracht werden, und darum ließ Gott die Schöpfung entstehen, die den Willen des Wesens bindet so lange, bis das Wesen den Bann als qualvoll empfindet und daraus frei werden möchte. Dann beginnt sein Wille, sich wieder Gott zuzuwenden, und die Entfernung von Ihm wird immer geringer. Und ob auch scheinbar das Schöpfungswerk eine Knebelung des Willens ist, so ist dies doch die einzige Möglichkeit, das Wesen das verkehrte seines einstigen Willens empfinden und erkennen zu lassen, denn erst das Erkennen bestimmt den Willen, eine andere Richtung einzuschlagen. Gezwungen aber kann der Wille des Wesens niemals werden, da sonst die Vollkommenheit unmöglich wieder erreicht werden könnte. Immer und immer ist die unendliche Liebe Gottes am Werk, alles von Ihm Abgefallene Sich wieder zuzulenken, und alles was ist, was dem Menschen als Schöpfungswerk ersichtlich ist, beweist nur die große Liebe Gottes zu den Wesen, die durch eigene Schuld (eigenen Willen?) sich lossagten von Gott, jedoch ihre Zugehörigkeit zu Ihm nie und nimmer verlieren können, nur wieder zum Bewußtsein der Zugehörigkeit zu Gott kommen sollen. Und dies ist der Zweck des Schöpfungswerkes, das daher nur die unendliche Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes bekundet

Das Produkt des göttlichen Liebewillens muß in seiner Entstehung den weisesten Schöpfergeist verraten. Davon zeugen die unendlich vielen Schöpfungswerke, die dem Menschen, so er sie aufmerksam betrachtet, die wahrsten Wunderwerke enthüllen. Es würde Gottes Schöpfungswerk, in die winzigsten Teilchen zerlegt, immer wieder die gleichen Schöpfungen aufweisen in Miniatur. Es ist ein jedes Schöpfungswerk wieder eine Welt für sich, die aber gleichfalls alles in sich birgt, was das Universum enthält. Dies ist für den Menschen unfaßbar, weil er mit bloßem Auge diese Miniatur-Wunderwerke nicht erschauen kann. Einzelne Schöpfungswerke verraten ihm zwar das gleiche, er hält dies jedoch für Einzelfälle, es ist ihm aber nicht bekannt, daß jegliches Schöpfungswerk eine Miniatur des großen Schöpfungswerkes Gottes ist und wieder Milliarden solcher Miniaturen in sich birgt, die erst dem Menschen sichtbar sind, so er mit geistigen Augen zu schauen vermag. Dann wird sein Erstaunen keine Grenzen finden, und dann wird ihm die Größe der ewigen Gottheit erst voll verständlich, Die solches zu schaffen vermag Das Weltall ist unendlich, d.h., es kennt keine Grenzen, keinen Anfang und kein Ende. Und ebenso unendlich und unbegrenzt sind die Schöpfungen in ihm. Der göttliche Liebewille nahm Gestalt an und formte sich also zu den unvorstellbarsten Werken. Und wiederum ist das kleinste Schöpfungswerk (~~genau so~~) fürsorglich bedacht von seinem weisen Schöpfer. Es umschließt wieder unzählige Schöpfungen, die den großen Schöpfungswerken nicht im geringsten nachstehen, sondern durch ihre Feinheit noch zauberhafter anmuten und daher herrlich anzusehen sind. Und jede noch so kleine Schöpfung trägt Lebewesen in sich, die in vieltausendfacher Verkleinerung die gleichen Funktionen verrichten in einer Welt, die ihren winzigen Beschaffenheiten entspricht. Und alles unterliegt der gleichen Gesetzmäßigkeit, alles ist bis ins kleinste wohlbedacht und wird vom göttlichen Willen gelenkt und geleitet. Gott ist im winzigsten Sandkörnchen genau so gegenwärtig wie im gesamten Universum. Nicht das Geringste entgeht Ihm, und nichts ist zu wenig oder zu klein, um von Ihm beachtet zu werden. Alles, auch das Kleinste, ist der zur Form gewordene Gedanke Gottes, der, einmal ausgestrahlt, ewig nicht vergeht oder sich löst von Gott und daher stets und ständig von der Allgewalt göttlicher Liebe erfaßt wird und bestehenbleibt bis in alle Ewigkeit

Amen

Die Sendungen von oben müssen unverändert niedergeschrieben werden, ansonsten der menschliche Wille sich widersetzt dem Willen Gottes. Es hat eine jede Kundgabe ihren Zweck, der Mensch aber erkennt diesen Zweck noch nicht, und sofern eine Wortveränderung einen anderen Sinn ergibt, ist der Zweck dieser verfehlt. Gott Selbst gibt es dem Menschen kund, was Seinem Willen nicht entspricht, wenn menschliche Unfähigkeit Sein Wort nicht so entgegennahm, wie es gegeben wurde. Den Menschen aber liegt die Veränderung der Kundgaben nicht ob, denn ihr Beurteilungsvermögen genügt nicht zum Prüfen eines Werkes, das nicht nur für die Jetztzeit berechnet ist, sondern Zeiten überdauern soll. Der Mensch selbst kann wohl das Beste wollen, er muß jedoch in einer gewissen geistigen Reife stehen, um über ein solches Wissen zu verfügen, daß er fähig wäre, zu korrigieren dem göttlichen Willen gemäß. Denn **menschliches** Wissen allein befähigt ihn nicht, geistige Wahrheiten zu prüfen auf ihren Inhalt. Der Geist aus Gott vermittelt nur die reinste Wahrheit, und sofern des Menschen Seele noch nicht fähig ist, diese Wahrheit wortgetreu entgegenzunehmen, wird doch dessen Denken so geleitet, daß er keinen Irrtum niederschreibt, und es ist nur die Wortgestaltung weniger vollendet, jedoch niemals gänzlich falsch. Jede menschliche Verbesserung aber kann den Irrtum in sich tragen und ist daher nicht dem göttlichen Willen entsprechend. Es kann der Geist aus Gott desto klarer sich kundgeben, je widerstandsloser der Empfangende die Kundgaben entgegennimmt. Und daher muß jedes Selbstdenken möglichst vermieden werden. Der Wille, Gott zu dienen, ist die größte Gewähr für guten, ungehinderten Empfang, und es braucht dann der Mensch wahrlich nicht zu fürchten, etwas anderes als Gott-Gewolltes niederzuschreiben, denn dieser Wille schützt das Denken dessen vor Irrtum. Was Gott entstehen lassen will, wird Er wahrlich auch von solchen Niederschriften schützen, die das Erdenkind vom rechten Weg abbringen könnten, denn Sein Wille ist es, der Menschheit die reinste Wahrheit zu geben und sie recht zu belehren

Amen

Der Leibestod ist der Abschluß des Erdenwandels und der Beginn des Lebens in der Ewigkeit. Es sind dies zwei grundverschiedene Welten Die eine, die der Vergangenheit angehört und auch in sich vergänglich ist, d.h. in ständiger Umänderung begriffen, ist die Welt der sichtbaren und greifbaren Schöpfungswerke Gottes eine Welt, die Materie ist zum Gegensatz der jenseitigen Welt, wo materielle Schöpfungen nicht bestehen, sondern nur noch den unvollkommenen Wesen gedanklich vorschweben bis zum Moment endgültiger Überwindung. Der Fleischleib bedurfte irdischer, d.h. materieller Schöpfungen, da er selbst gleichfalls eine solche Schöpfung war. Sobald aber die fleischliche Außenhülle fällt und die Seele hinübergeht in das geistige Reich, ist sie völlig unabhängig von sichtbaren Schöpfungswerken, sofern sie einen gewissen Reifegrad erreicht hat. Die nunmehrige Welt ist eine Welt der Wünsche Es findet eine jede Seele das vor, was sie begehrt, und also wird das Leben in der Ewigkeit für den Menschen ein paradiesischer Zustand sein, vorausgesetzt, daß die Seele im Paradiese weilen möchte. Denn sie kann ebenso auch das begehren, was noch sehr menschlich irdisch ist. Dann aber ist der Zustand nicht paradiesisch zu nennen, denn irdische Begierden schalten einen solchen aus. In höheren Sphären aber wird Irdisch-Materielles nicht mehr begehrt, sondern als der Vergangenheit angehörig betrachtet, und statt dessen nur geistiges Gut angestrebt. Geistiges Gut aber sind erstmalig die Kraftströmungen, die das Wesen in der Ewigkeit merklich spürt und als zur Höherentwicklung erforderlich erkennt und ersehnt. In dieser Welt ist nichts greifbar oder körperlich sichtbar, sondern nur dem geistigen Auge sichtbar, d.h., es besteht alles aus ätherischen Substanzen, es ist nur im Empfindungsleben erkennbar es wird gleichsam der Liebesgrad des Wesens die Sphären bestimmen, die der Seele neuer Aufenthalt nun ist. Denn so die Seele geberwillig ist, empfängt sie auch, und nun ist Empfangen und Geben für das Wesen beglückende Tätigkeit. Es begehrt nicht etwas Greifbares, sondern nur etwas Köstliches, was im Empfindungsleben zum Ausdruck kommt. Und also ist das Leben in der Ewigkeit ein stetes Zuströmen und Austeilen göttlicher Kraft, es wird nur Geistiges begehrt und empfangen und das Empfindungsleben zu unvorstellbarer Tiefe entwickelt, so daß die Glückseligkeit immer größere Ausmaße annehmen kann, also weder Stillstand noch Rückgang dessen eintritt, was Inbegriff ewigen Lebens ist der ewigen Herrlichkeit

Amen

Verhältnismäßig schwierig will es dem Menschen erscheinen, das Rechte zu erkennen, solange er nur mit dem Verstand zum Erkennen der Wahrheit kommen will. Was der Mensch auch tut soll es zum rechten Erfolg führen, dann darf niemals Gott ausgeschaltet sein. Es kann also der Mensch nicht im rechten Denken stehen, so er Gott, als die Wahrheit Selbst, nicht anruft um Seine Unterstützung, um Seine Gnade. Denn ob er auch nicht sich bewußt den bösen Kräften überläßt, sie werden aber stets ihren Einfluß geltend machen und können dies auch, solange ihnen nicht der Wille zu Gott und das Verlangen nach der Wahrheit entgegengesetzt wird. Daher wird der Mensch, der ohne Gott wichtige geistige Probleme lösen zu können glaubt, immer unter dem Einfluß böser Kräfte stehen, deren Ziel es ist, die Wahrheit aus der Welt zu schaffen, die alles mit Lüge und Irrtum untersetzen wollen, um den Weg zu Gott zu versperren. Es ist der Kampf des Bösen gegen das Gute ungeheuer, und es kann der Kampf nur zum Siege führen, so Gott Selbst zum Beistand angerufen wird Daher wird der Mensch, der wahrhaft suchend ist, auch niemals zufrieden sein mit dem Ergebnis seines Verstandesforschens, denn es spürt seine Seele, daß sie noch nicht das Rechte gefunden hat, und sie sucht ihm den mangelhaften Zustand verständlich zu machen. Denn Gott läßt einen ernstlich suchenden Menschen nicht ohne Hilfe. Er wird ihm immer wieder die Wahrheit nahezubringen suchen, nur muß die Liebe Gottes dann auch erkannt werden. Es muß der Mensch bereit sein, auch das einer Prüfung zu unterwerfen, was dem bisherigen Gedankengang nicht entspricht Es darf sein Wille nicht so stark sein, daß er keinen Belehrungen zugänglich ist und sein Wissen abgeschlossen zu haben glaubt. Und nur Verstandesdenken ist niemals Garantie für reine Wahrheit, sofern dieses Denken aber Gott anheimgestellt wird, sofern der Mensch vor dem Lösen geistiger Fragen bewußt die Verbindung mit Gott herstellt, kann er in vollster Überzeugung seine nun gewonnenen Kenntnisse als Wahrheit hinnehmen, denn Gott als die ewige Wahrheit schützt ihn vor der Annahme von Irrtum. Es wird ihm auch das Erkennen leicht sein, es wird ihm begreiflich werden, was ihm zuvor unbegreiflich erschien, und es wird auch jeder Zweifel aus dem Herzen verdrängt werden. Er wird nun überzeugt sein, daß er „weiß“, und nicht mehr zu fürchten brauchen, daß er nur vermutet. Und diese innere Sicherheit, in der Wahrheit zu stehen, läßt ihn auch voller Überzeugung eintreten für das, was er nun als Wahrheit erkennt. Sich Gott schrankenlos hinzugeben, d.h., Ihm Selbst alles vortragen, was dem Menschen wissenswert dünkt, und demütig um Aufklärung zu bitten, ist die einzige Garantie für die reine Wahrheit, auf anderem Wege aber wird niemals das gleiche geistige Ergebnis zustande kommen (gewonnen werden?), denn die reine Wahrheit austeilen kann nur Gott, und Er tut dies denen, die sich Ihm gläubig anvertrauen und Ihn um Aufklärung bitten

Amen

Der gemeinsame Gottesdienst kann wohl auch dem Willen Gottes entsprechen, wenn allen Menschen zur gleichen Zeit das tiefe Verlangen innewohnt, mit dem göttlichen Herrn und Heiland in Verbindung zu treten, und also auch ein jeder Gott zu dienen bereit ist. Doch zumeist entsprechen die Menschen nur einer Sitte, einer Gepflogenheit, die sich durch Traditionen hindurcherhalten hat, also weniger innerstes Herzensbedürfnis ist. Es ist zu einer mechanischen Handlung geworden, was eigentlich für den Menschen etwas äußerst Bedeutsames sein soll Es stellen sich die Menschen darauf ein, die Verbindung mit Gott herzustellen, tun dies aber auch nur rein verstandesmäßig, d.h., sie bemühen sich, die Gedanken zu Ihm zu erheben, und doch braucht das Herz nicht dabei beteiligt zu sein. Die Verbindung mit Gott muß aber vom Herzen aus hergestellt werden. Die Verbindung mit Gott eingehen ist der Zustand, der einziges Ziel des Menschen im Erdenleben sein soll, denn dann ist in ihm das Zugehörigkeitsgefühl zu Dem erwacht, Der sein Ausgang war. Er war ewig nicht getrennt von der Urkraft, erkannte dies nur nicht und fühlte sich daher weit entfernt, während durch die bewußte Verbindung mit Gott die scheinbare Trennung überbrückt wird und das Wesen sich selbst erkennt als ewig verbunden mit seinem Schöpfer. Versammeln sich nun wahrhaft Gläubige zum gemeinsamen Gottesdienst, dann dringt das vereinte Gebet zum himmlischen Vater empor, und Gott findet daran Sein Wohlgefallen. Wo aber nicht tiefe Gläubigkeit, sondern nur das Erfüllen gewisser traditioneller Anforderungen die Menschen sich zusammenfinden läßt, dort werden nicht selten deren Gedanken umherschweifen, und von inniger Gottverbundenheit wird keine Rede sein. Man bemüht sich wohl auch, das Wort Gottes in sich aufzunehmen, doch auch dieses klingt nur mehr im Ohr als im Herzen wieder und wird auch nur dann eine geistig fördernde Wirkung haben, wenn der Mensch sich bemüht, es in die Tat umzusetzen. Meistens aber lassen sich die Menschen an dieser kurzen Zeit des gemeinsamen Gottesdienstes genügen und glauben, ihre Pflicht erfüllt zu haben, daß sie ihm beiwohnten, d.h. öffentlich sich zu Gott bekannten. Gott aber legt keinen Wert auf äußere Handlungen, sondern Er legt den Maßstab an an dem Verlangen des Herzens nach Ihm. Und ein Herz, das Ihm entgegenschlägt, richtet sich nicht nach Zeit und Äußerlichkeiten; es stellt die Verbindung mit Ihm her, wann und wo es sich dazu gedrängt fühlt. Es sucht Gott in innerem Verlangen, nicht aber, um der Welt einen Beweis seiner Gläubigkeit zu geben. Und sonach ist nur von Bedeutung die Innigkeit des Kontaktes zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, und der gemeinsame Gottesdienst ist dann eine Versammlung vollgläubiger Menschen, wenn sie den Willen einer Vereinigung mit Ihm im Herzen tragen

Amen

Es gibt Dinge, die der Mensch sich nicht zu erklären vermag und die er deshalb als unlösbares Problem von sich weist. Er ist nicht wißbegierig und grübelt daher auch nicht darüber nach, und so werden ihm jene Dinge auch immer unerklärlich bleiben, da sein Wille die Lösung nicht anstrebt. Was nun nicht erklärlich erscheint, kann jedoch nicht als „nicht-seiend“ abgetan werden oder mit mangelhafter Beweisführung in das Gebiet des Betruges oder der Zauberei verworfen werden. Es gilt dies insbesondere für alle mystischen Erscheinungen, die mit bloßem Menschenverstand nicht zu enträtseln sind und ohne Bedenken daher abgetan werden als bewußte Irreführung oder krankhafte Machination eines Menschen. Mystische Erscheinungen werden nur von Mystikern erklärt werden können, d.h., nur der geistig strebende Mensch dringt in geistige Gebiete ein, doch mit **nur** Verstandesdenken ausgestattete Menschen werden niemals den Schleier lüften können, und sie suchen daher jeglichen Glauben an überirdische Dinge, an überirdisches Wirken auch bei den Mitmenschen zu zerstören. Und dies nennen sie dann Aufklärung und breiten nun einen Schleier über das, was der Mensch als Wichtigstes erkennen sollte über das Wirken jenseitiger Geisteskräfte, die dadurch den Menschen den Beweis erbringen möchten, daß das Leben nach dem Tode auf Erden nicht beendet ist O Welt voller Ungläubigen und Spötter Wo euch ein sichtbares Zeichen geboten wird, dort sucht ihr, es zu entkräften, und ihr verwehret dadurch den jenseitigen Wesen den Zugang zu euch. Ihr wollt mit eurer Weisheit das Wirken dieser Kräfte zunichte machen. Es behagt euch mehr, geistiges Streben tiefdenkender Menschen lächerlich zu machen vor den Augen der Welt, und ihr verriegelt euch gewissermaßen selbst den Eingang in jenes Reich, aus dem den Menschen Zeichen gesandt werden, auf daß ihnen das Erkennen leicht werde. Und es kommt sichtlich das Wirken schlechter Kräfte an jenen Menschen zum Ausdruck, die alles Geistige, alles Überirdische leugnen mit vollster Überzeugung. Sie reden dem Widersacher das Wort, denn dieser ist es, der den Glauben an das Fortleben nach dem Tode, ein Leben in der Ewigkeit und eine Stunde der Verantwortung zerstören will. Und die Menschen gehen sogleich in dessen Willen ein und scheuen nicht davor zurück, bedenkenlos den Glauben hinzugeben, also nur zu bejahen, was ihnen greifbar oder sichtbar ist, alles Übernatürlich-Scheinende aber ableugnen. Wie hoch bewertet doch der Mensch seinen Verstand und wie wenig erreicht er damit, so nicht Gott Selbst ihm beisteht und ihn in das Erkennen leitet. Doch wiederum ist der menschliche Verstand für die Menschheit maßgebend Sie nimmt bedingungslos an, was durch diesen ihr unterbreitet wird. Sie gibt die gewonnenen geistigen Wahrheiten oft ohne Bedenken hin, weil es der Gegner Gottes versteht, durch überzeugtes Reden aufzutrumpfen, und so findet er überall willige Zuhörer, denn die Welt will lieber hören, daß das Leben mit dem leiblichen Tode sein Ende hat. Und sie wird daher bereitwillig beistimmen, wenn Äußerungen aus der geistigen Welt als Phantasie, Betrug oder Irrtum bezeichnet und daher restlos verworfen werden

Amen

Der Geisteskampf macht sich in der ganzen Welt bemerkbar, wird jedoch noch nicht offen geführt. Eine Weltanschauung, wo die Einstellung zu Gott nur nebenbei beachtet wird, ist schon ein Unterdrücken dessen, was eigentlich das Wichtigste im Erdenleben ist. Die Folge einer solchen Weltanschauung muß daher der Kampf gegen alles Geistige sein, denn wo das rechte Verhältnis zu Gott nicht hergestellt wird, dort steht die Menschheit in der Hörigkeit der gottgegnerischen Macht, und diese bestimmt die Menschen zum Bekämpfen alles dessen, was göttlich ist. Das verkehrte Denken der Menschen ist lediglich auf den Einfluß dieser Macht zurückzuführen, und der einzige Schutz dagegen bleibt das Anrufen der guten geistigen Kraft, das Anrufen Gottes Wie kann aber Gott zur Hilfe bereit sein, so diese Bereitschaft Gottes gezeugnet wird? Und ein Leugnen derer ist es, so Gott nicht als Wesenheit anerkannt wird, Die in engster Berührung steht mit Ihren Geschöpfen. Diesen Glauben an eine wesenhafte Gottheit versucht man der Menschheit zu nehmen, und dadurch macht man auch das rechte Verhältnis zu Gott unmöglich. Es sind dies die Vorzeichen des eigentlichen, d.h. öffentlichen Kampfes gegen Christus und Seine Lehre. Und dieser Kampf wird Formen annehmen, daß das Wirken der gegnerischen Kräfte ganz offenkundig ist Und daher gibt Gott ebenso offenkundig die Beweise Seines Wirkens und Seiner Liebe zur irregeleiteten Menschheit Daher läßt Er allerorten Sein göttliches Wort zur Erde fließen, auf daß die wenigen, die noch die rechte Einstellung zu Gott haben, auch die Folgen derer erkennen, daß diese wenigen in der Wahrheit stehen und mit vollster Überzeugung eintreten können für das sichtbare Wirken Gottes und für Seine göttliche Lehre. Es sind solche sichtbare Beweise deshalb zugelassen, weil der Gegner Gottes kein Mittel scheut, um Ihn aus dem Herzen der Menschen zu verdrängen. Gott hindert das Wirken jener Kräfte nicht, sendet aber gleicherweise Seine Streiter aus und stattet sie aus mit Seiner Kraft. Er gibt dort, wo der Mensch aufnahmewillig ist, das reine göttliche Wort und steigt also Selbst im Wort zur Erde, um Seine Streiter vorzubereiten für den Kampf, der dem Geistigen gilt. Und es wird sich erweisen, daß die kleine Schar Gottesstreiter mächtiger ist als der Gegner, der wohl mit Unterstützung aller Kräfte aus der Unterwelt seinen Kampf führt, aber dennoch niedergedrungen wird, da die Streiter Gottes über eine Kraft verfügen, die jene weit übertrifft. Gott läßt Seiner nicht spotten, Er ist liebevoll und barmherzig, und Er will den Menschen zu Hilfe kommen, die irren und aus der Unwissenheit heraus fehlen, aber nimmermehr läßt Er zu, daß der Geist der Finsternis die Welt beherrsche, und es versucht dieser, seine Herrschaft nun anzutreten, also wird der Kampf nun ausgetragen werden, und es werden wahrlich die Bekenner der wesenhaften Gottheit, die Bekenner Christi, als Sieger aus dem Kampf hervorgehen.

Amen

Es ist nicht von Wichtigkeit, wie die Menschen sich zu einer Lehre stellen, die das Vorleben der Seele behandelt, so sie nur auf Erden einen Gott-gefälligen Lebenswandel führen. Ihnen ist das Wissen um die Zeit vor dem Erdenleben nicht unbedingt nötig. Den Menschen aber, die verantwortungslos dahinleben, ihrer Seelen und der Ewigkeit nicht gedenken und nur das irdische Leben noch beachtenswert halten, soll die Tragweite ihres Lebenswandels vor Augen geführt werden und also das Wissen darüber unterbreitet werden, welchen unsagbar qualvollen und endlos langen Weg die Seele schon zurückgelegt hat und welche Folgen ein nicht genütztes Erdenleben nach sich zieht. Die Rückerinnerung muß dem Menschen genommen werden, doch das Wissen um die Zeit vor der Verkörperung als Mensch kann ihm vermittelt werden, weil es ihm freisteht, es anzunehmen oder nicht. Es wird der ungläubige Mensch zwar die Wahrheit dessen bestreiten, und er wird sich nicht dadurch beeinflußt fühlen. Gott läßt ihm jedoch die Warnung zugehen, auf daß er irgendwie Stellung dazu nimmt, bejahend oder verneinend. Es ist eine unglaubliche Gleichgültigkeit unter der Menschheit vorherrschend, es wird das Leben als eine Selbstverständlichkeit hingegenommen, nicht im entferntesten aber wird daran gedacht, daß der Mensch auch eine Verantwortung hat für die Zeit seines Erdenlebens, daß von ihm eine Leistung erwartet wird, daß eine Aufgabe ihm gestellt ist, die er zu erfüllen hat Und um in ihm dieses Verantwortungsgefühl zu erwecken, soll er um sein Vorleben wissen, soweit dies ohne Glaubenszwang möglich ist. Der Gedanke daran kann ein Ansporn sein zu bewußterem Leben, und darum vermittelt Gott den Menschen dieses Wissen, das nun von willigen Erdenkindern aufgenommen werden kann, doch auch wieder nicht unbedingt allen Menschen nahegebracht zu werden braucht, wenn sie ohne dieses Wissen sich bemühen, Gott wohlgefällig zu leben. Den Menschen aber die Rückerinnerung zu geben würde sie maßlos belasten und unfähig machen für ihr Erdendasein, denn es würde dieses dann nicht mehr im freien Willen gelebt, sondern zwangsmäßig würde sich der Mensch entschließen, im Willen Gottes zu leben, sofern es ihm möglich wäre, rückschauend seinen langen Erdenlebenswandel zu betrachten. Ist jedoch ein Mensch bemüht, ein rechtes Leben zu führen, so wird ihn das Wissen um sein Vorleben auch nicht schrecken, sondern in ihm nur das Streben erhöhen, den Anforderungen des Lebens gerecht zu werden und sich zu gestalten dem göttlichen Willen gemäß. Es sträubt sich zwar oft der Mensch, etwas ihm völlig Unbekanntes als Wahrheit anzunehmen, deshalb muß ihm die Begründung gleichzeitig vermittelt werden, und dann wird es ihm verständlich erscheinen, daß dies auch nur ein Hilfsmittel sein soll, um irregeleitete Menschen auf den rechten Weg des Glaubens zurückzuführen. Und so betrachtet, wird es ihm auch annehmbar sein, was über das Fortleben der Seele ihm berichtet wird. Die Menschheit, die so Gott-fern steht, braucht solche Mittel, denn Gott weiß um ihre Not und bringt ihr daher ein Wissen zur Kenntnis, das geeignet ist, die geistige Not zu beheben. Der Wille des Menschen bleibt aber dennoch frei. So er sich sträubt, das Wissen darum als Wahrheit anzunehmen, wird er nicht gezwungen werden, doch ihm anders auch die Zeit vor der Verkörperung als Mensch nicht anschaulich gemacht werden können als durch solche Lehren, die mit göttlicher Zustimmung den Erdenmenschen vermittelt werden

Amen

Es ist der Glaube unbedingt erforderlich an die Liebe, Allmacht und Weisheit Gottes, um sich etwas erklären zu können, was außerhalb des Natürlichen liegt. Alles übernatürlich Erscheinende wird angezweifelt, d.h., es wird ihm das Übernatürliche abgesprochen und es als etwas Natürliches hinzustellen versucht, das höchstens außerhalb des menschlichen Wissens liegt. Nur der tief gläubige Mensch nimmt die Möglichkeit an, daß es göttliches Wirken sein könne, weil die Liebe, Allmacht und Weisheit Gottes ihm dafür Erklärung und Beweis genug ist. Und ob auch der Mensch scheinbar im Glauben steht, so ist dieser Glaube doch nicht tief genug, solange er ein sichtbares Wirken Gottes an den Menschen nicht für möglich hält. Es trennen die Menschen das Erdenleben noch zu sehr vom geistigen Erleben, sie stehen noch zu sehr auf der Erde, um für geistiges Wirken Verständnis zu haben Sie rufen wohl zu Gott, doch so Er Sich ihnen erkenntlich machen will, fliehen sie Gott zu erleben ist nur dann möglich, wenn Er ungezweifelt anerkannt wird. Ihn ungezweifelt anerkennen aber heißt, auch das Unfaßbarste für möglich zu halten, wenn Gott es will Den göttlichen Willen aber darf der Mensch nicht selbst bestimmen wollen Wie stellt sich der Mensch die Liebe Gottes vor, wenn Sie Sich nicht äußern möchte in größter Not? wenn Sie Ihre Geschöpfe ohne Hilfe belassen möchte, so sie sich selbst nicht mehr helfen können wenn Sie den ringenden Menschen nicht Trost und Kraft senden möchte, um sie vor dem Ermatten zu bewahren Und wie klein wäre diese Seine Liebe, so Er nicht jedes Mittel anwenden möchte, um die Erdenkinder dem Vater wieder zuzuführen Und Seine Allmacht und Weisheit wird wahrlich das rechte Mittel wählen und die Erdenkinder so bedenken wollen und können, daß sie Segen für ihre Seelen daraus ziehen können. Übernatürlich muß also alles sein, was von Gott kommt. Erkennt der Mensch Gott an, dann darf er auch übernatürliche Dinge nicht verneinen, nur kann er fürchten, übernatürlichen bösen Kräften zum Opfer zu fallen. Doch was diese den Menschen bieten, ist wahrlich nicht zu Gott hinweisend Und so ein Mensch sich bemüht, den göttlichen Willen zu erfüllen, ruft er nicht die Kräfte der Unterwelt zu sich heran. Diese werden einen gottesfürchtigen Menschen zwar hart bedrängen, doch der Wille zu Gott vermittelt ihm auch die Kraft aus Gott, denn diesen Willen zu Gott bekundet er durch sein Gebet und fordert dadurch die Kraft aus Gott an. „Der Glaube versetzt Berge “, so spricht der Herr doch wer glaubt Seinen Verheißungen? Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe lebt, der bleibt in Gott und Gott in ihm So ihr nun diesen Worten Glauben schenkt, wie kann es euch dann Wunder nehmen, daß Gott Selbst durch einen Menschen spricht? „Ich will euch Meinen Geist senden, der euch in alle Wahrheit leitet “ Und so Gott ihn euch sendet, so glaubet ihr nicht. Doch ohne Glauben kann euch nicht das Brot des Himmels geboten werden, denn ihr erkennt es nicht als solches, sondern ihr wollt menschliches Werk darin erblicken. Und so kann euch Trost und Kraft nicht zugehen, und ihr geht leer aus und werdet schwer zu kämpfen haben in der Not der kommenden Zeit. Und wieder ist euer eigener Wille Hindernis, denn er richtet Schranken auf, die Gott Selbst niederreißen wollte, um euch näher zu sein im Geist. Und die lebendige Verbindung mit Ihm knüpft ihr nicht an, denn sonst müßtet ihr Seine Stimme erkennen, so Er zu euch spricht. Alle Seine Worte müsset ihr Leben gewinnen lassen, indem ihr sie befolgt, auf daß sich auch die Verheißungen an euch erfüllen

Amen

Der Geist der Wahrheit wird über jene Menschen ausgegossen werden, die getreulich erfüllen, was Gott durch Seine Gebote von ihnen verlangt, denn der Herr spricht: „Den Ich euch senden werde“ Und so er nun Seine Verheißung erfüllt, dann erscheint es euch unglaubwürdig. Und also leget ihr Seinem Wort keine Bedeutung bei, ihr nehmt es nicht ernst, oder es wird nicht lebendig in euch, es bleibt nur ein leeres Wort, das ihr nur den Buchstaben nach leset, ihm jedoch keinen tieferen Sinn beilegt. Was euch nun verkündet wird von oben, müßte euch ein Beweis sein, daß sich alles erfüllt, wie es geschrieben steht daß nur der Mensch selbst das Seinige dazu tun muß, um des göttlichen Wortes gewürdigt zu werden. Er muß zu einem starken Glauben kommen, auf daß diesem Fels des Glaubens das lebendige Wasser entströmen kann. Und gerade der Glaube ist noch sehr schwach bei euch Menschen Ihr glaubt nur, was euer Verstand gutheißt, ihr sollt aber auch das glauben, was euer Verstand nicht faßt, und, um dies glauben zu können, die Gnade Gottes herabzulehnen, denn ohne die Gnade Gottes seid ihr nicht fähig, die Wahrheit zu erkennen; also wird, wer um die göttliche Gnade bittet, klar und deutlich erkennen, was Wahrheit und was Lüge ist Und da Gott dem Seinen Segen verheißet, der die Wahrheit verbreitet, die von oben kommt, so wird dieser auch nimmermehr dieses köstliche Gnadengeschenk für sich behalten, sondern dem Mitmenschen mitzuteilen versuchen, was ihn selbst maßlos beglückt. Und er wird unverzagt sich für die Verbreitung des göttlichen Wortes einsetzen, auch wenn es hin und wieder und auch öfters abgelehnt wird. Denn er läßt nimmer, was er als Wahrheit erkannt hat, denn er steht im tiefsten Glauben an das Wirken Gottes, Dem kein Ding unmöglich ist

Amen

Wer sich dem göttlichen Wirken widersetzt, verscherzt sich eine unnennbare Gnade, denn er weiset Gott Selbst ab, Der Seine Kraft dem Menschen vermitteln will. Der Zustrom göttlicher Kraft ist dem Körper zwar nicht in dem Maße spürbar, wie ihn die Seele empfindet, ja oft sogar wird der Körper dadurch gezwungenermaßen zum Entsagen auf irdische Freuden veranlaßt, und er bäumt sich dagegen auf, d.h., die Seele wird durch die göttliche Kraft dem Geistigen in sich zugedrängt, während der Körper gleichfalls ihre Hingabe an sich fordert, und also steht der Mensch in einem Kampf mit sich selbst, und es darf nun der Wille nicht wankend werden, es darf der Körper nicht die Oberherrschaft gewinnen, denn es würde den Verlust, das Versiegen des Kraftstromes aus Gott bedeuten und die Seele äußerst gefährden und ihr geistigen Stillstand oder Rückgang eintragen. Der menschliche Wille kann nicht gezwungen werden, und daher muß er sich selbst entscheiden; er muß aus eigenem Antrieb die Seele freigeben, er muß ihr Verlangen, sich mit dem Geistigen in Verbindung zu setzen, unterstützen, darf aber nicht den Körper vorsprechen lassen Er darf nicht gleichzeitig mit der Welt liebäugeln und die Seele zur Anteilnahme an den Begierden des Körpers zwingen. Der Zustrom geistiger Kraft kann wiederum nur bewußt angefordert werden, und es hindert oft das Weltverlangen den Menschen, zu bitten um geistiges Gut. Und also widersetzt sich der Mensch einer Zuwendung von oben, er nimmt sie nicht **dankend** in Empfang, sondern nur widerstrebend, und dieser leise Widerstand hat das Versiegen des göttlichen Kraftquells zur Folge, und es ist der Mensch nachher in einer bedauernswerten Verfassung er sucht Weltfreuden und findet sie nicht. Geistiges Gut aber begehrt er nicht, und es kann ihm daher auch nicht geboten werden. Und ob auch das Leben ohne tiefe Erregungen vorübergeht, er findet an ihm keine Befriedigung, er sieht nichts Schönes darin, denn er ist arm an geistigem Gut, hat aber zuvor schon dessen gnadenvolle Wirkung kennengelernt. Es soll der Mensch die Kraft aus Gott innig und demütig erbitten, jedes Ablehnen aber ist ein Widerstand gegen diese Kraft, und also zieht Gott diese zurück, und seelische Not ist die Folge davon, jedoch niemals geistiger Fortschritt

Amen

Ein noch unerforschtes Gebiet ist die Leuchtkraft der Sonne, die wohl einem jeden Menschen körperlich spürbar und auch dem menschlichen Auge ersichtlich ist, die als etwas Selbstverständliches hingenommen wird und doch noch keine Erklärung fand, die der Wahrheit entspricht. Es mögen die Menschen noch so gründlich und exakt forschen, sie werden dieses Problem niemals lösen können kraft ihres menschlichen Verstandes. Denn es ist der Mensch nur befähigt, das auf der Erde und in ihrem Umkreis Befindliche zu ergründen, soweit es dem Erdkreis noch angehörig ist. Darüber hinaus aber ist menschliches Forschen unzulänglich. Es geht der Mensch von Naturgesetzen aus, die überall auf Erden wohl die gleichen sind, jegliche Schöpfungen außerhalb der Erde aber nicht mehr beherrschen. Und so wären also erstmalig die Grundbedingungen zu einer Erforschung unbekannter Schöpfungswerke nicht vorhanden, folglich können auch die Ergebnisse nicht einwandfrei sein, denn sie sind auf einer falschen Grundlage aufgestellt. Die Menschen aber sind von der Richtigkeit dieser Ergebnisse menschlichen Forschens überzeugt, obwohl sie bei tieferem Nachdenken, sofern sie gläubig sind, auf Widersprüche stoßen müßten. Entweder sind sie nicht tief gläubig, oder aber sie denken nicht nach Und dann kann ihnen auch nicht der Irrtum aufgeklärt werden, und es ist daher unter den Menschen eine Ansicht verbreitet, die geradezu falsch genannt werden muß im Vergleich zur Wahrheit. Der Sonnenkörper birgt wie jedes andere Gestirn Lebewesen auf seiner Außenfläche, ist also belebt. Folglich kann dieser Körper keine glühende Masse sein, die unentwegt ihren Lichtschein zur Erde sendet Es ist dieser Gedanke fast naiv zu nennen, denn ein fester Körper, der in ständigem Glühen ist, verliert seine Festigkeit, und er würde sonach auch an Form verlieren. Ebenso muß auch in Betracht gezogen werden, daß jedes Erglühen einer Masse brennbaren Grundstoff erfordert daß also irgendwelche Materie sein muß, die vom Feuer ergriffen und dementsprechend aufgezehrt wird Alles, was die Sonne birgt, müßte demnach irdische Materie sein, also ein Grundstoff, der zerstörbar wäre durch Feuer, durch ein Element, das gleichfalls irdisch bedingt ist. So nun aber sowohl die Materie als auch das Element in Wegfall kommt, ist keine Erklärung gegeben für einen leuchtenden Himmelskörper. Alles was außerhalb der Erde ist, unterliegt aber niemals den Naturgesetzen, die für die Erde gelten. Der menschliche Verstand faßt nur, was irdisch ihm mit gleichfalls irdischen Naturgesetzen belegt werden kann. Daß es aber in Gottes unendlicher Schöpfung vieles gibt, wozu das den Erdenmenschen zu Gebote stehende Wissen wahrlich nicht ausreicht, wird von jedem weisen und gläubigen Menschen anerkannt werden müssen, denn die Erde ist nur ein sehr winziges Schöpfungswerk im Vergleich zur Unendlichkeit. Und es ist verständlich, daß die Bewohner dieser Erde nicht restlos eingeweiht sein können in die Vorgänge und Beschaffenheit eines jeglichen Schöpfungswerkes. Dinge, die nie auf Erden bestehen, wozu keine Parallele auf der Erde zu finden ist, entziehen sich verständlicherweise dem Verstandeswissen des Menschen; er kann nicht rechnen mit Naturgesetzen, die er nicht kennt, die ihm deshalb unbekannt sind, weil die Bedingungen dafür nicht gegeben sind Er kann sich daher auch ihre Auswirkungen nicht vorstellen, also auch keine Berechnungen aufstellen, da sie jeglicher Grundlage entbehren würden. Dennoch kann dem Menschen geistig darüber Aufschluß gegeben werden, nur muß er **glauben**, da ihm, solange er auf Erden lebt, nichts bewiesen werden kann. Jedoch es können auch die weltlich Forschenden ihre Ergebnisse nicht beweisen, sie müssen ebenfalls nur geglaubt werden, und sie werden geglaubt, weil der menschliche Verstand nicht ausreicht, Trugschlüsse zu erkennen und abzuweisen. Und es baut sich nun auf einem solchen Trugschluß ein ganzes Gedankengebäude auf und nimmt nun Form an durch feststehende Lehren. Es wird

den Menschen eine irdisch-weltliche Anschauung unterbreitet, es wird eine Behauptung aufgestellt über einen Vorgang, die eine sehr mangelhafte Erklärung für das Entstehen des Lichtes der Sonnenstrahlen wären. Und in dieser falschen Anschauung leben nun die Menschen und geben sich mit einer solchen Erklärung zufrieden. Sie gewinnen dadurch ein falsches Bild, weil ihnen das Endziel der menschlichen Seele gänzlich unbekannt ist. Anderenfalls aber nehmen sie die Aufklärung über letzteres nicht an, wieder darum, weil ihnen eben alles irdisch, d.h. als natürliche Auswirkung, erklärt wird, wie das durch solche irrigen Lehren geschieht. Ist der Mensch gläubig, dann zögert er, die menschliche Weisheit anzunehmen, wenngleich er sich auch keine bessere Erklärung geben kann. Aber der Geist in ihm warnt ihn vor der Annahme solcher menschlichen Lehre. Dann betrachtet er die Schöpfung außerhalb der Erde als ein ungelöstes Rätsel, und das ist um vieles besser, als sich abgeschlossene Meinungen darüber zu bilden, die der Wahrheit gänzlich widersprechen. Denn einem „Fragenden“ kann immer noch die rechte Erklärung gegeben werden durch geistige wissende Kräfte einem schon Zu-wissen-Glaubenden ist schwerlich eine der Wahrheit entsprechende Aufklärung zu geben. Und doch hängt von der rechten Erkenntnis darüber so vieles ab

Amen

Der Vorgang der Lichtausstrahlung ist zu vergleichen mit einem fortgesetzten Liebeswirken. Es ist das insofern nicht recht verständlich, als die Lichtstrahlen ersichtlich sind, sich also als etwas Bestehendes nicht ableugnen lassen, wenngleich es kein Raumbenötigendes Schöpfungswerk ist daß ein Liebeswirken aber eine Tat ist, die als Produkt eine neue Form ergeben müßte. Es ist aber das Licht mehr als ein Vorgang, als eine Form anzusehen, denn es ist nicht greifbar, jedoch wahrnehmbar. Es würde der Mensch auch keine Form daraus bilden können, und es ist dies wieder ein Beweis, daß das Licht eine Kraft ist aus dem überirdischen Reich, denn alles, was irdisch ist, läßt sich zur Form gestalten, sofern der menschliche Wille ernstlich tätig ist. Um die Lichtstrahlen aber irgendwie zu formen, gehört ein bestimmter Reifezustand geistiger Wesen, denen das obliegt. Es müssen diese Wesen völlig unabhängig sein von der Erde und ihren Gesetzen; sie müssen sich zu einer Tätigkeit entschlossen haben, die tiefe Liebe voraussetzt; sie müssen zu ständigem Geben bereit sein, und zwar geben wollen von einer Kraft, die ihnen selbst gleichfalls zuströmt. Es geht diese Kraft von Gott aus, ist infolgedessen geistige Substanz, die in sich leuchtend ist, weil alles, was von Gott ist, eine unvorstellbare Leuchtkraft besitzt. Denn Gott ist Selbst das Licht. Also ist jeder Sonnenstrahl erstmalig die Kraft aus Gott, die zur Erde geleitet wird durch unzählige Wesen, die wieder ihre Mission erfüllen, indem sie als Träger göttlicher Kraft fungieren. Zweitens aber sind die Sonnenstrahlen der Beweis unermüdlicher Tätigkeit dieser Wesen, sie sind gewissermaßen ein Reservoir, woraus unentwegt alles in der Schöpfung gespeist wird. Es spielt sich hier ein Vorgang ab, der erst dann verständlich ist, wenn erkannt wird, daß ohne dieses Weiterleiten der Kraft aus Gott die Schöpfung vergehen müßte, sie also abhängig ist von der Tätigkeit jener Wesen, die unentwegt diese Kraftvermittlung, das Weiterleiten an alles die Kraft Gottes Benötigende, zur Aufgabe haben daß es also einen hohen Liebesgrad erfordert, um ständig zu geben, was diese Wesen selbst empfangen Es ist diese Mission also ein Liebeswirken des vollkommenen Wesens an dem noch unvollkommenen Wesenhaften, das in der Schöpfung gebannt ist und die Kraftzufuhr aus Gott benötigt, die das aus der Form erlöste Geistige im Übermaß empfängt und kraft seiner Liebe zu dem Unerlösten stets und ständig diesem übermittelt Es ist dieses die rein geistige Erklärung für einen Vorgang, der irdisch noch ungeklärt ist

Amen

Für das Universum gilt ein Naturgesetz die Unzerstörbarkeit dessen, was ist. Es kann nichts vergehen, sondern nur sich verändern nach dem Willen Gottes. Und diese Veränderung geht wieder so vor sich, daß etwas unsichtbar wird, um anderswo sichtbar wieder in Erscheinung zu treten. Jedes noch so kleine Schöpfungswerk trägt dieses Gesetz in sich, so daß also der scheinbare Verfall nur eine Umformung dessen bedeutet, was zuvor war. Es können sonach auch große Schöpfungswerke wie die Gestirne eine andere Form annehmen, jedoch ist dies ein Vorgang, der sich über einen ungeheuren Zeitenraum erstreckt, der Tausende von Jahren erfordert nach irdischer Zeitrechnung, der also niemals von Menschen beobachtet werden kann, sofern es sich um grundlegende Veränderungen eines Schöpfungswerkes handelt. Zumeist sind dann Eruptionen der einzelnen Schöpfungswerke der Anlaß zur Neuformung bildung von gleichen Schöpfungen im verkleinerten Maß. Diese Neuschöpfungen weisen die gleiche Art und Beschaffenheit auf wie das Schöpfungswerk, aus dem sie hervorgegangen sind. Also es werden im Umkreis einer Sonne sich stets solche Gestirne befinden, wo gleiche Aufbau- stoffe und gleiche Naturgesetze ihre Zugehörigkeit zu eben dieser Sonne erkennen lassen. Irdisch gesehen, kann nun die Sonne nichts anderes sein als ein unendlich vergrößertes Gebilde gleicher Beschaffenheit wie die sie umgebenden Planeten, da diese aus ihr hervorgegangene Schöpfungswerke sind. Folglich müßten auch alle diese Gestirne mit den gleichen Wesen belebt sein. Doch hier machen sich nun die gewaltigsten Unterschiede bemerkbar. Es birgt nicht ein Schöpfungswerk die gleichen Lebewesen in sich wie das andere, und folglich ist auch die äußere Beschaffenheit eines jeden Gestirns eine andere, und zwar immer den dieses bewohnenden Lebewesen angepaßt. Und das scheidet nun auch wieder eine gleiche Zusammensetzung in stofflicher Hinsicht Beziehung aus Es ist also nur der Kern eines jeden Gestirns ein Grundstoff, die Außen- hülle form jedoch den ihm zugewiesenen Lebewesen entsprechend. Alles im Umkreis einer Sonne Befindliche ist hervorgegangen aus dieser Sonne, d.h. von dieser ausgesto- ßen worden, hat aber von dem Moment seiner Selbständigkeit an die Beschaffenheit angenommen, die den Lebewesen entspricht, denen dieses Schöpfungswerk zum Auf- enthalt werden soll. Die unendlich verschiedenen Reifegrade des noch unvollkom- menen Geistigen erfordern auch unendlich viele Schöpfungen von unterschiedlicher Beschaffenheit, so daß darin schon die Begründung liegt für die Verschiedenartigkeit der Gestirne

Amen

In der großen Entfernung aller Gestirne voneinander und von der Sonne, die sie unausgesetzt speist mit Licht und Kraft, ist die Erklärung zu suchen für den geringen Widerstand, den sich die einzelnen Schöpfungen entgegensetzen. Infolgedessen entstehen keine Reibungen, und also ist es auch unmöglich, daß eine dieser Schöpfungen lichtspendend sein oder werden könnte. Daß durch Reibungen Licht erzeugt wird, ist ein Naturgesetz, das sich über alle Schöpfungen erstreckt. Die Sonne dagegen ist das Muttergestirn, es ist das Schöpfungswerk, dem die Aufgabe obliegt, Wärme- und Lichtspender zu sein für alle jene Gestirne, die ursprünglich der Sonne zugehörig waren. Es ist die Sonne, mit irdischen Augen betrachtet, ein Feuerkörper, d.h., die Menschen schließen von der Licht- und Wärmekraft der Sonnenstrahlen, daß diese einen Ausgangsort bedingen, der in sich Feuer ist. Es ist diese Ansicht insofern irrig, als keinerlei Vorbedingung für einen solchen Brandherd gegeben ist. Die Atmosphäre, welche die Sonne umgibt, ist gänzlich abweichend von der der Erde, und es werden dadurch wieder Naturkräfte ausgelöst, für die der Mensch kein Verständnis hat, weil er ihr Vorhandensein nicht kennt. Diese Naturkräfte sind also gewissermaßen die Urheber der Lichtstrahlung, will man den Leuchtvorgang sich irdisch erklären. Das Ergebnis weltlicher Forschung stimmt jedoch insofern nicht mit der Wahrheit überein, als sich der Mensch irdische Vorgänge, in vergrößertem Maß wirksam, vorstellt, daß er dem Licht und der Leuchtkraft unbedingt einen Ursprung geben möchte, den er sich irdisch vorstellt, der aber in Naturkräften und Gesetzen zu suchen ist, über welche den Menschen das Wissen mangelt, das ihnen aber auch in dem Reifezustand auf Erden nicht vermittelt werden kann. Alle irdisch vorstellbaren Voraussetzungen scheiden aus, und jede Aufklärung darüber ist unannehmbar für den Menschen so lange, bis sein Geist in höhere Sphären Einblick nehmen darf Dann erst wird ihm Aufschluß gegeben werden können. Solange der Mensch aber auf Erden weilt, ist er nicht aufnahmefähig dafür

Amen

In jede Materie dringt das Licht des Geistes, d.h., das in der Materie sich bergende Geistige wird von dem Geistigen außerhalb der Materie ständig beeinflusst, das zu tun, was zur Erlösung führen muß. Es ist also das Geistige außerhalb der Materie das von Gottes Willen Beherrschte oder, besser gesagt, dem göttlichen Willen sich Unterstellende. Es wird daher den Einfluß so ausüben, wie es Gott bestimmt. Diesem Geistigen obliegt somit das noch im Anfang seiner Entwicklung stehende Geistige in der Materie, und es führt letzteres nun aus, was das reife Geistige will. Es ist dies der Mußzustand, den jedes Wesen durchmachen muß, bevor es seinen freien Willen als Mensch bekommt. Gleichzeitig aber bringt das reife Geistige dem noch Unentwickelten seinen Zwangszustand in der gebannten Form zum Bewußtsein und regt es an zur Tätigkeit, denn dem Wesen ist dann der lichtlose Aufenthalt in der festen Form zur Qual, und so ein Lichtwesen diese Dunkelheit durchbricht und einen Schimmer des Lichtes dem Geistigen in der Form zukommen läßt, wird das Verlangen nach Licht in dem Wesen geweckt, und dann führt es auch willig aus, was von ihm verlangt wird, und lockert so etwas die Hülle. Es kann der Geist nun schon bedeutend leichter mit dem Geistigen außerhalb in Verbindung treten. Licht ist also gleichzeitig Mittel und Zweck Licht zuströmen heißt lichthungrig werden lassen; nach Licht verlangen heißt Erfüllung. Denn dem verlangenden Wesen wird Licht gegeben. Es ist daraus ersichtlich, welche Liebe die ewige Gottheit mit Ihren Geschöpfen verbindet, daß sie den Willen in sich tätig werden lassen können, d.h., sie führen zwar in der Form nur den göttlichen Willen aus, es ist jedoch von großem Vorteil für das Wesen, wenn der eigene Wille schon der gleiche ist wie der göttliche Wille, solange es noch im Mußzustand steht. Ein solches Wesen wird die Erdenlaufbahn viel erfolgreicher zurücklegen, es wird eine jede Form nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen können, da es willig ausführt, was für das Wesen Erlösung bedeutet. In welcher Weise jedoch das reife Geistige dem gebannten Geistigen beisteht, ist schwer zu erklären. Es sind dies geistige Strömungen, die jedes Schöpfungswerk spüren muß und die nun das schlummernde Geistige zum Erwachen bringen. Nur das ganz widerspenstige Geistige verharret in seinem Gott-widersetzlichen Willen, und daher ist dessen Außenform noch sehr hart, daß selbst die Liebe der reifen geistigen Wesenheiten nicht vermag, den starren Sinn zu brechen, da dem im Widerstand gegen Gott verharrenden Wesen das Licht nur höchst selten schimmert und der starre Sinn daher nicht leicht gebrochen werden kann zum eigenen Leidwesen, denn es erkennt durch seinen Mangel an Licht nicht, daß es Hilfe gibt für das unreife Wesenhafte, und begehrt daher diese Hilfe auch nicht aus eigenem Antrieb. Daher wird es oft auch gewaltsam aus seinem Starrsinn aufgeschreckt, damit es in einem Zustand vorübergehender Freiheit nun den Vorteil eines freien Zustandes kennenlernt und dann desto verlangender nach Licht strebt, also die geistig reifen Kräfte nun Zugang haben und entsprechend erfolgreich das gebannte Geistige beeinflussen können, auf daß es nun eifrig dem nachkommt, was von ihm verlangt wird, und die Härte der Form um sich nun bedeutend nachzulassen beginnt, nun die Freiwerdung aus diesen Formen verhältnismäßig schnell erfolgt und der Geist aus Gott ungehindert Zutritt hat zu dem in der Materie sich bergenden Geistigen, das nach Erlösung schmachtet

Amen

Um das Geistige seine Verbannung fühlbar werden zu lassen, muß ihm sowohl der eigene Zwangszustand als auch die Freiheit des Willens erkenntlich gemacht werden. Es muß das eine als Qual empfinden und das andere als erstrebenswert betrachten, dann erst wird es das Seinige dazu tun, aus dem ersteren Zustand frei zu werden, um zur Freiheit des Willens zu gelangen. Also müssen die Wesen des Lichtes letzteres ausstrahlen auf Schöpfungswerke, dessen Geistiges noch in völliger Dunkelheit schmachtet. Dieses muß den Lichtstrahl angenehm empfinden und ihn nun gleichfort begehren. Es muß also zur Höhe verlangen, wo Licht in aller Fülle ist. Es ist jedoch jede Lichtstrahlung die Folge einer dienenden Tätigkeit, also das Dienen in irgendeiner Form geht voraus, ehe eine regelrechte Lichtstrahlung erfolgen kann. Es ist zwar eine jede Außenform der Lichtstrahlung ausgesetzt, doch ganz verhärtetes Geistiges wendet sich von dieser ab und braucht unendlich lange Zeit, ehe es sich dem Licht öffnet, d.h. dieses auf sich wirken läßt. Dann aber bricht das Verlangen danach mit elementarer Gewalt durch. Dann drängt alles zur Oberfläche, was vordem in der Tiefe war, und strebt nach dem Licht, und dann wird alles verlangende Geistige durch Eruptionen aus seiner langen Gefangenschaft befreit und geht in veränderter Außenform seinen Entwicklungsgang weiter. Und vor einer so gewaltigen Eruption steht nun auch die Erde, deren gefesselte geistige Wesenheiten nach Befreiung verlangen, nach Licht und dienender Tätigkeit. Und es drängt gerade dann das in der Tiefe und Lichtlosigkeit schmachtende Geistige zur Höhe, wenn das Geistige auf der Erde die ihm zugehende Lichtfülle nicht nützt und diese gewissermaßen unbeachtet bleibt. Dann sucht sich das unentwickelte Geistige diese Lichtfülle anzueignen, und es strebt mit elementarer Gewalt danach, was durch Naturkatastrophen zum Ausdruck kommt und grundlegende Änderungen schafft in bezug auf geistige Strömungen. Denn das zur Erdoberfläche gelangende Geistige nimmt nun in starkem Maß eine jede geistige Strömung wahr und entzieht daher geistige Kraft den schon höherentwickelten Wesen, die selbige nicht achten und sie ungenützt lassen, was oft das leibliche Ende dieser Wesen auf Erden bedeutet Das unentwickelte Geistige nimmt sich geistige Kraft, indem es nun seine Außenform erheblich verändert, d.h. dem Licht einen Zugang bereitet hat. Und nun kann dieses Geistige seinen Entwicklungsgang auf Erden zurücklegen, also ungehindert dem Licht zustreben, es muß nur die ihm zu Gebote stehende Kraft nützen durch dienende Tätigkeit. Ist aber das Verlangen nach Licht erst einmal in dem Geistigen erwacht, dann sträubt es sich auch nicht mehr, in irgendeiner Weise zu dienen, denn es empfindet diese Tätigkeit als Mittel zum vermehrten Lichtempfang und spürt gleichzeitig die dadurch gelockerte Fessel seiner Außenform, und obgleich der Entwicklungsgang nun einem Mußgesetz entspricht, ist das Wesen doch auch selbst bereit, diesen zu gehen, sein eigener Wille ist, obgleich unfrei, übereinstimmend mit dem göttlichen Willen

Amen

Eine kleine Weile noch, und ihr werdet Mich kommen sehen in den Wolken, und ihr werdet jubeln und jauchzen und frohlocken, daß sich erfüllet die Schrift. Und die Gerechten werden Meine Stimme hören, und sie wird ihnen lieblich erklingen. Die aber Mich verleugnen, werden starr sein vor Entsetzen und fliehen wollen vor Mir. Doch das Gericht wird sie ereilen, wo es auch sei; denn so der Tag herangekommen ist, den Ich bestimmt habe für das Gericht, wird ein jeder zur Verantwortung gezogen werden und dem Gericht nicht entfliehen können. Und Meine Getreuen werden Mir Lob und Dank singen, daß Ich Mich ihnen offenbare, und sie werden Mich anbeten im Geist und in der Wahrheit, und so sie Mich schauen, werden sie durchdrungen sein von tiefster Liebe zu Mir und fortan Mir dienen mit innigster Hingabe. Denn Ich werde willige, Mir ergiebene Diener benötigen nach der Zeit des Gerichtes. Ich will eine Gemeinde gründen und ihr einen Auftrag erteilen; Ich will, daß die Menschen sich vereinen, die Mich erkennen und Meine Lehre verkünden, und so sie zusammenwirken, soll die Gemeinde überall mächtig sein. Ich will aber ausscheiden, die unduldsam und hoffärtig sind, denn diese gefährden das Häuflein Meiner Gläubigen. Ich will mitten unter diesen sein und darum muß tiefste Demut und Liebe den Menschen innewohnen, bei denen Ich Einkehr halte. Und so Ich in den Wolken throne, werde Ich zu Mir emporheben, die Mich also lieben, daß ihre Herzen Mir entgegenschlagen. Und Ich will sie führen an einen Ort, wo kein Leid und keine Trübsal ist Und Ich will ihnen bereiten ihre neue Heimat, Ich will die Erde neu gestalten und sie herrichten zur Aufnahme jener Mir treuen Diener, und sie werden fortan tätig sein für Mich und in Meinem Willen. Und nun wird eine Zeit des Friedens auf Erden sein, die Menschen werden in der Liebe leben, Gott ehren und lieben, sie werden in Wahrheit Meine Kinder sein, zu denen Ich Selbst herniedersteige, um mit ihnen das Gastmahl zu halten. Ich werde die Menschen zusammen tun und ihren Bund segnen, und es wird ein neues Geschlecht hervorgehen, das geistig hoch entwickelt ist und Mein Wort von Mir entgegennimmt das sich demütig vor Mir beugt und doch in tiefster Liebe mit Mir verbunden ist

Amen

In der göttlichen Ordnung zu leben heißt sich ohne Widerstreben den Gesetzen anpassen, die Gott für alle Seine Schöpfungswerke gegeben hat. Es muß gleichsam der inneren Stimme geachtet werden, was sie zu tun dem Menschen vorschreibt, dann wird sich der Mensch auch in der göttlichen Ordnung befinden, d.h. den göttlichen Willen achten und befolgen. Und dann geht er auch den Gang der Höherentwicklung. Jegliches Schöpfungswerk außer dem Menschen befindet sich in der göttlichen Ordnung, da es im gebundenen Willen steht, d.h. alles das nun tun muß, was göttlicher Wille ist und also übereinstimmt mit den Gesetzen, die Gott gab von Ewigkeit. Nur der Mensch ist fähig, diese Gesetze umzustößen, d.h., gegen diese Gesetze zu verstoßen, weil sein Wille frei ist und dies auch genützt werden kann in einer Weise, die dem göttlichen Willen, der göttlichen Ordnung, widerspricht. Es wirkt sich aber ein solches Zuwiderhandeln der göttlichen Ordnung schädigend aus für seine Seele, indem es den Höherentwicklungsgang gefährdet, ja sogar oft ausschaltet. Denn Gott hat in Seiner Weisheit alles so geordnet, daß es nicht willkürlich von den Menschen geändert werden kann, ohne Schaden nach sich zu ziehen. Es ist vielmehr das genaue Leben nach der göttlichen Ordnung die einzige Gewähr dafür, daß der Mensch vorwärts schreitet auf seinem Gang zur Höhe. So er sich nun von der Stimme des Herzens lenken läßt, wird er niemals gegen die göttliche Ordnung verstoßen, denn diese ist der stille Leiter und Mahner auf seinem Lebensweg, der dort sich meldet, wo der Mensch abzuweichen droht von der Gottgewollten Ordnung. Es darf nun der Mensch keineswegs glauben, daß Gott Seine Gesetze ändert, so sie dem Menschen undurchführbar erscheinen, sondern es muß der Mensch alles tun, um seinerseits die Hindernisse zu überwinden, die sich ihm entgegenstellen, so er in der göttlichen Ordnung zu leben gewillt ist Er muß die dazu erforderliche Kraft erbitten, da gerade im Überwinden von Widerständen der Aufstieg zur Höhe gewährleistet ist. Dann wird er trotz Schwierigkeiten in der göttlichen Ordnung verbleiben, er wird also leben dem göttlichen Willen gemäß. Ein Sich-offen-gegen-diesen-Auflehnen ist ein Verstoß gegen die göttliche Ordnung und also Sünde. Und es hat der Mensch sehr gut das Beurteilungsvermögen, was nun zur Sünde gerechnet werden kann, sofern er nur den Maßstab anlegt, wieweit sich alle seine Handlungen, sein Denken und seine Reden wider die göttliche Ordnung richten. Was also Unrecht ist vor Gott, ist Sünde Wenn der göttliche Wille übergangen wird und dafür der eigene Wille tätig wird in einer Weise, die wider den göttlichen Willen geht, dann verstößt sich der Mensch gegen die göttliche Ordnung und sündigt. Leben in der göttlichen Ordnung heißt also zur Höhe gelangen, während ein Verstoß gegen diese unweigerlich ein Schritt zur Tiefe bedeutet, weil die Sünde den Menschen von Gott entfernt, also dem wieder zuführt, dem er schon entgangen ist durch das Leben in der göttlichen Ordnung im gebundenen Willen. Es ist insofern das Stadium des freien Willens eine Gefahr für das Wesen, weil es nicht mehr in der göttlichen Ordnung zu leben gezwungen ist, sondern seine Willensfreiheit auch mißbrauchen und gegen die göttliche Ordnung leben kann, was ihm jedoch einen Rückschritt in der Höherentwicklung einträgt. Der Wille zu Gott aber schützt das Wesen vor jeder Handlung, die wider Seinen Willen geht, und es braucht daher der Mensch nicht zu fürchten, sich wider die göttliche Ordnung zu verstoßen, sofern er zu Gott verlangt.

Ihr dürft euch niemals genügen lassen, nur eure Pflichten zu erfüllen, sondern ihr müsset mehr tun, ihr müsset freiwillig euch einer Aufgabe unterziehen, die euch nicht von Menschen gestellt wird, die ihr aber aus Liebe tun sollt dann erst seid ihr liebe-tätig, und diese Leistung erst wird bewertet werden und euch Segen eintragen für die Ewigkeit. Es glauben die Menschen, die ihre irdische Arbeit pflichtgetreu erfüllen, Genüge getan zu haben. Ihr Leben ist dann zwar ein Leben der Pflichterfüllung, jedoch kein bewußtes Dienen in Liebe Was die Pflicht zu tun gebietet, ist ausnahmslos welt-lichem Zweck entsprechend. Alles, was einen veredelnden Einfluß auf die Seele hat, wird weder pflichtgemäß gefordert noch ausgeführt werden, sondern immer in vollster Willensfreiheit getan werden müssen, und darum kann erst dann von einem Fort-schritt der Seele gesprochen werden, so sich der Mensch über seine Pflicht hinaus tätig erweist und in solcher Liebetätigkeit nicht aufhört. Was der Mensch jedoch sich oder den anderen zur Pflicht macht, hat nur den rein irdischen Wert, denn eine Pflicht zu erfüllen, braucht nicht unbedingt die Liebe zum Nächsten als Triebkraft zu haben. Es sind zumeist menschlich erlassene Gebote, die weltliche Ordnung aufrechterhalten sol-len, deren Erfüllung also gewissermaßen nötig ist, um die Willensschwäche der Men-schen zu bekämpfen, denn es würden viele Menschen das nicht tun, was ihnen zur Pflicht gemacht ist, wenn in ihnen nicht das Pflichtbewußtsein großgezogen würde. Alles, was sie tun, ist also irgendwie bedingt, und es zieht irgendeinen irdischen Nutzen nach sich. Ein Erdenlebenswandel, der nur eine endlose Reihe von Taten aufweist, die alle unter die Rubrik Pflichterfüllung fallen, braucht nicht durchaus einen seelischen Reifezustand bewirken, denn gerade diese Pflichterfüllung hält den Menschen davon ab, wahrhaft liebetätig zu sein. Obwohl die Pflichterfüllung den Menschen nicht als falsch oder unnötig hingestellt werden kann, ist sie doch eine gewisse Gefahr für die Seele des Menschen, denn je mehr er sich diese zur Richtschnur des menschlichen Lebens nimmt, je wichtiger er gerade diese Pflicht nimmt, desto mehr glaubt er von dem rechten Liebewirken enthoben zu sein, denn er hält seine Zeit für genugsam aus-genützt und bleibt doch geistig bedeutend im Rückstand, so er nicht in der Liebe steht, d.h. die Liebe ihn drängt, trotz Pflichten und also ausgefüllter Zeit ein „Mehr“ zu tun geistig und leiblich den Mitmenschen zu dienen mit Taten, die nie von den Menschen gefordert werden, also auch niemals zur Pflicht gemacht werden können. Pflichterfüllung allein ist wohl irdisch anzuerkennen, aber für die Ewigkeit nicht von Bedeutung, also muß der Mensch möglichst zu geben und zu dienen suchen aus freiem Willen. Er soll sich nicht genügen lassen an der Pflichterfüllung, sondern von sich aus noch ein „Mehr“ tun geben und dienen in Liebe, auf daß seiner Seele Erlösung werde, die immer nur davon profitiert, was der Mensch aus völlig freiem Willen und in uneigen-nütziger Nächstenliebe tut

Zur tiefsten Tiefe steigt die göttliche Liebe und Barmherzigkeit hernieder, um Erlösung zu bringen den Seelen, die der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zugänglich sind. Alles Geistige der unteren Regionen kann zur Höhe gelangen, wenn es sich nicht widersetzt, so der Lichtstrahl aus der Höhe zu ihm dringt. Seelen, die undenkliche Zeiten hindurch tiefste Not und Qualen erlitten haben, empfinden diesen Lichtstrahl blitzartig als Wohltat, und es kann dieser Moment das Verlangen in ihnen erwecken nach einem solchen Dauerzustand des Wohlbehagens. Es kann eine kurze Einkehr in sich die Seele aufnahmefähig machen für den Einfluß um sie besorgter Lichtwesen, und so dies einmal gelungen ist, ist die Seele der Finsternis abgerungen, denn solche einmal erfaßte Gedanken verlassen die Seelen nicht mehr, obgleich das Ringen solcher Seelen unsagbar schwer ist. Diese der Finsternis abgerungenen Seelen finden sich und sprechen sich gegenseitig Mut und Hoffnung zu, helfen sich also auch gegenseitig zur Höhe. Sie werden aber auch ungemein von der finsternen Macht bedrängt, aber gerade dies spornt sie an, aus ihrem Bereich zu kommen, und jedem Lichtschimmer streben sie zu, um dieser Macht zu entfliehen. Das Verlangen nach Licht aber läßt ihnen auch Hilfe zugehen, und also sind sie nicht hilflos der finsternen Macht ausgeliefert, so nur in ihnen das Verlangen nach Licht erwacht ist. Oft aber wird die Liebe und Barmherzigkeit Gottes völlig abgewiesen, dann frohlocken die Geister der Unterwelt, und ihre satanische Gewalt lassen sie nun gegenseitig aus. Sie fügen sich alles erdenkliche Böse zu und stürzen so immer tiefer, d.h., die Entfernung von Gott wird immer größer, und dann ist für solche Seelen kaum noch Rettung zu erhoffen, denn so keine Besserung durch die undenklichsten Qualen erreicht wird, muß dieses satanische Geistige aufs neue gebunden werden, weil es sich seiner Freiheit nicht würdig erzeigt, weil es diese wieder mißbraucht hat und sich erneut Gott widersetzt

Wüßte die Seele um die unsäglichen Leiden und Qualen, die ihr der Bann in der festen Form durch undenkliche Zeiten hindurch wieder einträgt, sie würde alles daran setzen, sich zu wandeln, bevor es zu spät ist, denn diese Qualen sind selbst den verstocktesten Seelen zu unerträglich und wiederum das einzige Mittel, sie zum Gehorsam zu zwingen; doch da jeder Zwang ausgeschaltet ist, müssen sie die Qualen auf sich nehmen, denn jedes Entgegenkommen Gottes wurde abgewiesen. Immer wieder ist es der freie Wille des Wesens, der sie zur Ablehnung bestimmt, und darum muß dieser Wille wieder in Ketten geschlagen werden, auf daß seinem Widerstreben gegen Gott ein Ende gesetzt ist. Es ist das Entsetzlichste, was dem Wesen passieren kann, wenn es den gleichen Gang auf Erden durch Jahrhunderttausende hindurch wieder gehen muß, wenn es das gleiche noch einmal durchleben muß, was ihm schon untragbar erschien bei seinem ersten Erdengang Und es kann ihm doch nicht erspart bleiben, weil sein eigener Wille es angestrebt hat und alle erdenklichen Hilfsmittel vergebens waren. Es ist die Nacht des Todes, die solche Wesen wieder endlose Zeiten gefangenhält undurchdringliche Finsternis, äußerst belastende Fesseln und ein Zustand völliger Kraftlosigkeit, ein ewiges Warten auf Befreiung. Dieser qualvolle Zustand dauert an, bis das Wesen sich entschließt, die Widersetzlichkeit gegen Gott aufzugeben; dann erst beginnt der Entwicklungsgang zur Höhe wieder, denn es läßt die Liebe Gottes kein Wesen fallen, nur verlängert sich das Wesen oft selbst seinen qualvollen Erdenzustand durch seine Widersetzlichkeit. Und diese unendlich langen Qualen möchte der Herr des Himmels und der Erde verkürzen oder das Wesen ganz davon frei machen, und daher sucht Er, auf alle mögliche Weise Seine Geschöpfe diesem entsetzlichen Schicksal zu entreißen, und daher ist die Güte und Liebe Gottes stets bereit und gibt es zu, daß unzählige

reife Wesen sich der Erdenkinder annehmen und ihnen leiblich und geistig Hilfe bringen, und so dies auf Erden nichts genutzt hat, verfolgen die Lichtwesen auch noch solche verhärteten Menschen bis ins Jenseits und versuchen dort, den Willen der Wesen weich und gefügig zu machen und das Verlangen nach Licht in ihnen zu erwecken. So sie jedoch selbst kraft ihres freien Willens der Finsternis zusteuern, so bestimmen sie ihr Schicksal selbst. Alles will und kann Gott den Menschen geben, nicht aber ein glückliches Leben im Jenseits in aller Herrlichkeit ohne dessen Willen Diesen muß er selbst tätig werden lassen, ansonsten er den Willen nicht achtet und dieser ihm nun gänzlich genommen werden muß wieder auf ewige Zeiten

Amen

Ein heiligmäßiges Verlangen ist es, mit dem göttlichen Herrn und Heiland vereinigt zu sein. Es ist wahrlich nichts, was dem gleichkommt; es gibt keinen beseligenderen Glückszustand als die Vereinigung mit Ihm, und es soll diese Vereinigung daher auch der Inbegriff jeden Verlangens sein. Was der Erde angehört, soll freudig dahingegeben und das Seligste dafür eingetauscht werden; alles Leid der Erde soll der Mensch willig auf sich nehmen und immer nur des süßesten Lohnes gedenken des Zusammenschlusses mit Gott, der alles Leid und alle Qualen aufwiegt der alle Not und diesirdische Trübsal beendet. Es ist dieser Zusammenschluß etwas so unvorstellbar Beglückendes, daß alles Schwere zuvor klein dagegen erscheint und wüßte der Mensch davon er noch viel mehr Leid geduldig auf sich nehmen würde, um nur dieser himmlischen Gnade gewürdigt zu werden. Und doch soll es jedes Menschen Bestreben sein, auch ohne dieses Wissen den Zusammenschluß mit Gott herbeizuführen. Die Liebe zu Ihm und zu seinem Nächsten soll ihn in jenen Zustand versetzen, der Vorbedingung ist für das höchste Glück Denn er gestaltet sich dann gleichfalls zur Liebe, und er muß unweigerlich dann der ewigen Liebe näherkommen, es muß sich das Wesenhafte in ihm mit der Urkraft verschmelzen, und also muß er wieder sein, wo er ehemals war in Gott Eine Vereinigung mit der höchsten Wesenheit muß ihm nun auch alles eintragen, was göttlicher Anteil ist Licht und Kraft Und dies bedeutet ewige Herrlichkeit, Glück und Frieden. Denn im Licht zu stehen heißt, um alles zu wissen, der Finsternis entronnen zu sein und fortan erlösend tätig sein zu dürfen zur eigenen Beglückung. Und teilnehmen zu dürfen an göttlicher Kraft heißt, gestalten und erschaffen zu können gleich Ihm, geben und austeilen zu können, zu handeln und zu denken im göttlichen Willen und also ein Leben zu führen, das allen Wünschen entspricht, denn der Zusammenschluß mit Gott ist das Endziel eines jeden Wesens. Und es können die Menschen diesen beglückenden Zustand schon auf Erden erreichen, so sie sich zur Liebe gestalten. Sie können diese unfasßbare Gnade noch zur Zeit ihres Erdenwandels in Empfang nehmen durch das Vernehmen des tönenden Wortes im Herzen Den göttlichen Willen auf Erden sich ständig zur Richtschnur zu machen und immer nur bestrebt sein, Ihm näherzukommen, läßt das Herz zur Liebe werden, der liebende Mensch aber kann nicht anders als Liebe geben, also gibt auch Gott ihm, und zwar Sich Selbst im Wort Und so das Erdenkind die göttliche Stimme im Herzen tönend zu vernehmen vermag, hat der Zusammenschluß mit Gott stattgefunden und kann ewig nicht mehr gestört werden. Denn was Gott erfaßt hat mit Seiner Liebe, läßt Er ewig nicht mehr von Sich, und darum kann der Mensch nun nicht anders, als sich mit seinem Leben einzusetzen für seinen göttlichen Herrn und Heiland, für Seinen Namen und Seine Lehre Er wird Ihn bekennen vor aller Welt und dieser ein Zeugnis ablegen von göttlicher Kraft, denn diese strömet so offensichtlich auf (in) einen solchen Menschen über, daß er der Welt beweisen kann die Kraft und Stärke des rechten Glaubens, den er nun vertritt den Menschen gegenüber, die ihm nach dem Leben trachten Denn er fürchtet nicht den Leibestod, hat er doch das ewige Leben gefunden durch die Vereinigung mit dem Herrn

Amen

Der untrüglichste Beweis des Zusammenschlusses mit Gott ist das tönende Wort. Es ist wie himmlische Musik, die im Herzen klingt es ist ein unvergleichlich schöner Zustand, der im Menschen Seligkeit auslöst, und es ist das Gefühl süßester Zweisamkeit, denn es verspüret der Mensch die Nähe des Herrn. Und nichts auf Erden wiegt diesen beglückenden Zustand auf, nichts anderes kann solche Seligkeit spenden als die Nähe des göttlichen Herrn und Heilands. Und doch sind nur wenige Menschen in einem solchen Liebesgrad stehend, daß sie des tönenden Wortes gewürdigt werden. Es bietet Gott Selbst das Herrlichste dem Menschen auf Erden an, aber nur wenige begehren dieses köstliche Geschenk, das das Leben auf Erden zu einem Paradies gestalten kann. Wenige nur geben ihr Herz gänzlich dem Heiland hin und begehren nichts mehr von der Welt. Wenige nur gehen in der Liebe zum Nächsten auf und teilen alles, was sie selbst besitzen, mit ihm wenige geben alles hin, um wieder alles empfangen zu können Je williger das Erdenkind ist und je weniger es dem göttlichen Wirken Widerstand entgegengesetzt, desto eher wird es die Stimme Gottes in sich vernehmen können, denn die feinsten geistigen Schwingungen müssen beachtet werden, und voller Innigkeit muß das Herz zu Gott verlangen. Es sollte der Mensch nur danach streben auf Erden, denn so er dies erreicht hat, ist er gefeit gegen alle Anfechtungen des Bösen Er verlangt nichts mehr vom Leben als nur die göttliche Liebe, die sich hörbar äußert. Es schweigen alle Wünsche, so der Herr Selbst spricht im Herzen des Menschen, und dann unterweist Er das Erdenkind, und so dieses Seine Stimme hörbar vernimmt, verstummt jeder Zweifel Es ist aber auch nur eine solche innige Verbindung herzustellen im tiefsten Glauben, denn so der Mensch nicht glaubt, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, wird er auch nicht so ausdauernd in sich hineinhorchen, um die göttliche Stimme zu vernehmen. Und ob auch den Menschen das Wissen darüber vermittelt wird, ihr Glaube ist zu gering, als daß sie alles daransetzen würden, eines solchen Geschenkes sich würdigzuerweisen. Unnennbaren Segen trägt das tönende Wort dem Menschen ein, denn er schreitet dadurch merklich zur Höhe. Mit dem Hören des Wortes empfängt der Mensch unvorstellbare Kraft und Gnade, und die innige Verbindung trägt ihm unnennbaren geistigen Vorteil ein, denn mit dem Herrn verbunden zu sein schon auf Erden erfordert einen Reifegrad, der dem Menschen bei seinem irdischen Ableben das Eingehen in die Lichtsphären einträgt, in denen er Gott schauen darf von Angesicht zu Angesicht

Amen

Es ist eine bedeutungsvolle Stunde, da der Mensch sich der Ewigkeit und der Unvergänglichkeit bewußt wird, denn nun ist sein Ringen auf Erden nicht mehr zwecklos, sondern er erkennt, daß es seine Begründung hat. Und nun wird er sich auch nicht mehr auflehnen gegen sein Schicksal, er wird es mit der Weisheit und Liebe Gottes in Einklang bringen und sich also schon dem göttlichen Willen ergeben unterwerfen. Die Führung Gottes wird ihm immer ersichtlicher und somit auch sein Vertrauen zu Gott kindlich und unerschütterlich. Und von dieser Stunde an lebt er sein Leben bewußt, d.h., er bemüht sich, jedes Geschehen so auf sich wirken zu lassen, daß es der Seele zum Heile gereiche, und sucht Kraft zum Widerstand gegen die Anfeindungen der Gott-entgegen-gesinnten Macht im göttlichen Wort, das ihm nun auch vermittelt wird durch die Liebe des himmlischen Vaters. Denn ohne das Wort Gottes ist der Mensch nicht fähig ... obgleich er erkennt alle Widerstände zu besiegen, die sich ihm entgegenstellen. Das Wort Gottes vermittelt ihm die Gnade, die unbedingt nötig ist, um das Ziel zu erreichen, das Zweck des Erdenlebens ist. Das Wort Gottes gibt dem Menschen kund, wie er seinen Lebenswandel gestalten soll, um der göttlichen Gnade teilhaftig zu werden. Es muß also das eine in Empfang genommen werden, auf daß der Mensch betet, d.h. er mit Gott in Verbindung tritt, um die göttliche Gnade anzufordern, denn sie kann ihm ungebeten nicht zugeführt werden. Das Wort Gottes muß ihm aber erst das Wissen darum vermitteln, er muß Gott zu sich sprechen lassen, doch es steht ihm völlig frei, wie und wo er das göttliche Wort entgegennimmt. Er kann es tun auf dem Wege des ordnungsmäßigen Gottesdienstes, d.h., er kann von Menschen, die sich selbst Gott zum Dienst anbieten, belehrt werden über den göttlichen Willen; er kann das Wort Gottes auch durch die hl. Schrift entgegennehmen, so er Gott um Erleuchtung bittet für das, was ihm unverständlich erscheint Er kann aber auch das Wort Gottes direkt von Ihm entgegennehmen, so er sich gedanklich belehren läßt durch jenseitige Diener Gottes. Und dies geschieht durch gedankliches Vertiefen und Sich-Verbinden mit Gott Sucht der Mensch des öfteren mit der ewigen Gottheit in Verbindung zu treten, indem er alle Fragen an Diese stellt im kindlichsten Vertrauen, daß sie ihm beantwortet werden, so wird er gedanklich belehrt in der wunderbarsten und ausführlichsten Weise. Und es ist die Entgegennahme des Wortes Gottes in dieser Form wahrlich die beste, denn es ist dann das Wort lebendig im Menschen, es dringt zu Herzen, es geht nicht nur als leerer Schall am Ohr des Menschen vorüber. Denn wer von Gott Selbst Aufklärung haben will, dem ist es auch ernst darum, und er wird jede Antwort durchdenken und sie dann als geistiges Eigentum behalten und nun auch von Kraft und Gnade durchströmt sein, um sein Erdenleben so leben zu können, wie es Gottes Wille ist

Amen

Es gibt nur einen Weg, der zum ewigen Leben führt und zur Vereinigung mit Gott ... der Weg über Jesus Christus, und es wird, wer Christus abweist, niemals durch die Pforte des Himmels zur ewigen Seligkeit eingehen können. Es muß der Mensch den gleichen Weg wandeln, den Jesus auf Erden ging, den Weg der Liebe und des Leides, denn nur durch die Liebe kann er sich erlösen und durch das Leid die Sündenschuld verringern. Und um dies zu können, müssen ihm die durch Jesu Kreuzestod erworbenen Gnaden vermittelt werden, die er wiederum nur empfangen kann, wenn er Jesus Christus als Erlöser und Gottes Sohn anerkennt. Er muß im Glauben stehen an den göttlichen Erlöser ... er muß glauben, daß Gott Selbst Ihn zur Erde gesandt hat, um nun in aller Fülle in Ihm Wohnung nehmen zu können ... er muß glauben, daß die göttliche Liebe Selbst zu den Menschen herabgestiegen ist, und dann beweiset er erst den Glauben an Gott, wenn er das Erlösungswerk als einen Akt der größten Liebe zu den Menschen anerkennt und teilhaben möchte an dem Segen des Erlösungswerkes. Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch Mich ...“ Es spricht Jesus diese Worte nicht als Mensch, sondern es sind diese Worte geistig zu verstehen. Er Selbst war pur Liebe, und also muß der Mensch sich zur Liebe gestalten, um mit dem Vater, Der die Liebe Selbst ist, vereinigt zu sein. Steht aber der Mensch in der Liebe, dann wird er auch erkennen, daß Jesus Christus auch der Inbegriff der ewigen Gottheit ist. Er wird Christus nicht mehr von Gott zu trennen vermögen, und also wird die Liebe der einzige Weg sein, zu Gott zu gelangen. So aber der Mensch Christus nicht anerkennt, kann er nimmer im rechten Denken stehen. Und ob er auch Gott bejahen will, es ist dies kein tiefer Glaube, der Gott und Christus voneinander trennt. Er macht sich einen falschen Begriff von der ewigen Gottheit. Die christliche Lehre schreibt als Wichtigstes die beiden Gebote vor: Du sollst Gott lieben über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Um dieses Gebot erfüllen zu können, muß er selbst Liebe sein, und also muß er den gleichen Weg gehen, den Jesus auf Erden ging; er muß Liebe austeilen auf allen seinen Lebenswegen, und da Gott die Liebe Selbst ist, zieht er durch jedes Werk der Liebe die ewige Gottheit zu sich heran, also vereinigt er sich mit Ihm, und es findet dann das gleiche statt, was Jesus zu den Worten veranlaßte: „Der Vater und Ich sind (sind wurde durch ist überschrieben d. Hg.) eins ...“ Er vereinigte Sich durch Seine übergroße Liebe gleichfalls mit Gott, so daß Er mit vollem Recht diese Worte aussprechen konnte, denn Sein Wesen war völlig durchdrungen vom göttlichen Geist, also war der Vater ... die ewige Gottheit ... im Sohn, in Dem, was von Ihm ausgegangen war, und konnten ewig nicht mehr getrennt werden voneinander. Und dieses Verschmelzen mit der Urkraft wird immer die Folge inniger Liebe zu Gott und zu den Menschen sein, also ist die Liebe der Weg, der zu Gott führt. Es war das Erlösungswerk das größte Liebeswerk eines Menschen für die gesamte Menschheit. Wer dieses nicht anerkennt, muß bar sein jeder Liebe, ansonsten er den Zusammenhang klarstens erkennen möchte und jeder Zweifel über die Gottheit Jesu schwinden würde. Ohne Liebe jedoch wird der Weg zur Höhe niemals zurückgelegt werden können, denn es folgt der Mensch dann nicht Jesus nach; er gehört nicht zu denen, die durch Seinen Tod am Kreuz erlöst wurden, und ist somit für Ewigkeiten verloren ...

Amen